



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

Das erste Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408



Das Erste Capitel.

Kaverij Geschlecht / Art / vnd
Aufferziehung.

In Königreich Navarra / zu vnderst am Pyrenæischen Gebürg / wo es mit Spanien gränzet / ist ein wolerbaute Vestung zu sehen / Kavier genant / welches ein Stamm-Hauß gewesen / des alten Adelichen Geschlechts der Kavier / wie dann etliche Wahrzeichen / wie Franciscus in seiner Jugend aufferzogen / noch heutiges Tags gesehen werden / sennemalen die Castell / gemeiniglich Adels-Personen / nach desselben Landes Gebrauch / zu bewohnen pflegen / vnd ligt das Kaverische Castell nicht fern von Pampelone / der Königlichen Statt Navarra. Des Francisci Vor-Eltern haben mit ihrer männlichen Dapfferkeit vnd Redlichkeit gegen ihren Königen vil grosses Lob / wie auch Gelde vnd Gut / ihnen vnd ihren Nachkömmlingen erobert / vnd zuwegen gebracht / auch nicht weniger ihrer Ritterlichen Thaten / als der Königlichen Gnaden vnd Freyheiten fürrefflich gewesen. Seiner Mutter Stammen vnd Herkommen / so sonderlich eines vornemmen vralten Adelichen Geschlechts / als welches von vilen dapfferen vnd streitbaren Helden / so nach einander gefolget / vnd nachmals die vnzweiffelichen Gedenc-Zeichen bezeugen / von tausent Jahren hero langennommen werden. Der Mutter Anheri ist gewesen Martinus Azpilqueta / eines fast Adelichen Geschlechts / welches doch zimbllich abgangen / vnd er allein noch vbergebliben / ein Mann der nicht weniger / wegen seiner Vorfahern grosses Lobs / als seiner herrlichen Tugenden nach / fürrefflich gewesen. Diser hat Joannam Kaveriam / ein Jungfrau schön von Gestalt / vnd fast Edel / auch des Kaverischen Stammens einige Hoffnung / zu seiner Gemahlin genommen / auß welcher er Martam / die einzige Tochter gebohren / ein Stamm / welcher beyde Geschlechte erhalten sol / daß also gar nahende die zwen fast alre / Edle / Navarrische Geschlechte / in einem

Schloß Ka-
verium /
Stammen-
hauß Fran-
cisci.

Faverij El-
tern.

einigen Töchternlein stunden. So war auch Maria zumal schön/ vnd fast andächtig / vnd daher eines so Edlen Namens wol würdig. Dise nimbt Joannes Jassus ihme zu einer Gemahlin/ ein Mann der an Geschlecht vnd Reichthumben / fürnehmlich / aber an Geschicklichkeit vnd Verstand fürrefflich / auch dem König von Navarra / für andern fast angenemb / vnd zwar seiner fürnehmsten Consiliarien einer gewesen / welcher / wie er mit Rath seines Schwehers / auß seiner Eltern vnd Vorfahren Castell Jasso in die Xaverische Vestung / welche seiner Hausfrauen / als Heyrat. Sue zuständig / sich versüget / auch im Ehestandt seines Schwehers Namen vnd Wolsahrt mehrer / als seiner Eltern / befürdert. Dann als er von seiner Gemahel Maria / vil Erben bekommen / (vnder welchen auch diser vnser Franciscus einer gewesen) gedenckt er ganz sorgfältig vnd fürsichtig / wie er die zwey fast alte Navarrische Geschlechter / so allbereit anfangen abzunehmen / vor dem Vndergang möchte erhalten. Enschlüest sich also seinen Namen vnd Stammen (welcher nicht schlecht oder verächtilich gewesen) auff ein seiten zusezen / vnd seines Ehegemahels Voreltern Namen auff die Kinder / sambt ders Nachkömblingen zu bringen / daher seine Söhne ihres Vatters Namen verlassen / vnd sich theils Azpilquetas, theils auch Xaverios, nennen lassen. 8.

Unterwei-
sung Xave-
rij im kind-
lichem al-
ter.

Von disen Eltern vnd Vorfahren dann / wurde Franciscus Xaverius bey Lebenszeiten des Königs Joannis Navarrae / vnderm Papst Innocentio dem Achten dis Namens / nach Christi Geburt 1497. auff die Welt geboren / welcher zwar vnder seinen Brüdern der jüngst / aber / wie der ander David / B. auß Göttlicher Fürscheidung / der allgröste gewesen. So haben ihme auch / zu der von Gott verordneten höchsten vollkommenheit / weder die Göttliche / noch Menschliche Mittel vnd Verstand gemangelt / seytemal er von Jugend auff bey seinen frommen Eltern auffgezogen / vnd sein kindliches Alter / vnder ihrer heiligen Zucht vnd Gehorsamb zugebracht / auch von seinen Lehrmeistern fleißig / in seiner ersten Jugend / in denen freyen Künsten vnderwisen / welche die Ingenia vnd sinnreiche Gemüter zu höchsten Ehren antreiben. Es ware auch an ihme zu sehen ein Adliches / mannliches / vnd dapfferes Gemüt / ein schöne wol proportionirte Gestalt des Leibs / ein grosser vnd scharpffer Verstandt / vnd ein sonderbarer Lust vnd Liebe (so vil das Alter zugelassen) zum studieren. Keiner war frömmer / lieblicher vnd holdseliger / als eben er / dardurch er erlanget vnd zu-
wegen

wegen gebracht hat / daß ihne so wol die Bekandten / als Unbekandten liebten / ist auch zugleich den Menschen nicht mehr / als den himmlischen Bürgern angenehm gewesen. Welches gewislich daher abzunehmen / weil er in so großem Ueberfluß aller Sachen in junger bliender Freyheit / vñnd der Jugend Anmutungen / bey so schöner Leibs-gestalt / auß heilsammer Scham der Begierlichkeiten / vñnd seiner selbst gemächriget / vñnd auß sonderbarem Göttlichen Beystande die Jungfräuliche Keuschheit vnverlezt vñnd vnverseert behalten hat / welches ein Anzeigen / daß schon damalen der himmlische Bräutigam / so vñnder den Lilien geweidet würdet / in seiner See-len ihne ein Sitz oder Wohnung außerkohren. C. Die Keuschheit / wie gemeiniglich geschicht / schärfpffere das Ingenium. vñnd bereitere das Gemüt / gleich als ein gesäubertter Boden / fleißiger zu dem Saamen der Weißheit zuempfangen. Derowegen fraget er nichts nach seinen Brüdern / die ihne zum Kriegswesen / vñnd seiner Vorfahrern ritterlichen Thaten nachzufolgen anmahneten / sondern blibe bey seinem Vorhaben / vñnd hat entweder auß antreiben deß frischen Exempels seines Vatters / oder auß Lieblichkeit der Kunst / oder auß Göttlichen Eingeben das studiren / dem Lob deß Kriegswesen fürgezogen. Im anfang deß studirens hat ihn die böse Sucht deß Ehrgeizes also bestritten / (wie dann gemeiniglich die Adels Persohnen der Hochheit fast begierig) daß er ihne fast grosse Sachen eingebildet / vñnd weil das Ingenium gut / grossen vñnd wichtigen Dingen nachgetrachtet / in meynung / das Lob seines Geschlechts zumehren vñnd herrlicher zumachen. Hat also bey ihne selbst gänglich entschlossen / sich auff die vornembste freye Kunst zubegeben / welche dann am tauglichsten seyndt / hohe Würden / vñnd grosse Reichthumben zubekommen / gleichwolten diser Vorschlag mehr scheinbar / als heylsamb gewesen.

Jungfräuliche Schamhaftigkeit.

Cap. 2.

Kunst zieht er dem Kriegswesen vor.

Zusatz durch das erste Buch.

A Daniel Bartholi ein vornehmer Geschicht-Schreiber von den Sachen der Societät / vermeldet im Leben deß H. Francisci / daß er in gerader Lini von den Königen Navarra herkomme / also finde er in den alten Schrifften dises Haus / in welchem die An- vñnd Ur-Anherren bezeichnet seynd. Daß dises nit vergebens vñnd auß keinem falschen Grund vorgeben werde / beweiset es gerichtlich Antonius Zapata der Cardinal ; deme billich Glauben zu geben. Sein Tugend / Unschuld / Mächtigkeit seiner selbst / Erwerbung so vieler Königen vñnd Königreichen / die er Christo dem H. Ern dem König aller Königen vnterwürffig gemacht / bringen zu

genügen mit sich / daß er alles einem König wol anständiges an sich gehabt / ja freylich würdig / den Gott der Herr allhie mit unzählbaren Sigen vnd dort mit vilfältigen Cronen zierete.

B Der Auctor vergleicht allhie Franciscum mit dem heiligen David / daß gleich wie David der jüngste vnder den Brüdern / aber doch der vornembste gewesen / also seye auch Franciscus vnder seinen andern Brüdern zwar der jüngste / aber doch der allerberühmteste / heiligste / geprieseniste worden. Nun ich lasse die Vergleichung in seinem Werth / halte doch dafür / der Auctor habe in tieffere Gleichnuß hinein gesehen / vnd sie mit wenig Worten andeuten wollen. Nemblichen gleich wie Isai der Vatter Samueli dem Propheten alle seine Söhne vorgeführt / darauf einen / der dem Herrn gefiele / zu einem König zuerwählen / jedoch aber dem Propheten keiner gefallen / bis letztlich der jüngste nemblich David von der Heert berueffen worden. Da war der / den der Herr erkisen. Also ist zugebenden / seye es auff gleiche Weiß mit Francisco hergangen. Als dem heiligen Ignatio / welcher wegen des Prophetischen Geists / mit welchen er begabt war / sehr süglich mit Samuele mag verglichen werden / von Ihr Päpstlichen Heiligkeit / vnd Joanne dem Dritten König in Lusitania auffgetragen ward / er solle einen oder mehr auß seinen neun Geistlichen Söhnen erkisen nicht zu einem König / sondern zu einem Apostel / der den Namen des Herrn solte in der Neuen Welt verkündigen / Händen vnd Völcker bekehren / Königreich vnd König dem süßen Joch Christi vnderwürffig machen / da seye der heilige Stifter selber mit ihme zu Rath ggangen / vnd habe ihme alle seine Geistliche Söhne in der Rath / Stuben seines reiffen Verstandts vorführen lassen / Jacobum Vainium / Simonem Rodericium / Alphonsum Salmeronem / Petrum Fabrum / Broëttum vnd andere / aber keiner auß disen wolte dem heiligen Mann gefallen / als welche er vorsah / daß sie Gott der Herr in Europa brauchen wolte / bis er letztlich sich selbst gleichsamb fragte / ist dann keiner mehr übrig / den ich zu diesem so vornemmen Ambt Gott dem Herrn vorstellen kan vnd soll ? da kamme ihm zu Gemüth diser jüngste Sohn Franciscus Xavierius ; Ipse est, quem elegit Dominus. 1. Reg. c. 16. das ist der / den Gott der Herr erwöhlet hat / der ist das außgewählte Geschir / so da meinen Namen vor den Völkern vnd Königen tragen sol.

C In diesem Ort zeigt der Auctor an / daß der heilige Franciscus sein Jungfräuliche Keuschheit vnverlezt / vnd vnversehrt jederzeit behalten. Welche gaab vnd Gnad zwar auch in anderen mehren Heiligen zu sehen. Ist aber in Francisco desto höher zuschätzen / als welcher wegen des Heyls des Nächsten mit so vilen vnderschiedlichen Leuthen / in allerhand Gelegenheit / vnder wilden vnd barbaren Völkern zuhandlen gehabt ; Da hat sich durch die Gnad Gottes wahr befunden / was der Apostel seinen lieben Jünger Titum lehret ; c. 1. v. 15. Omnia munda mundis den Reinen ist alles rein. Gemelter Bartholus setzt hinzue / er habe von Natur ein Abscheuen getragen / sich in Freundschaft mit denen einzulassen / die er vermerckt / daß sie sich der Ehrbarkeit nicht zu gnügen beflissen. Ist also gleichsamb ihme angebohren gewesen / was manche andere Heilige auß sonderbarer Gnad von Gott dem Herrn empfahen

empfangen / daß sie nemlich die vnlaute auf dem Geruch erkenneneten. Aber dieses Abscheuen mit dergleichen Sündern zuhandlen / hat hernach das köstliche Rauchwerck der Liebe / wie auch das Exempel Christi vertriben / als er Ambrs halben mit dem Nächsten hat handlen müssen. Wie wir weiters l. 2. c. 3. zusehen haben werden. Der schöne Perlen der Seelen fischen wil / der muess sie in vnachtsammen Muschlen / vnnnd zum öfftern auß vnreinen Pfizen herauß anglen.

D Daß Franciscus sich mit der Frombkeit vnnnd den Freyen Künsten vermählet / schreibt Bartholus einer sonderlichen Vorsichtigkeit Gottes zue / als an welcher das Heyl einer Neuen Welt gelegen.

Das ander Capitel.

Franciscus würdet zu Paris von Ignatio Lojola vnder dem studiren zu einem Gottseligen Leben bewegt.

Die hohe Schul zu Paris war selbiger zeit / wie auch von Alters hero fast berühmt / vnnnd wegen der vortrefflichen Lehrern / vnnnd langen fridlichen Weesens sehr vornem / weil von aller Orten die herrlichste vnnnd scharpffsinnige Ingenia sich dorthin versügeten / damit sie den Ruhm der außbündigen Geschicklichkeit bekommen möchten. Hat also Franciscus / welcher nicht weniger der Ehren / als der Künsten begierig / so balde er seinen glücklichen Fortgang im studiren vermercket / ihme fürgenommen / sich auch nach Paris zubegeben. So balde er nur daselbsten ankomen / vnnnd in das Collegium S. Barbaræ eingelassen worden / welches wegen der Studenten vnnnd Doctorn gewaltig florirete, be gibt er sich gang vnnnd gar auff die Philosophi. in Meynung / nachmals desto leichter vnnnd sicherer in der H. Schrift fortzuschreiten. Was er mit grossem Eysen angefangen / dem setzet er mit sonderer Beständigkeit noch hefftiger nach / vnnnd daß ohne solches nichts lobwürdiges kan vollbracht werden. Es überwande ihne nicht die stäte Mühe vnnnd Arbeit / nicht die vnzeitige Kurzweilen / nicht der Wollust / noch andere gefährliche Suchten der Jugendt / sondern auß angeborener Hochheit des Gemüts / vermeint er auch die allergelehrtesten / wie vil ihrer immer seyn möchten / zuübertreffen / oder auffss wenigst ihnen gleich zuseyn / welches zum studiren der beste Antrib / auch bestes vnnnd kräftigstes Mittel. Trifft also der Fleiß mit dem Aufgang sein zu.

Hohe Schuel zu Paris.

Kombt in das Collegiu S. Barbaræ.

Profitiert
ein Zeit-
lang Aristo-
telem.
Studiret
Theologiā.

Wie er den Cursum philosophiæ standthafftig vnd glücklichen vollendet / hat er nicht allein die Geschicklichkeit / sondern auch vor andern ein sonderbares Lob erlangt / dann weilien die Vorsteher des Gymnasij seinen Fleiß durch ein scharpffes examen fürrefflich befunden / haben sie ihm nach Gewohnheit / vnd mit gebührlichen ceremonien den Ehrentitel eines Magisters zuerkant / er aber hat nach empfangenem Ehrentitel den Aristotelem zu Paris ein Zeitlang öffentlich nicht ohne sonders Lob andern fürgelesen. Nachmals wie er sein Gemüt von der Philosphi, vnd andern natürlichen Künsten / zu den Göttlichen gewendet / begibe er sich mit gleichem Eysen vnd Ernst auff die Theologi. Darzwischen bey seines gleichen / wie gemeiniglich beschicht / sein Adeltiches Herkommen Handt zuhaben / vnd hohen Ehren fast begierig / fing er an / mehr als ihm erlaubet / zuspendiren / welches seinen Vattern Joannem Jassum verursachet / ihne von dem studiren nach Haus abzufordern. A. Des Kaverij aber älteste Schwester / welche zu Gandia (so ein vornemme Statt in Spania) der Geistlichen Gdt geweihten Jungfrauen / so man wegen des strengen Ordens Barfusserin nennet / ein Vorsteherin / vnd an Heiligkeit fürrefflich gewesen / wie sie ihres Herrn Vatters vorhaben gemerckt / vnd durch Göttliche Offenbarung verstanden / was für ein gewaltiger Mann auß Francisco lezelichen werden solle / hat sie ihren Herrn Vattern Jassum ganz flehenlich gebetten vnd ermahnet / er wölle Francisco / zu Paris studirent / mittriglich alle vnderhaltung mittheilen / vnd keinen Unkosten ansehen / ob schon umb deswegen sein Hausweesen an Geldt vnd Gut müste Mangel oder Abgang leyden : Syntemalen er von Gdt der neuen Welt / vnd dem äussersten Theil gegen Orient / zu einem Apostel verordnet worden. Dife Brieff / darvon ich hie Meldung thue / seynd noch / als Zeugen der Weissagung / im Kaverischen Schloß zusehen / welche nachmals zu seiner Zeit der Aufgang hat bestättiget.

Prophezen-
ung von
seinem Apo-
stolat in
der Neuen
Welt.

Als nun Jassus durch seiner Tochter Propheceen / derer Heiligen Wandel vnd Leben ihm wol bekandt / getröstet worden / vnd ein gute Hoffnung geschöpffet / hat er Francisco alsbald allen nothwendigen Unkosten reichlichen mitgetheilet. In deme aber Kaverius mehr nach hohen Ehren vnd Würden / als seiner Seelen Heyl vnd Wolfahrt / trachtete / vnd sein studiren in H. Göttlicher Schrifft / allein auff Menschliche vnd zergängliche Belohnungen anstellere / hat Gdt seine eytele Anschlag / durch die Göttliche Senad / verhin-
dere

dere vnd abgehalten / auch den ruhmſüchtigen Menschen lezlich zu einem gloriwürdigen Standt eines Gottseligen vnd heiligen Lebens gebracht.

Es wohnete Franciscus (wie ein kleines zuvor gemeldt worden) in S. Barbara Collegio, vnd bey ihme Petrus Faber / ein Saphoher / der am Ingenio vnd Verstandt vil edler / als am Herkommen. B. Eben zur selben Zeit / wie Ignatius Lojola (welcher nachmals ein Vatter vnd Anfänger der Societet Iesu worden) gen Paris / wegen deß studirens / ankommen / begibe er sich erstens auff die Philosophiam, vnd beschlueßts mit der Theologia, da er nun Sabrum vnd Xaverium angetroffen / machte er mit ihnen baldt Kundschafft / wie zugeschehen pflegt / wann die Studia vnd Ingenia einander gleich / vnd mit einander über ein stimmen. Lezlich / wie sie Ignatium in ihr Wohnung Freunde : vnd gutwillig auffgenommen / hat er beyden dise erzeigte Wolthat reichlich widergolten / dann weil er an ihnen herrliche / natürliche Gaaben / vnd grosse Geschicklichkeit gemerckt / auch beyder guter Vorhaben verstanden / hat er angefangen / durch seine erzeigte Dienst / sie sein allgemach zuvnderweisen / mit heylsammen Ermahnungen / nach Gelegenheit der Zeit / auch zur Christlichen Vollkommenheit zu locken vnd anzureizen / daß sie nemlich bey ihnen selbst alles fleißes sollen erwegen vnd betrachten / daß der Mensch / so mit einer vnsterblicher Seel begabet / nicht zu diesem kurzen vnd armseligen / sondern zu dem ewig wehrenden vnd seligen Leben erschaffen seye / auch gedencken / was sie mit leiblichen Augen in der Welt sehen / daß sie den Menschen nicht blößlich zu genießen vnd zu gebrauchen gegeben / sondern gleichsamb allein vorge- stellt / Gott dardurch zuerkennen vnd zu liebe / auch daß wir die ewig vñ wahre Güter weit sollen für höher vnd würdiger schätzen / als die vergängliche vnd hinfallende. Dann was seye es dem Menschen nutz / wann er schon die ganze Welt gewunne / nemme aber Schaden an seiner Selen? Wann jezunder Gottes Sohn schon gar gewisse vnd vnfehlbare Mittel zur Seligkeit den Menschen verlassen hette / wie möchte einer lezlich sicher / vnd ohne Schaden vnder so grossen Gefährlichkeiten / vnd Anstößen der Feind / ohne dise Göttliche Hülff vnd Beystandt / sein Leben zubringen? Sollen also (wann sie seinem Nach folgen wollen) alle acht Tag mit dem heiligen Sacrament der Beicht vnd Communion ihrer Seelen Heyl pflegen : Dann wer mit disen himmlischen Waffen wol bewahret / der könne dem Feind leichtlich Widerstandt thun / die aber deren manglen / seyn in Gefahr

Kommt mit Ignatio in Kundschafft.

Heylsame Erinnerung Ignatij. Matth. 16.

der Seligkeit. Solchen Geistlichen Ermahnungen haben beyde nicht mit gleichem Gehör vnd Willen statt geben / dann Faber / als welcher nach Weltlichen Sachen nicht vil fragte / denselben mit grossem Eysen nachkommen vnd gefolget / Franciscus aber / weilten er nach grossen Ehren vnd Würden allezeit trachtete / hats ganz vnd gar außgeschlagen. Xaverius war sonst eines frischen / aber sit sammen Gemüts / das leicht zubewegen gewest / wann die Natur durch die böse Gewohnheit nicht hätt Schaden gelitten. C Erzeiget sich also der Jüngling / auß hochragendem Gemüt mit Worten / ganz widerspännig vnd verdrossen / fahet an von ihme selbst / die beschehene Ermahnung / wie auch Ignatium selbst zutadlen / vnd in seiner fürrefflichen Andacht / bißweilen außzulachen / vnd zuverspotten : Hergegen aber besiffte sich Ignatius seinen Muthwillen / mit allerley diensten zutillen / vnd zwar nicht ohne Früchten / dann letztlich hat die Gedult sein harneckische weiff überwunden. Als Xaverius (wie er dann eines dapfferen vnd Adelichen Gemüts war) sein allgemach durch ein so grosse Bescheidenheit vnd güttige Weiff versöhnet / vnd etwas miltteres worden / hat er angefangen zusehen / wen er erzürnet habe / vnd letztlich auß Eingebung des heiligen Geistes / sich ganz vnd gar seinem Gehorsamb vndergeben. Es ist aber vil daran gelegen / mit was für einem / vnd von aller Eytelkeit entblöstem Gemüt du zu GOTT kommest. Den Fabrum zwar / welcher alles zeitliches verachtet / vnd schon vier Jahr lang / nach Lehr vnd Vnderweisung Ignatij sich der heiligen Sacramenten fleissig gebrauchet / hat die Süsse vnd Lieblichkeit des himmlischen Lebens leichtlich gelocket / das er / als ein Kämpffer / Christo seinem Hauptmann nachfolgete : Xaverius aber / der ihme noch grosse Ehr vnd Würden fälschlich einbildete / vnd ein vergebliche Hoffnung schöpffete / wiewol er schon auff gleiche Weiff zu leben angefangen / jedoch widerstrebet er beharrlich dem heiligen Geist / vnd wolte nicht gleich zu Christo seinem Vorsteher hinauß außser das Läger gehen / sein Schmach zutragen. Sonsten war er ein Gottesfürchtiger vnd güttiger Jüngling / allein in disem erzeiget er sich etwas koppisch vnd widerspännig. Dahero Ignatius mit embfziger Gebett vnd Zähern bey GOTT für ihne angehalten / vnd nicht ohne Frucht. Dann als letztlich Francisci Gemüt durchs stäte weinen erweicher / ergibt er sich / vnd versamblet einmal sein zerstreutes Gemüt / nach deme ihme von GOTT ein starcke Forcht / wegen seiner Seelen Heyl / eingegeben worden / vnd fahet an / was ihme

Ignatius
bestieft sich
Xaverium
zugeschwem-
gen.

Heb. 13.

Franciscus
gehet zu
Rath / wie
sein Leben
anzustellen.

ihme beiderseits / die Begierlichkeit / vnd Gottesforcht fürhielte / mit einander zuvergleichen / vnd heimlich alles Fleiß / in seinem Herzen zuerwögen / sprechend : D Soll ich meinem Gott / der mir ruffet / Gehör geben / vnd dem nackenden Christo bloß nachfolgen ? Ich würde aber ein hartes vnd verächtliches Leben müssen an mich nehmen. Solle ich dann die Stimm Gottes verachten / vnd in meinem prächtlichen Leben fortfahren ? Es ist aber zu fürchten / wann ich dem Göttlichen Einsprechen widerstrebe / daß Gott sich über mich erzürne / vnd in meinem Verderben meiner spotte / wie würde ich lezlich die schwere vnd grosse Schmach des Creuzes erdulden mögen ? Was dann ? Wil ich lieber vnder die Feinde des Creuzes Christi gezehlet werden / welcher End ist die Verdambnuß / vnd deren Ehr zuschanden wird ? Wie würde ich meine Bekandte vnd gute Gesellen anschauen / vnd ihr Gespräch leyden mögen ? Sich aber durch der Leut Reden / von einem ehrlichen vnd seligen Leben lassen abwendig machen / ist ein Anzetgen / nicht allein einer grossen Leichtfertigkeit / sondern auch der höchsten Thorheit. Was ? Wie wird dise vnversehene vnd vnverhoffte Vorttschafft den Eltern vnd Befreundten einen so grossen Schmerzen machen ? Solle mir dann die Lieb der Eltern / oder jemandis anderer mehr / als vmb mein Seligkeit / mehr als Gottes / vnd Christi Lieb angelegen seyn ? Mit disen vnd dergleichen Gedancken / welche das vnstäte vnd zweiffelhafftige Gemüch zerstreueten / ginge er vmb. Als er nun etliche Tag damit zugebracht / wurde lezlich die Halsstarrigkeit vnd geübte Weiß überwunden / vnd folgete / auß Göttlichem Einsprechen / dem Willen Gottes. Von Stund an / da er in einen andern Mann verwandelt / fahet er an / ein Aufsehen zuhaben auff den Angeber vnd Vollender des Glaubens Jesum / welcher / da ihme fürgelegt war die Freud / hat er erlittet das Creuz / mit Verachtung der Schand. vnd zwar eben die Mittel / welche ihn auffgerichtet / haben ihn auch durch Ignatium standhafft gemacht / daher er gleichsamb vil fröhlicher vnd glückseliger auff ein neues widergeboren / herrliche Früchte / allerley Christliche Tugenden zuwürcken angefangen / vnd mehrer Ignatio / dann ihme selbst gleich worden.

Phil. 3.

Hebr. 12.

A Xaverius liesse zu Paris dapffer auffgehen / vnd verschonet dem Säckel des Herrn Batters mit nichten / das kombt aber die liebe Eltern bisweilen gar hart an / dann das Erbtheil gar bald verthon / aber langsam gewonnen ist. Darbey zumercken / daß man beiderseits fählen kan : die Eltern / wann sie gegen ihren Kindern auff den Academijs gar zugesparig
B
seynd //

seynd/ vnd ihnen kaum die nothwendige Nahrung zukommen lassen; Die Söhne aber/ wann sie gar zu prächtig sich halten wöllen/ daher manichemal verursacht wird/ daß die Eltern gezwungen werden/ sie vom Studiren abzufordern/ wie in diesem vnsern Vorhaben schier geschehen wäre/ wann nicht des H. Francisci Frau Schwester ein anders gerathen hätt. Lieber Gott! was für gutes/ wie vil tausent vnd abermal tausent Seelen/ ja fast der ganzen anderen Welt Heyl stunde da in Gefahr/ wann es nicht Gott vorsichtig verhindert/ vnd zu einem guten End geordnet hätte?

B Bartholus vermercket allhie von P. Petro Faber/ daß er Gott dem Herrn zum öftern gedanckt/ wegen daß er ihn zu Ignatio vnd Xaverio gefellet/ dann von dannen pflegte er zusagen/ komme all sein Heyl/ vnd Glückseligkeit/ wie auch der Geistliche Beruf (O Gott! was für ein Schatz vnd köstliches Kleinod?) her. O daß die liebe studirende Jugend das wol zu Herzen nemme/ vnd wol auffsehe/ zu was für Gesellen sie sich vnder wehrenden Jahren ihres Studiren schlage! Cum Sancto Sanctus eris; ps. 17. mit dem Heiligen würdest Heilig seyn/ 2c. Kan man gar wol hieher außbeuten.

C Es gibts allhie der Auctor zimlich zuverstehen/ wie schimpfflich anfänglich Xaverius Ignatium tractiret/ Bartholus aber schreibt/ er habe ihn schier für einen thorrichten/ ängstigen in gewissen/ für einen Andächtler/ forchtsummen/ schlechten Gesellen/ hinder dem nichts seye/ gehalten/ das hab aber Ignatius alles mit Gedult vnd Langwürigkeit übertragen/ getröster Hoffnung/ Xaverium noch einmal in seinen vnd vnseres Herrn Drey vnd Kalter zubringen; wie dann geschehen. Non enim sciunt, quid faciunt. Luc. 23. Sie wissen noch nicht/ was sie thun/ werdens aber hernach wissen.

D Zu wünschen wäre/ daß dieses Capitel fleißig alle die jenige lesen/ welche noch nicht wegen Erwählung ihres Standis mit Gott zu Rath gängen seynd; Seyntemal es solcher zu ihrem Heyl so hoch nothwendiger deliberation ein vortreffliches Muster vor Augen stellet/ in welchem man sehen kan/ mit was vor Bedencken die Welt eins theils/ des andern aber/ mit was vor beweglichen Ursachen Gott der Herr auffsehe.

Das dritte Capitel.

Was für einen Eyfer Xaverius/ seinen Leib zumelstern/ vnd die rechte Vollkommenheit zuerlangen/ angewender habe.

Dann in kurzer Zeit suchte er mit grösserem Eyfer vnd Ernst/ sein selbst Verschmähung/ Kreuz vnd Leiden/ wie zuvor die grosse Ehren vnd Würdigkeiten: Solches ist gemeiniglich denen/ so eines vortrefflichen Ingenium/ oder Verstandts

Verstandes seyn/dermassen angebohren/das auff was für ein Sach sie sich einmalen begeben/darauff allen ihren Fleiß anwenden. Welchen Franciscus nach der wahren Heiligkeit gestellet / hat sich der erste Streit (wie gewöhnlich) mit dem Leib erhebt / weil das Fleisch widerstrebete dem Geist: Entschlüest sich also seinen Leib in die Suche zunehmen / damit er den Lauff zur Christlichen Vollkommenheit / durch sein widerspennige/ vnd hartneckige Weis / nicht verhinderte. Derowegen gebrauchet er sich der gewöhnlichen Strenge/mit Fasten/ Discipliniren vnd härinen Kleidern/damit die Begierlichkeit zumeistern/ vnd die Sünd abzulegen / nicht weniger oft / als ganz begierlich/ vnd nicht nur in seiner Jugend/ sondern gangem Leben. Sein Dapfferkeit aber im Streit hat sich Anfangs erzeigt vnd sehen lassen/ das / wie er sich auff freyem Platz in der Vorstatt mit guten Gesellen/ vnd seines gleichen Junglingen/mit Springen (dann dise Kurzweil ihme vor anderen beliebte) ganz frölich vnd vnverdroffen übete / übernamme er sich eineß/ vnd liesse ihm sein Behendigkeit/ darinnen er andere weit übereroffen / gar zu wol gefallen. A. Bald er aber in sich selbst gangen / hat er dise schlechte vnd ringe Mißhandlung vil Täg mit einer gar strengen vnd schweren Buß abgestraffet. Seynenmalen er nicht ohne grossen Schmerzen/die Fuß mit Stricken hart gebunden/vnd in solchem Schmerzen vil Täg zugebracht. Eben zur selben Zeit/nahme er ihm vor / sein hochragendes Gemüt zu straffen / hat also dasselbige in stärem betrachtten Geistlicher Sachen fleißig geübet / damit er durch die größe der Pein furohin so wol sein Gemüt / als den Leib im Zaum hielte. Nicht weniger hat er auch das Gemüt auffzumuntern / vnd von begangenen Sünden zureinigen / die Anmutungen der mutwilligen Jugend gemeißert.

B. Neben andächtiger Betrachtung der Menschlichen vnd Göttlichen Sachen (welches wir exercitia spiritualia nennen) als er sich beflisse / deß Leibs Mutwillen vnd Widerspennigkeit / durchs Fasten/ zuschwächen vnd zudemmen / hat er das Mittel überschritten / vnd vier ganzer Tag durchaus nichts geessen. Welches zwar ein harter Anfang / aber doch nicht zuspeltten war / weil ihne der grosse Enfer in seinen ersten Lehrjahren / vnd die frische Jugend entschuldigten. Es ist gewißlich nichts schwerers noch tauglicheres/ die Jugendt zuerlangen/ als sich selbst überwinden / das aber die Drogen / wann die Andacht vnd der Enfer bey ihnen am größten / niemalsen das rechte Ziel überretten / ist mehr zuwünschen / dann zuhoffen. In deme Xaverius also wider sich selbst kämpffete/vnd man-

Galat. 5.

Strenghelt
in Abtöb-
tung seiner
selbst.

Spring-
Kunst.

Umgeben
tet sich mit
Stricken.

Viertäg-
ges Fasten.

Überwin-
det sich
selbst.

Führet
Christi Le-
ben vnn
Leiden zu
Hergen.

sich überwande / wurde er seiner mächtiger vnd frömmere : Für-
nehmlich aber befande er ihme nutz vnd gut seyn/ das stäte vnd an-
dächtige Betrachten vom Leben / Leyden vnd Sterben Christi / wie
auch von seiner überschwencklichen Liebe / dann darauß empfienge
er grossen Antrib zur Göttlicher Liebe / vnd Christlichen Tugenden.
Je mehr die Göttliche Lieb. zunamme / je mehr wuchse/ in Fran-
cisci Hergen/das Verlangen nach der Menschen Heyl vnd Marter-
Eron / kame letzelichen so weit / das / wie Gottes Sohn sein Leben
für der Seelen Heyl dargeben/ also begehrt Franciscus zu Befürde-
rung Gottes Ehr / vnd der Menschen Wolfahrt/ganz vnd gar / die
Tag seines Lebens sich zuergeben.

Durst nach
der Marter-
Eron.

Damit ihn dann nichts von der Liebe Christi abhielte / ent-
schlyesset er sich sambt andern seinen Mitgesellen / deren damalen
neun gewesen / auff Ignacij Ermahnung / mit Gott auff gewisse
Weiß zuverbinden / dardurch die Marter-Eron zuerlangen. Er-
nennen also im Jahr 1534. zu ihrem Vorhaben / den Tag / an
welchem die Mutter Gottes Maria gen Himmel auffgenommen
worden/in Hoffnung/Mariam ihres Versprechens/ sowol ein Zeu-
gin/ als Vorsteherin zuhaben. Als nun diser Festtag herbey kom-
men/ versiegen sie sich in ein Kirchen / so in der Vorstatt gelegen/
vnd der Martyrer Berg genant/ mit höchster Andacht zusammen /
damit der Ort in ihm selbst sie zur Marter-Eron anreizete / daselb-
sten / wie sie vnder dem Opffer der H. Mess / das hochwürdige Sa-
crament des Altars mit herzlicher Freud empfangen/haben sie sich/
durch gethane Gelübd/Gott ganz vnd gar aufgeopfert vnd ergebē.

Verbinden
sich Gott
mit Gelüb-
den.

Der Inhalt des verlobens war diser : Wann sie Cursum Theolo-
gicum vollenderen / das sie sich nach Verlassung aller ihrer Haab
vnd Güter beßissen / in stäter Armut / Gottes Ehr / vnd des Reich-
sten Heyl zubefürdern / auch auff einen bestimbten Tag nach Jeru-
salem zuschiffeten / die Türcken zubekehren / auch mit Gefahr des
Lebens/ Wann aber vñlleicht ein vnverhoffter Zufall ihr Vorhaben
solte verhindern/ solten sie sich nach Verflüssung eines Jahrs / nach
Rom begeben / vnd dem Römischen Pappst ihre Dienst / zur Seelen
Hülff vnd Wolfahrt/ohne einigen Vorbehalt der Zeit oder Orter/
noch Forderung eines Zehrsfenning / oder anderer Hülff / anbie-
ten. C. Von dieser Verlobnuß ist hernach in der Societet ent-
standen der Gottselige Gebrauch / die Gelübd öfter zuverneuern.
Dann so lang die Patres zu Paris gestudire / haben sie Jährlichen
an einem gewissen Tag vnd Orth / mit gewissen Ceremonien, vnd
gleichen

Erneue-
rung der
Gelübden,

gleichen Freuden vnd Nutzen / solches Gelübd zum Angedencken ihrer Religion erneuert / vnd gleichsam erfrischet.

Xaverius gebrauchte sich zwar diser Sachen selbst offte desto enfriger / je gewiser er in der Erfahrung gespüret / daß durch vilfältige Erneuerung der Gelübd / die Jugend seines Gemüts / gleich des Adlers erfrischet wurde. Vnd zwar dieses grosse Verlangen / nach der Tugend Vollkommenheit / hat seinem Studiren kein Verhindernuß gebracht. Es wurde aber nun die Zeit herbey kommen / daß Franciscus zuverstehen geben solte / daß ihme vil lieber vnd angenehmer seye / vnder dem Creuzfahnlein Christo dem H. Ern zu dienen / von welches wegen er sich der Kunst beflisse / als dem Studiren obliegen.

A Ein schlechtes kurzes Wolgefallen vnd eytele Ehr / welche Franciscus auß seiner Spring-Kunst ihme selbst zugeeignet / hat er mit einer sehr scharpffen vnd langwürigen Peyn abgestrafft : was sollen die jenige ihnen für ein Straff auferlegen / die in vil grosse vnzahlbare Sünden gefallen / vnd lang darinn verharret seyn?

B Die zu einer auferlesenen Heiligkeit kommen wollen / bestreiffen sich / daß sie sich in etlichen heroischen Thaten sein dapffer überwinden / dem gemess / was Thomas de Kempis lehret : *Tantum proficies, quantum tibi ipsi vim intuleris. l. 1. c. 25.* Nach dem du dich zuüberwinden bestreiffest / also wird auch dein Zunehmen in Tugenden seyn. Ein so ansehenlicher von sich selbst erhaltner Sig / vermeine ich / seye in Xaverio gewesen / dise viertägige Fasten ; Daß zu Venedig außgedruckene Niter vnd Geschwär ; die heroische Aufschlagung aller Wegzehrung / so ihme anerbotten / vnd was dergleichen mehr / wie in seinem Leben wird weiter zusehen seyn.

C Bey der so offtermaligen Wiederholung vnd Erneuerung der Gelübden / die der heilige Xaverius zu Paris auß dem Berg der Martyrer mit sambt den übrigen enfferigen ersten Patribus der Societet angestellt / mercke / daß allhie gleichsamb der Geburtstag der Societet, vnd Anfang jenes Cyffers seye / den die Societet / in Erneuerung der Gelübden / noch heutiges Tags erzeigt vnd
fortsetzet.



Das vierdte Capitel.

Franciscus reiset nach Venedig / nicht ohne
sondere grosse Casteyung des
Leibs.

Verreiset
nach Vene-
dig.

In kurze Zeit/ehe daß Franciscus sein Studium Theologicum absolvirte, hat er müssen ins Welschland verreisen/dann die Patres sich schon entschlossen/sammensich auff angezeigtem Tag/welcher der zwey vnd zwainzigste Hornung gewesen/ im 1537. Jahr/zu Venedig bey dem Ignatio/welcher etlicher Brosachen halben daselbst zuvor ankommen/zuerscheinen. Entzwischen weil sie auff den angestelten Reisetag warteten/rüfete sich Kayser Carl wider die Franzosen/vnd erstehet in Frankreich ein grosse Kriegsenbörung/dardurch sie verursachet worden/ihr Reise desto baldter fortzusetzen/vngeachtet/wann Curus Theologicus sein Endschaft nemme/welchen Schaden Laverius zwar mit Schmerzen/aber jedoch bescheidenlich hat übertragen/vermeinent/es seye nicht weniger löblich/das Studiren vmb Gottes willen vnderlassen/als fortsetzen. Begibt sich also alles Fleisses/mit seinen Gesellen auff den Weeg/wie er zuvor alles/so er gehabt/ausser eines Lehrpfennings/vnd seiner Schrifften/wie sie verlobet/vnder die Armen außgetheilet.

Weiß auff
der Reise ge-
halten.

Die Reise aber wurde also angestellet **A** Sie waren mit schlechten vnd alten Kleidern angethan/wie auch mit einem libernen Mänteln (nach Gewonheit der Armen Pilgramen) bedeket/erugen Strab in Händen/vnd Rosenkrantz an ihren Halsen/damit sie den Catholischen Glauben offentlichen/auch mitten vnder den Keyern bekennen/vnd legelich ein liberne Taschen an ihren Achslen/darinnen sie ihre Schrifften vnd Bücher auffbehielten; ihr stäte Gewonheit war/so wol die Kräfte der Leiber/als der Gemüter/wegen des beschwerlichen vnd mühsamen Reisens/zuquickend/sich täglich mit dem himmlischen Brodt des Allerheiligsten Fronleichnams/als einigem Trost/in allerley Widerwärtigkeiten/speisen zulassen/von Herberg auß sich Gott zubefehlen/im Einlehen Gott Danck zusagen/vnder Wegen erstens etwas von Götlichen Dingen ein zeitlang zubetrachten. Nachmals mit sei-
nen

nen Befehrten / von Geistlichen Sachen zu convertiren. die Mü-
 digkeit vnd schwere Reiß mit Psalmen vnnnd anderen Geistlichen
 Gesängern / immerdar zumilttern / wie er auff solche Weis / durch
 Lothringen / vnd Teutschland dem gefährlichen Kriegswesen zuent-
 gehen / ins Welschland gereiset / hat er zu Herbstzeiten in Franckreich
 stets Regenwetter / vnd grosse Winterskälte in Teutschland zuwil-
 lig aufgestanden. Vnd obwol Franciscus deß Fuß-reisens ganz
 vngewohnee / dennoch hat er freywillig ein so langwürige vnnnd
 schwere Reiß / mit seinem Schrifftten-Last / in so überauß grosser
 Kälte / vnd abscheulichen Weegen / so mehrmalen mit Schnee vnd
 Eyß überfrohren / (seytemal er das Gebürg / so immerdar voller
 Eyß / übersteigen müssen) zu Fuß verrichten wollen. Zum schweren
 Last der Bücher / vnd rauhe deß Weegs / die zwar willkührlich / aber
 dem Leibe sehr belästiget / ware nur allein übrig / sein standhaftiges
 Gemüt solche Ungelegenheiten vnnnd Widerwärtigkeiten zuüber-
 winden. Ehe vnd zuvor aber Franciscus sich auff den Weeg be-
 geben / hat er schon seine Armb vnnnd Schenckel mit Stricken
 hart gebunden gehabt / entweder sich in der Gedult zuüben / oder
 seinen Leib zucasteyen / welche albereit wegen der nothwendigen
 Haus-Geschäften vnd vilfältigen Bewegungen / die Glidmassen /
 weil das Fleisch bey den Banden allenschalben mit Aiter vnd Blut
 vnderlossen / über die massen zerfleischet / vnnnd abscheulich gemacht
 haben. So groß aber ist die Lieb vnd der Enfer zur Gedult bey
 ihme gewesen / daß er auch sowol bey langer / als rauher angestellter
 Fuß-reiß / ihme die harte greuliche Band nicht wollen ablegen / als
 nur zum Schmerzen / der vor sich selbst sehr groß / die schwere Reise
 zu Fuß darzu kommen / haben auch nothwendig die Schmerzen der
 Banden über die massen müssen zunehmen / dennoch aber / weil er
 nicht weniger stärker / in Annemmung solcher Mühseligkeiten /
 als zgedulden / segete er sein Goetzeliges Vorhaben immerdar fort /
 vngeacht deß Schmerzens / den er zwar verschwigen / seytemalen
 er verhoffete / solche Casteyungen deß Leibs / wie andere dergleichen /
 die er zuvor an seinem Leib geübet / durch tägliche Gewohnheit / vnd
 stäte Übungen zumilttern / vnd leichter zumachen. Weiln aber der
 grosse Schmerzen nicht nur täglich / sondern stündlich zuname / ver-
 ließe ihne sein Hoffnung / vnd sahet an an Kräften / aber nicht am Ge-
 müt / je länger je schwächer zuwerden. Legelich / weil er je den grossen
 Schmerzen / weder verhalten / noch erdulden mögen / wurde er ge-
 zwungen / seine Gesellen freundlich zubitten / sie wollen ihme nichts
 für

Wie er auff
 der Reiß
 seinen Leib
 casteyet.

Wird an
 Kräften
 schwach /
 vnderliget.

für vn gut halten / die Müdigkeit habe ihn dermassen überfallen / daß ihm vn möglich / einigen Tritt mehr zuthun. Ob welchem sie sich erstens / in einem so eyfferigen Menschen / wegen seines vnverfehlen Zustands / vnd Krafftlosen Weis verwundert. Nachmals / wie er durch die blaiche Farb seines Munds vnd Angesichts / die Grösse des heimlichen vnd verborgenen Schmerzens / zuerkennen geben / ergreifen sie den Ohnmächtigen vnd Krafftlosen / fragen / was ihm doch zugestanden seye : hierauff Franciscus / als er ein wenig wider zu Kräften kommen / welche der überaus grosse Schmerzen verhindert / hat er seinen Gesellen / so die Beschaffenheit seiner Kranckheit / vnablässlich zu wissen begehren / die ganze Sachen nothwendig eröffnet. B. Derowegen sie ein gemeines Mitleiden mit ihm gehabt / vnd sich heimlich ob seiner grossen Gedule verwundert / mit freundlichem Ermahnen vnd Zusprechen / er solle seiner Gelegenheit nach rasten / bis der grosse Schmerz ein wenig nachlasse : Als er nun ein wenig außgerastet / vnd an Kräften etwas stärker worden / haben sie ihn allgemach in die nächste Herberg geführt / vnd alsbald nach einem Arzte getrachet / welcher / als er die hart verlezte Glider / vil vnd lang besichtiget / bekennet er mit ganzem Ernst / man kundte dißmals die Bandt oder Serick eigentlich nicht sehen / zugeschweigen auffschneiden. Vnd obwol die Knöpff gesehen werden / vnd für auß gehen / jedoch seynd sie wegen der grossen Geschwulst der massen beschaffen / daß sie ohne überaus grossen Wehtagen / keines wegs mögen außgelöst oder eröffnet werden. Derowegen (solche schwere Kranckheit durch kein Arzney möge curirt werden /) entsetzet der Arzte vnd verwundert sich ein zeitlang / leztens / weil er der Chur widerigen vnd vnglückhaften Ausgang gefürchtet / hat den Arzte weder des Francisci / noch seiner Gesellen bitteliches Anlangen / dahin vermögen können / daß er die hart verlezte Glider zu curiren sich vnderstehet. Ist also nicht allein vnderrichteter Sachen / sondern auch ohne einigen Versuch / gar von ihm gestanden / vnd hat ihn verlasset. Daher die Patres über die massen sorgfältig vnd ängstig / nicht nur wegen Francisci Gesundheit / sondern / wie die angestellte Reiss zuvolziehen / welche die vngelogene Kranckheit ihres Gesellens vnd Gefertens / nicht ohne aller ihrer Schaden / verhinderte. Hergegen war Franciscus nicht weniger vor seine Gesellen / so auff ihn warteten / sorgfältig / als vor sich selbst : verlassen also alle Menschliche Mittel / vnd wenden sich sammentlich zur Göttlichen Hülff / ruffet jeder für sich

Der Arzte
verlasset
ihn / vnd
steht von
ihm auß.

Sich selbst den Göttlichen Arzt / wie auch alle Heilige Gottes / als Fürbitter / auff's fleißigste an. Ihr Gebett ist auch nicht ohne Nutzen abgangen. Dann Gott hat die Stelle eines Arzts ver-
 retten / vnd schnell der vnheylsammen Kranckheit ein Arzenei ver-
 ordnet. Was soll man sagen? nechstfolgenden Tags stehet Fran-
 ciscus früh auff / findet alle Strick vnd Bandt von ihme los gefallen /
 vnd zerbrochen seyn / die abscheuliche Geschwulst gänzlich ver-
 schwunden / auch außser der Warzeichen vom Schaden / vnd der
 Strick Masimähler nichts mehr an Füssen. Habet derohalben an
 mit grosser Verwunderung / an statt seiner Gesellen / vnd für sich
 selbst frolockend / mit lauter Stimm / das Te Deum laudamus zusin-
 gen / vnd Gott dem Herrn Danck zusagen. Seine Gesellen lauffen
 zu / vnd begehren die Ursach einer so vngewöhnlichen Freud zu wissen.
 Nach dem sie die Beschaffenheit der Sachen vernommen / haben sie sich /
 Zweifels ohne / ob dem grossen Miracul alle entsetzet / vnd mit ganz
 Ernst Gott / (wie sich gezeiget) gelobt / vnd Danck gesagt / auch
 mit auffgehobnen Händen gen Himmel / vnd vor Freuden wainend /
 die überaus grosse Fürsorg des himmlischen Vatters / wie auch sei-
 ner fürtrefflichen Güte / in höchster Gefahr / angefangen groß zuma-
 chen. Begeben sich also voller Freuden widerumben auff den
 Weeg / vnd ermahnet je einer den andern / dem gütigen Herrn zu
 dienen / vnd auff derselben gangen Raiss / wie auch zuvor allzeit /
 hat sich fürnehmlich der Fleiß / vnd hergliche Freud / seinen Gesellen
 zudienen vnd zugehorsammen / in Francisco erzeiget / vnd sehen
 lassen : Dann weil sie sammenslich alles Ernsts (welches vnder
 ihnen der fürnehmste Kampff gewesen) mit dienen / vnd demütigen
 Gehorsamb zuerweisen / mit einander stritten / hat Xaverius einwe-
 ders auß grösserm Syser / oder angeborner Freundslichkeit seine Mit-
 gesellen leichtlich überwunden.

Wird gäh-
 ling durch
 die Hand
 Gottes ges-
 sund.

Dienet sei-
 nen Gesel-
 len.

Es hat auch Franciscus nicht allein Achtung geben auff sei-
 ner Gesellen Dienst / sonder auch auff anderer Heyl vnd Wolfahrt
 Befürderung. Allenhalben / so oft ein Gelegenheit ihme an die
 Hand gestossen / den Nächsten mit guten Rächen / heylsamem Lehren /
 vnd außerbäulichen Exempeln zuhelffen / nahm er die mit herglicher
 Begierde an / ja stellte auch freywillig selbst darnach / wann es hat
 seyn mögen. Wie dann seine angewendte Arbeit / nicht ohne
 Frücht abgangen. Seyntmalen er vill der Catholischen zu einem
 erbarn Wandel wider gebracht / vnd nicht wenig Kezer auff den
 Weeg der Seligkeit / vnd zu ewiger Wahrheit Erkantnuß geführet
 hat.

Kommt dem
 Nächsten
 zuhülff.

hat. Überall / wo er mit seinen Gesellen durchgereiset / hat er Wahrzeichen seiner Heiligkeit hinterlassen / den Kezern zu einem Spiegel / den Catholischen aber zu einer Nachfolg.

Dahero auch mehrmals erfolget / daß die Kezer selbers durch ihre wunderbarliche Heiligkeit bewegt / ihnen gang freundlich die Weeg gewisen / sie vor bösen vnd gefährlichen Weegen gewarner / vnd wo es die Noth erforderte / auß frehem Willen / selbst mit ihnen gangen. So kräftig vnd anmütig ist die rechte vnd wahre Zugendt / daß sie auch die wilde vnd vnbarmerhizige Menschen zur Freundlichkeit bewegt vnd angetrieben.

Als nun Franciscus allerley Vngelegenheiten vnd Gefährlichkeiten der Reiß außgestanden / ist er folgendes Jahr mit Beystand Götlicher Gnaden / sambt seinen Gefehten / frisch vnd gesund / den dreyzehenden Jenner / zu Venedig ankommen. Daselbsten finder er Ignatium Lojolan / welcher mit grossem Verlangen auff seine liebste Gesellen / ja Söhn gewartet hat : Grüssen also / vnd vmbfahen einander in höchster Freud / nach Gewonheit der Societer / zu einem Anzeigen der höchsten Liebe / welche Freud / die Gedächtnuß aller vor außgestandener Mühe vnd Arbeit / gänglich hinweg genommen.

A. In diesem Capitel wird sonderlich der Societer Kindern / vnd allen anderen frommen Pilgrammen vor Augen gehalten / wie sie ihre Reisen anstellen / vnd sich auff dem Weeg verhalten sollen. Kurz; was der heilige Stifter in seinen Regln / so er für die Walfahrter / oder sonst für seine auff der Reiß begriffne Ordensgenossene hernach vorgeschriben / diß alles haben dise erste seine Söhn auff das fleißigist ihnen lassen an gelegen seyn.

B. Bartholus redet von den Stricken / mit denen Franciscus seinen zarten Leib vmbzwungen vnd gebunden hat / also. **Zu dem hielte er seinen Leib also streng vnd vnbarmerhizig / daß er / wann es Gott nicht mit einem Miracul verhindert / hätte sterben müssen.** Es ist ja ein Wunder zusehen gewesen / daß ein Krancker / an welchem der Arzt ihme Hand anzulegen nicht getrauet / vnd also von ihme gestanden / über Nacht völlig geheilet / daß die in das Fleisch eingewachsne / vnd vom geschwolnen Fleisch überzogne / vnd bedeckte starcke Strick von ihnen selber sich auffgelöset / vnd nicht anderst / als wie die Ketten vom heiligen Petro gefallen seynd ? Ich wil mir so vil nicht zumessen / daß ich sage / dises habe ein Hand des Engels / wie mit dem Fürsten der Apostel geschehen. Act. 12. gewürckt / aber / daß etwas dergleichen auch zuvermuetten / halte ich gänglich darsür / daß es für kein Vermessenheit könne außgelegt werden / sonderlich / weilen sowol seine Gottselige Gefehten / als er auch selber bey Gott dem Herrn vmb Gesundheit flehentlich angehalten. Das

Das fünffte Capitel.

Zu Benedig pfeget er im Spital der Bresthafften/
so nicht mehr kondten heyl werden. Von dannen
ziehe er nach Rom.

Einträchtiglich entschliessen sich die Pätres / nach Rom zuzie-
hen / vom Papst Gewalt vnd Erlaubnuß zubegehren / wann
es ihr Heiligkeit gefällig / das heilige Evangelium in Hieru-
salem zupredigen / haben also ihnen lassen gefallen / weil ohne
das die kalte Winterszeit angefallen / zu Benedig ihres künfftigen
Vorhabens einen Anfang zumachen. Derowegen / als die Patres
vnder ihnen die gemeine Spitäler gleichsamb in Provincien auß-
gerheiler / beehrte Franciscus den Krancken abzuwarten / vnd ihrer
zupflegen / welche mit vnheylsammen Suchten vnd Kranckheiten
behafter / damit er Gelegenheit hette / sich selbst zuüberwinden / hat
auch nicht mit wenigerm Eyser dises Ambt angenommen / als ver-
richtet. Dann als er sich daselbsthin verfüget / sahet er an alle
Krancken / in ihren Lägerstätten / heimzsuchen / die Traurige freunds-
lich zutrösten / die Kleinglaubige / durch Hoffnung des ewigen Lebens /
auffzumuntern / den Sterbenden zuzusprechen / vnd alle zur Gedult /
zur Erbarkeit / vnd Heiligkeit des Lebens fleissig zuermahnen / auff
daß / welcher Kranckheiten vnheilsamb / auffswenigst ihr Leben vnd
Sitten / so vil immer möglich / bessere / vnd weil er vermeint / daß
der Krancken Seelen Heyl noch besser möchte befördert werden /
wann er ihren bresthafften Leibern abwartete / das Spital selbst auß-
kehrte / die Beth machete / die Vnreinigkeiten säuberte / die allerschlech-
teste vnd verworffenste Werck / zu einem Anfang der Christlichen
Demut verrichtete / vnd letztlich / wann sie gestorben / auch ihre todte
Leiber wuschete / vnd nach Christlichem Gebrauch begrube / So vn-
dersing er sich aller diser Arbeit vnverdrossen. Vnd schine auß sei-
nen Augen / vnd ganzem Angesicht / ein sonderbare fürtreffliche
Andacht / nicht anderst / als daß man darfür hielte / er sehe gleichsam
Christum / in den Krancken verborgen / vnd diene ihm selbst. Dises
alles geschah öffentlich im fürnehmsten Spital der berühmten
Stadt Benedig / mit so vngewöhnlicher Freymütigkeit vnd Freud /
daß vill / wegen der neuen vnd vnerhörten Wercken / zusammen ge-
E 2 lauffen/

lauffen / vnd also Franciscus nicht allein Gott / vnd den Engeln / sondern auch den Menschen / ein Schauspiel worden. A. Gewißlich / weil sein grosser Fleiß / gegen den armen vnd Bresthafften Menschen / die Gedächtnuß des heiligen Beichtigers Rochi / (welches Namen bey den Venedigern / wegen gleicher erzeugter sündtreflicher Güte /) die lieblichste Gedächtnuß erneuerte. Flohe also Xaverius das Lob der Menschen / so vil ihme möglich / dieweil er nur dem himmlischen Vatter / der in das verborgen siet / beehrte zugefallen.

Matth. 6.

Einem Kranken voller Geschwären wartet er auß.

Inmittelst erzeuge seine Tugend ein herrliches vnd Gott fast angenehmes Spectacul. da er einen Kranken voller Ahter vnd Geschwären bekommen / welchem er ymb sovil mehr zudienen / vnd abzuwarten sich befüß / je mehr sein Gemüt / so von Natur vnd Gewonheit haickel / sich darob ensetzte / hat also damalen einen wunderbarlichen Kampff außgestanden / vnd herrlichen Sig wider sich selbst erhalten : die Vernunfft meisterte die widerspännige Natur / vnd die Göttliche Krafft überwande der Sucht Abscheulichkeit. Demnach aber war bisweilen des Ahters vnd Geschwärs übertrüchender Gestand so groß / daß sein Gemüt (wie es zugeschehen pflegt) ob dem bresthafften Menschen / einen Vnwillen empfunde. Nichts desto weniger hat weder des Teuffels / noch der Natur Arglistigkeit / Xaverij Klugheit mögen betrogen. Derowegen / als er empfunden / daß die Lieb allgemach angefangen abzunehmen / erzürnet er sich über sich selbst / vnd sein weiches Gemüt / straffete dasselbige nach seinem Verbrechen / vnd setzte ihm steiff für / dergleichen Vnwillen / seines zarten Gemüts / gänzlich zuverlassen : Verzichte auch nicht lang / sondern stärckt sein Herz mit der Lieb Christi / vnd der H. Catharina von Senis Exempel / überwindet er sich selbst / vnd sauget mehrmalen auß den Geschwären das stinckende flüssende Ahter. B. O ein sündtrefliche Tugend / welche von Gott herrlich ist belohnt worden! Dese Victori vnd Sig / hat ihn nicht nur damalen seiner selbst mächtig gemacht / sondern auch forchir sein Gemüt wider die Bresthafften vnd Aussätzigen beschützt / vnd bewahrt. Seyntemalen er die Krankheiten / welche andere Leute / wegen ihrer Abscheulichkeit nicht dörrten anschauen / er nachmals nicht nur ohne Verdruß / sondern mit Lust berührte. So vil ist nemlich daran gelegen / die Freyheit des Gemüts zuerhalten / vnd sich selbst einmal recht männlichen zuüberwinden / wie dann hernach im gangem Leben Francisci / vnd allen Dingen ein starker Sig seiner selbst / vnd eine sonderbare Lieb vnd Güte gegen den Armen Bresthafften Menschen zusehen gewesen. Als

Sauget das Ahter auß den Geschwären.

Überwindung seiner selbst.

Als er nun in diser ersten Lehr. Kunst wol geübet / wendet er allen Fleiß an / die vorgenommene Reiß ins Werck zurichten. Der Väter Meinung war / daß sie sich ersten Frühlingszeit / ohne allen Verzug / wie sie einander versprochen / nach Rom zur Päpstlichen Heiligkeit verfügen sollen. Damalen war groß Regenwetter angefallen / die Strassen gar tieff / vnd die heilige Zeit der vierzigtagigen Fasten vor der Thür / welche den Geistlichen Pilgramen gar vnbequem stelle. Damit aber die Sachen / so G. Dre fast angenehm / den Aufschub nicht weniger angenehm machten / ward der Eifer des gerhanen Gelübds / bey allen so groß / daß sie einhelliglich beschloffen / mit nichten die Reiß einzustellen / bis die heilige Fastenzeit fürüber / die korige vnd tieffe Weeg zum theil außgetrucket / oder das Regenwetter hette nachgelassen ; so gar haben sie ihnen nicht die Gelübd / sondern sich ihrem verloben / gleichförmig erzeiget. Eylen also sammentlich im Anfang der heiligen Fasten auff Rom zu. Zur voriger angestellter Reiß in höchster Armut ist diß noch hin zu kommen / daß sie sich sammentlich / vnd ihr ganze Reiß / der Göttlichen Fürscheidung vertrauerten / auff dem Weeg aber behielten sie stärs ihre alte Gebräuch vnd Gewonheiten / auch solches vmb so vil mehr / weil es die heilige Zeit damalen erforderte / vngachtet / daß sie / als Fußgänger / der Müß vnd Arbeit nothwendiger Reiß / vnd durchs betteln / die schlechte zusamen gesamlere Speisen / über die massen hart ankommen / dannoch aber fasteten sie ordentlich alle Tag / es wolte auch keiner durchaus einige Speiß verkosten / sie wäre dann erbetlet worden. Also / daß man wol zweiffeln mögen / ob ihnen das Gebott der Fasten / oder die Evangelische Armut / mehr zu Gemüt gangen seye. So hat auch die Göttliche Fürscheidung / das Vertrauerten diser Gottseligen Männer / nie lassen eytel werden / oder zu Schanden gerathen / obwol die grosse Plazregen / vnd das vngestimmte Ungewitter / sie fast verhinderte / seynd dannoch in ihrer vorhabenden Reiß fortgefahren / vnd haben die korige vnd böse Weeg / sonderlich in Lambardia zur selbigen Jahreszeit zu Fuß / ohne weitere schwere Angelegenheit / wol verrichtet. Bisweilen aber hat es sich begeben / daß bey einem kleinen Stücklein Brodes / welches sie genossen / im größten Regenwetter / welches alle Wiesen vnd Aecker mit Wasser weit vnd breit überschwemmet / (auch an etlichen Orten ihnen bis an die Brust gereicht) in einem Tag dreißig tausent Schritt / vnd schier mit blossen Füßen gangen seynd / vnd zwar nicht allein mit einem stillen vnd ruhigen / sondern auch frölichem vnd freudigern Gemüt.

Sorgfältigkeit das Gelübd zu halten.

Reisen zu Fuß in der Fasten / befolgen / strenge Fasten.

Paulus
der Dritte.

Leglich / nach deme Gott ihnen alle Nothwendigkeit / durch das tägliche Almusen / wie auch die Leibs Gesundheit mitgetheilt / vnd auff der Reys von allen Gefährlichkeiten / entlediget / hat er sie frisch vnd gesund an das Orth / dahin sie begehren / begleitet. Wie sie nun zu Rom ankommen / ist ihnen nichts mehrers angelegen gewesen / als daß sie die Kirchen der heiligen Apostel besuchten / wie auch alle andere Patronen auß allen Nationen / so in der ganzen Statt Rom rassen / mit ihrem andächtigen Gebett verehreten / vnd ihr ganzes Vorhaben Gott / durch ihr Fürbitt / desto fleißiger befehlten. Haben also mit Beystand solcher stattlicher Fürbitter / vnd zuvorderist der Göttlichen Genaden / darein sie all ihr Hoffnung gesetzt / Gelegenheit gesucht / wie sie zum Statthalter Christi (welcher damalen Paulus der Dritte dieses Namens war / des fürtrefflichen Farnesischen Geschlechts / an Weißheit vnd Verstandt sehr berühmet) kommen / ihr Vorhaben fürzubringen. Eben zur selben Zeit war zu Rom Petrus Ortizius / ein geborner Spanier / des Käyfers Procurator / ein Mann grosser Auctoritet vnd sonderer Freundlichkeit / welcher sie für den Papst geführet / vnd seiner Heiligkeit / gleichwol vnerbetten / auch fast commendirt / wie sie dann von derselben ganz lieb vnd freundlich empfangen / auch nach Gewohnheit zur Fußküssung seynd zugelassen worden: Damit man aber ihre Kunst vnd Geschicklichkeit möchte erkündigen / werden sie von dannen offermals über Tisch zu Philosophischen vnd Theologischen Disputation (nach Gewohnheit des frommen Fürstens) beruffen. Als nun sammentlich / fürnemblich aber Franciscus / bey solcher conferentz ein herrliche Prob / so wol ihrer grossen Geschicklichkeit / als züchtigen Wandels sehen lassen / baten sie vmb Erlaubnuß gen Hierusalem zuziehen / welches ihnen nicht allein nicht abgeschlagen / (wie sie dann alles / was sie nur begehren / leichtlich erlangeten) sondern ist auch vom Papst ihr Vorhaben fast gerühmt worden / welches Väterliche Liebe / gegen allen Völkern / sich gegen disen Fremdlingen / wegen ihrer grossen Tugend / dermassen erzeigt hat / daß ers auß angeborner Güte vnd Freygebigkeit / mit reichem Segen / vnd stattlicher Weegzehrung begabete / vnd von sich liesse. Neben diser stattlichen Verehrung aber / vergassen sie der willigen Armut nicht: Naman also die empfangene Weegzehrung / vnd gabens einem Goldschmid / bis zur Zeit ihrer vorhabenden Reys / zu bewahren / darzwischen sambleten sie zu ihrer täglichen Vnderhaltung offentlich das Almusen allenthalben in der Statt Rom / dar

durch sie gewißlich bey jederman / wegen ihrer tieffen Demut / weit fürrefflicher / als wegen ihrer Geschicklichkeit / seynd gehalten worden / als welche von Fürstlicher Gemeinschaft sich so leicht und gütwillig zu einem so verworffnen Leben auß Demut nidergelassen haben.

A. Von der Demut vnd Lieb dises grossen heiligen / die er gegen den Kranken erzeigt / soll man hie mit Stillschweigen das nit umbgehen / was die Bulla Canonizationis meldet; Gegen den armen Kranken (spricht sie) welche in den Spitalern sich auffhielten / hat er ein so liebeichen Eyffer erzeigt / daß er selten von ihnen gieng / noch sie allein lieffe. Er verrichtete die allerschlechteste vnd abscheulichste Dienst mit solcher Abtödtung seiner selbst / daß er zum öfftern das Wasser / in welchem unheilsamme / greuliche / antorige Geschwür gewaschen vnd gesäubert waren / aufgetruncken. Wann sie aber nicht mehr weit vom Sterben waren / alsdann vergaß er so gar seiner selbst / der täglichen Speiß vnd Tranccks / deß nothwendigen Schlaffs / vnd über seine Kräfte von Gott gestärckt / wiche er weder bey Tag noch bey Nacht von seiner ihm anvertrauten Schiltwacht ab. Vnd in diser Schaar Arbeit der Liebe erzeigt er sich also getröst vnd frölich / daß den Kranken dienen / den Sterbenden beybringen sein gröste Ergötzlichkeit schine. Also redet die Bulla der Heiligsprechung.

B. Dife heroische That / deß H. Francisci / wiewol sie von ihm selber nicht eines gemeinen Lauffs ist / sondern ein sehr hohe Tugend vnd Überwindung seiner selbst in sich begreiff / so ist sie doch auch wegen gewisser Umständ über die massen hoch zuschätzen. Erstlich war sie der Sinnlichkeit Xaverij sehr zuwider / vnd hette darab ein grosses Abscheuen. Als welcher vom Adelichen Geschlecht / wie gesagt / zart vnd höfflich auffgezogen war. Zum anderen / hat er nicht nur einmal ihme selbst in diser Gelegenheit abgesetzt / sondern zum öfftern / wie beyde Historici Zurfellinus vnd Bartholus melden. Ein anders ist einmal in einer schweren Sach sich überwinden / ein anders zum öfftern. Marius hat einen Fuß zum abnehmen ritterlich hergestreckt / wie aber der Arzt zu dem andern schreiten wolt / hat er sich dessen gewaigert. Zum dritten geschah dises in dem Spital Incurabilium, der unheilbaren / welche schon ohne Zweifel halb gestorben / vnd dessentwegen nun mehr einen Geruch der Todten / als der Lebendigen von sich gaben. Dierdtens müste der Heilige sich in diser Begebenheit nicht allein in einem äusserlichem Sinn / sondern in mehrern vnd sehr vortrefflichen überwinden / als da seynd Tactus das anrühren / der Geruch vnd das Versuchen / welche sonderliche heiggle Sinn zuseyn pflegen / ja die der ganzen Menschlichen Natur / wegen innerlichen Unwillens / sehr widerwärtig vorkommen / seytenmal der ganze Mensch / Seel vnd Leib in solchem Fall sich anmeldet / vnd ein Abscheuen darab empfindet. Fünffens so ware in diser Übung nichts vorhanden / so Francisco die Beschweruß lindern / vnd den Deggel in etwas nehmen köndte; Die Krancke / mit denen er umbzugehen hatte / sie heben vnd legen müste / waren fast Unbekandte / Außländische / Arme / Presthafte / Verlassene Leuthlein

lein/ Verächtliche Tropffen/ vmb die sich niemand leichtlich antamme. So war es auch da nit vmb die heilige Eucharisti zuthun/ wie es etwan sich begeben mag/ daß es die Krancken auß vnvorgesehnem Zustand/ müssen von sich geben. Dann die grosse Lieb vnd billiche Euffer/ so die vollkomene Männer zu diser himmlischen Speiß tragen/ hat manchem heroischen Gemüth dergleichen Actus süß vnd lieblich gemacht. So war auch letztlich da nicht zuhoffen/ daß diser Trunct zu der Gesundheit des Heiligen verhilfflich seyn köndte/ dann vmb den lieben Gesund willen thut mancher einen sauren Becher beschaid/ ja das gerade Widerspil war da nicht vnbillich zubrochten. Auß welchem allem scheint/wie groß da gewesen seye der Sig des heiligen Francisci/ den er von sich selber Ritterlich erhalten.

Das sechste Capitel.

Zu Vincenz haltet Xaverius/ nach langer Vorberaitung/ sein erstes Dpffer der heiligen Mess.

Verlobt
stät: Armut
vnd Keusch-
heit.

Nach deme sie nun zu Rom ihre Geschafft glücklich vnd bald verrichtet/ vnd Furnemmens waren/ mit ehister Gelegenheit die Rath nach Jerusalem anzustellen/ seynd sie schier auff gleiche Weis/ wie sie zu Rom ankommen/ wider nach Venedig geraiser/ daselbsten auß großem Verlangen des Himmlischen Lebens/ damit sie sich zum Gottesdienst etwas mehrers verbunden/ haben sie beschloffen/ weil sie schon vorlängest alles Zeitliches verlassen/ sich selbsten Christo dem H. Erri ganz vnd gar auffzuopfern/ Geloben dervwegen nach guter Vorberaitung/ vnder dem Dpffer der H. Mess Herms Hieronymi Veralli Apostolischen Legatens/ die stäte Armut vnd Keuschheit. Niemals ist Franciscus mit Hörlichen Frewden mehr erfüllet/ oder zuvor frölicher gesehen worden. Seynenmalen auch auß übermäßiger Frewd/ (wie auß seinem Angesicht abzunemen gewesen) hat er Gott sein ganzes Herz auffgeopfert/ vnd seinen alten Gebrauch nach/ forthin die einmalen gerhane Gelübd/ durch sein ganzes Leben/ alle Tag ernewert.

Darzwischen/ weil sie auß Gelegenheit der angestellten Schiff-Rath warteten/ begibt er sich auß die Werck der Barmherzigkeit/ mit newem Fleiß vnd Euffer. Die Venediger haben sich ab der grossen Liebe Francisci geaen den Armen vmb so vil desto mehrer verwundert/ weil solche auch länger/ dan zuvor/ gewehrt. Dann weil

de.

der Paf zu dem gelobten Land/ so zuvor allzeit den frembden Pilgramen frey vnd vnverwehrt gewesen / durch den Krieg / eben desselben Jahrs / so zwischen den Türcken vnd Venedigern entstanden / versperret / oder verhindert / vnd das Meer an allen Orten mit einer so grossen Anzahl Türkischer Schiff vnd Armada angefüllt worden / daß niemand ohne gewisse Gefahr des Todes / oder ewiger Dienstbarkeit / auß Welschland sich gen Jerusalem möchte versuaen / haben die Patres nothwendig zu Venedig länger verbleiben müssen.

So dann die Patres an ihrer Reif nach Hierusalem gehindert / vnd Gott der Herr vorhabens / sich ihrer diensten zu weit bessern / vnd nutzlichen Sachen zugebrauchen / hat er die bestelte Arbeiter / auff ein solche Weiß / in seinen Weinberg geschickt / daß sie die vnfruchtbare Türkische Länder verlassen / vnd theils der Christen wilde Weinberg / theils auch der Indianer wüste / vnd ob gelassne Felder / theils auch die bishero vnbekandte Wildnussen erbaueten : Weil also Franciscus des Göttlichen Rathes vnwissend / täglich in grosser Furcht / vnd vngewiser Hoffnung wartet auff gelegene Zeit / sein lang gewünschte Schiffahrt anzustellen : Hat er / wie gemeldet / etliche Monat in offnen Spitalern / mit den Kranken zugebracht / ohne einigen Abgang oder Mangel seines Fleis / oder Eysers gegen den Armen. Gewißlich aber / da er letztlich gesehen / daß ihme alle Hoffnung seiner Hierosolymitanischen Pilgerfahrt abgeschnitten / that es ihme herzlich wehe / vnd ward gang traurig / daß ihme die Gelegenheit / das gelobte Land zubesichtigen / vnd die Marterkron zuerlangen / genommen worden : Von demwegen / als er sich der Göttlichen Fürsorgung / als einiger Zuflucht in dergleichen Menschlichen Zufällen getröstete / hat er solchen vnalücklichen vnd zugleich schweren Zustande / mit höchster Gedult erlitten vnd außgestanden.

Als nun die Patres der Sachen etwas fleißigers nachgedacht / haben sie sammellich ihr Vorhaben verändert / dann nach gepflogener Rathschlagung / damit sie noch mehr ihr Andacht / vnd anderer Wolsahrt befürderten / wolten sie sammellich die Geistliche Weyhung empfangen / werden also im Brachmonat / an des H. Joannis des Tauffers Tag / nicht ohne sonderbare Vorbereitung vom Bischoffe von Arben zu Priestern (dann sie die andere Geistliche Weyhungen kürzlich zuvor / ordenelicher Weiß / empfangen) geweyhet. Die gemeine Sag ist / als man sie weyhere / seyen sie mit so grosser innerlicher Freud erfüllet worden / daß solche auch der Bischoff empfunden

Handwritten marginal notes in a smaller script, possibly a later hand or a different dialect.

Wird zu einem Priester geweyhet.

D

pfunden / vnd wahr genommen : Seyntmalen er nachmals bekennet / vnd bestättiget / eben zur selben Zeit / als er sie mit gebührenden Ceremonien zu Priestern geweiht / habe er in ihm selbst ein neue vnd ungewöhnliche Frucht der Göttlichen Freuden empfangen vnd empfunden.

Weil dann alle Hoffnung / ins gelobte Land zureißen / vermaßen abgekürzet / daß / allem Ansehen nach / sie auch ihres Gelübds gar möchten befreyet werden / damit sie doch keinen / oder auch den kleinsten scrupel in ihren Gewissen nicht hätten / haben sie sich entschlossen / biß auff nächstfolgendes Jahr (wie dann ihre gethane Pflichten solches außdrücklich in sich begriffen) ein Gelegenheit zu ihrer verlobten Pilgerfahre zu erwarten / vnd darzwischen ihr erstes Opffer der heiligen Mess Gdt auffzuopfern / haben sie die Volckreiche Statt / wegen der grossen Vnrub / ein Zeit lang verlassen / vnd sich in die nächstgelegene örter / einer da / der ander dorthin / außgerheltet.

Vorbera-
tung zu der
ersten Mess.
Einsamb-
keit.

A. Franciscus begibt sich mit Alfonto Salmerone gen Montem Cellum, (so ein Dörfflein funffzehen Tausent Schritt von Padua gelegen /) daselbsten auß Liebe des einsamen Lebens / vnd damit er sich mit Gdt desto mehrer möchte vereinigen / hat er sich sehr weit von Gemeinschaft der Menschen abgesondert / auch ein odes vnd hauffälliges Hüttlein / mit wenig Stroh bedeckt / in einem ungewöhnlichem Ort gelegen / bekommen / welches er ihme zu seiner Wohnung außerkohren / vnd vmb so vil lieber angenommen / weil es ihn des schlechten Kripplens Christi des HErrns / wie auch seiner äuffersten Armut / erinnerte. B. Damit er dann die Armut des Kindleins Jesu / vnd sein einsames Leben / im Mannlichem Alter recht / vnd mit der Thar betrachtete / hat er sein Leben also angestellet. Sein Nahrung truge er durchs Almosen zusamen / die Speisen waren schlecht / vnd wenig / vnd lebete gar härtilich / sein Ligerstare war im zerbrochenem Hüttlein die bloße Erden / mit wenig Stroh bedeckt / welches ihn weder von den Platzregen / noch grimmiger Kälte / oder rauhen Winden beschützen mögen. Wann er aber sein Gemüt / zu Betrachtung Göttlicher Sachen / eysriger / dann er sonst gepflegt / machen wöllen / hat er seinen Leib täglich mit freywilligen Züchtigungen casteter. So hat auch Gdt seiner nit vergessen / welcher die Seel in die Wüste führet / vnd daselbst ins Herz freundlich mit ihr redet. Hergegen gabe er desto fleißigere Achtung / was Gdt der HErr zu ihme redete / dann er ware dem Gebert ganz vnd gar ergeben / vnd wann er ein wenig müßig / verzeiret er die Zeit mit Lesen Geistlicher Büchern / oder Betrachtungen Himmlischer Sachen.

Was

Dsea. 2.

Pfal. 84.

Was für Ungelegenheiten vnd Mühseligkeiten er am selben Ort aufgestanden/auch reine vnbesectete Wollüsten vnd Freuden von dem Himmlischen Bräutigam empfangen / ist leichter zgedencken/ als zusagen. Dis allein ist kundbar / daß sein Almusen / welches er durchs Betteln zusammen getragen / so ring vnd wenig gewesen / daß er kaum ein einiges Brodt darumb haben mögen / wann bißweilen ein wenig Del/ oder sonst ein schlechte Speiß darzu kommen/ hat er seines Enthaltis gar köstlich gelebet / ja für ein stattliche Mahlzeit gehalten.

Nach deme er nun in solchem einsamen Leben/ die vierzig Tag (nemlich nach dem Exempel seines Himmlischen Lehr Meisters / welcher eben so vil Tag in der Wüsten gewohnt) gang lieblich zubgebracht/ hat er zweiffels ohne/ wegen seines überauß grossen Eifers/ vnd brinnender Lieb gegen Gott / auß Göttlicher Freundschaft / so wol Göttliche Gaaben / als Himmlische Freuden empfangen. Hat sich alsobald heraußer wider sehen lassen / vnd nach dem Exempel Christi / das Volk angefangen zu vnderweisen / vnd ihnen die empfangene Himmlische Schäs mitzutheilen. Die Weiß oder Mänter zupredigen war dise / daß wie Christus in freyen Feldern / auff den Bergen / oder am Ufer des Meers geprediget / also Er auch alenthalben / wo vil Leut beyfammen / vnd Gelegenheit vorhanden/ etwas guts aufzurichten / sich mitten vnder sie stellet / vnd anfienge zupredigen / auch die jenige vornemblich vnderwise / welche der Lehr fast bedürfftig / vnd nie / oder gar selten die Predig besuchten/ damit auch Gott von denen / die ihne nicht sucheten / gefunden wurde. Derowegen versamlet er auff den Scheid-Weegen oder Gassen die Leut / nimbt auß den nechst gelegnen Handwerker Läden ein Seabel oder Banc / vnd predigte ab solchen / vom ehrlichem vnd Gottseligem Leben/ mit grösserm Ernst/ als zierlichen Worten / also/ daß etliche Spiler vnd Faulenzer / welche mehr auß Kurzweil / vnd Belächters wegen / die Predig zuhören/ vorhabens/ durch sein ernstliche Ermahnung / vnd Göttliche Krafft/ an statt des Lachens/ zu wainen bewegt seynd worden.

Nichts aber machete bey dem Volk ein grössere Verwunderung / war auch/ zu Francisci Vorhaben/ nichts erspriesslichers/ als sein willige Armut / weil Er kein Gelt annehmen wöllen / welches jederman für ein gewisses Anzeigen hielt seiner Heiligkeit / Dann weil er von der umstehenden Schaar nichts begehrte / ja was ihne angeboten / freywillig außgeschlagen / vnd nicht annehmen wöllen/

Von der Einsamkeit geht er auß das Volk zulehren.

Nimbt nichts an wegen seines Predigen.

Hielte das
erste heilige
Meyß: Opf-
fer mit Süß-
igkeit der
Träheren.

wollen/ hat männiglichem verstehen künden/ daß er mit nichten sei-
nen Privat Nutzen suchete/ sondern anderer Wolfahrt begehrete zu
befürdern. Nach deme er nun allen Fleiß/ Müh vnd Arbeit zu
Monte Celso, so wol anderen zuhelffen/ als sich in allerley Tugenden
zuüben/ wol angelegt vnd zugebracht/ Kombe er auß Befelch Jo-
gnatii gen Vincenz/ daselbsten/ weilten er sich auffß allerfleißigist be-
reitet/ hat er vermainet die Zeit vorhanden zuseyn/ was er vor längst
ihme Gottseliglichen vorgenommen/ dasselbige anezo in das Werck
zusehen/ opfferre also der Göttlichen Majestät auff/ als ein neuer
Priester/ mit innerlichen Freuden/ gleich wol mit Trähern vermis-
chet/ das Himmlische vnd seligmachende Opffer. Damalen hätte
man wol sagen künden/ Er habe nicht weniger glaubet/ was vnder
den allerheiligsten Geheimbnussen verborgen/ als mit Leiblichen Au-
gen gesehen vnd angeschauet. Gewislich die grosse Andacht seines Ge-
müts vnd Angesichts waren also anmütig/ daß/ welche seine lieblich-
che Zäher anschaueten/ sich selbst des Wainens nicht möchten ent-
halten/ vnd eben dise vortreffliche Andacht/ hat er nachmals in sei-
nem gangem Leben/ nicht anders behalten/ als wann er Täglich ein
neuer Priester im Opffer der heiligen Meyß/ die erste Andacht vnd
Lieblichkeit verkostete.

A Weilten in der Teutschen Version behalten wird das Wort in
Monte Celso, Bartholus aber/ vnd Janinus ihn nennen Montem Silieis.
kombt mir ein Zweifel/ ob nit in Turcellino/ vnd seinem Dolmetscher
ein Fehler sich hinein getrungen hab; dann gar leicht geschehen köndte/
daß für Montesello, Monte celso gelesen vnd geschriben wurde/ der erfahr-
ne Leser wird davon zuurtheilen wissen.

B Wann wahr ist/ wie man zusagen pflegt/ daß wie sich einer zu
der Sach bereit/ vnd geschickt machet/ also gehe es einem gemeinlich von
statt; wie vortrefflich dann wird dem Heiligem Francisco von stat gangen
seyn/ erstlich sein Apostolisches predigen/ welches dise Welt/ vnd die vnder
vns ist/ gangsam bezeugen kan; hernach sein Priesterliches Ambt/ vnd
Opffer der Heiligen Meyß/ vierzig Täg hat er sich gleichsam von den Men-
schen abgesöndert/ ist mit Christo in die Wüsten gangen/ allda dem Fasten
vnd Gebett obzulegen.

C Xaverius kan etlicher massen in Art zuleben vnd zupredigen
Christo verglichen werden. In Monte celso vnweit von Padua erwöhlet
Er ein Ort/ so ihm die Krippen zu Bethlehem vor Augen stellet: da übt Er
die Armut/ wie Christus; lebt von Almosen/ wie Christus/ litte Frost
vnd Kälte/ Regen vnd Wind/ wie Christus/ seitenmal das Hüttlein übel
mit Stro bedeckt/ den Winden hin vnd wider offen stunde. Sein stren-
ges Fasten hat vierzig Täg gewährt/ wie Christi. Christus predigte auff
den Feldern/ am Ufer des Meers/ auff den Bergen/ auff den Gassen/ an
den

den Schib-Weegen/ eben also machte es auch Christi bemütiger Nachfolger Xaverius. Und ist in Obacht zunehmen / daß vil deren / die kommen waren ihn außzulachen / vnd zuverspotten / nachdem sie ihn angehört / mit nassen Augen darvon gangen / vnd schlugen an ihre Drüst.

Das sibende Capitel.

Xaverius prediget zu Bononia vnd Rom.

Die bestimbte Zeit der Hierosolymitanischen Pilgerfahrt war nun allbereit verlossen / dannaoh (weil der Türt mit seinen Galeeren / das Meer beschlossen) möchte man kein Hoffnung eines Friden oder sichern Paß haben. Noch war allein übrig / daß sie nach Inhalt vnd Form ihrer Gelübden/ sich der Päpstlichen Heiligkeit / gang vnd gar vnderworffen / haben sich also die Patres einhellig entschlossen / daß Ignatius / Petrus Faber / vnd Jacobus Laines gen Rom ziehen / Ihr Heiligkeit besuchen / vnd Derselben / so wol ihre / als ihrer Gesellen Gelübd / vnd Dienst / zu Hülff vnd Wolfahrt der Seelen / anbieren solten. Darzwischen werden die andere Patres hin vnd wider auff die vornembste hohe Schulen in Welschland außgetheilet / die Jugend in freyen Künsten vnd Gottsforcht zu vnderweisen / vnd denen Gott die Herzen berühret / zu ihrem Instituto Anlaß zugeben. In Auftheilung der hohen Schulen / ist Xaverio die Bononiensische Academia zu theil worden / vnd zwar nicht ohne sondern grossen Nutzen derselben Statt. Dann so bald er zu Bononia ankommen / hat er sich zu des H. Dominici / den er in grossen Ehren / vnd Würden gehalten / Begräbnus verfürget / in Meinung daselbsten Mess zulesen. Ohn alles gefahr ist Elisabetha Casilina / ein GOTT geweihte Jungfrau / des H. Dominici Ordens / zum Gottsdienst kommen / welche / als sie Francisci Heiligkeit gemerckt / vnd war genommen / hat sie sich weiter nicht mögen enthalten / ihn nach vollbrachtem H. Mess. Opffer anzureden / das Gespräch stunde zwar in deme / daß sie durch sein Heiligkeit ganz vnd gar eingenommen / vnd gefangen wäre / Elisabetha aber hätte einen Vettern / mit Namen Hieronymus Caslinus / ein Mann grosser Geschicklichkeit / vnd Adelichen Herkommens / auch bey S. Perronio Canonicus. vnd Obrister über S. Lucia Gottshaus / daselbsten er auch sein Wohnung gehabt. Zu disem dann / auff stätes Anhalten

Gebraucht
sich zwar
Casilini
Behau-
fung/ aber
nicht der
Speisen.

Auch also
francker
hilfft er
dem Nech-
sten.

Sein Weiß
supredigē.

Elisabethæ / verfüget sich Franciscus / welchen er durch sein freund-
liches Gespräch vnd liebliche Sitten / dermassen ihm zu einem Freund
gemacht hat / daß er ihn auß freiem Willen / nach langem Anhalten /
in sein Behausung geladen vnd auffgenommen. Laverius war
ist mit der Herberg eines so stattlichen Herrn wol begnügt vnd zufri-
den / hat aber sich seiner Speisen nicht wöllen gebrauchen / vnd alleit
des Almufens (seiner Gewonheit nach) geleben wöllen. Entzwi-
schen gabe Casilinus heimlich / vnd mit Verwunderung Achtung
auff seine Tugenden / welche er nachmals öffentlich / mit grossem
Lob außgebreitet / vnd ob wol Franciscus wegen seines Leibs Schwach-
heit / damalen stärker im Gemüt / als an Kräfften / gewesen / jedoch hat
sein Tugendfamer Eysen / was an Kräfften gemangelt / überflüssig
erstattet / vnd nicht anderst die Werck der Christlichen Lieb / jederman
mit so grosser Begierde ertheilt vnd vollbracht / als wann Er gar wol
auff wäre gewesen. So überauß groß war Sein Verlangen / allen
Menschen zuhelffen / vnd guts zuthun. Nach deme Er Täg-
lichen / Seiner Gewonheit nach / das Opffer der heiligen Mess an-
dächtlich verrichtet / hat Er nicht vnderlassen / in Spitälern den
Krancken / vnd den Gefangnen in den Verhaft-Häusern zu dienen /
die junge Knaben vnd einfältige Menschen / in der Christlichen Lehr
zuwunderweisen / auch / die es begehrien / Beicht zu hören / vnd über das /
auff freyer Gassen vnd Weeg / scheiden / das Volk mit stäten vnd
heilfamen Predigen zuermahnen / dann dises war kein neue oder
scheinbare / sonder ein vralte / eysenige / ja gar Apostolische Ge-
wonheit vnd Weiß supredigen.

So fande man auch in seinen Predigen / weder Verrug noch
Zierlichkeit der Wörter / sondern einen gewaltigen Eysen vnd Geist
Gottes / in ansehnlichen vnd vnsehlbaren Sprüchen heiliger
Schrift / als Zeugnus der Wahrheit / welche die Einfalt / vnd gleich-
sam Fahrlässigkeit im zierlichen Reden / rühmlicher machete. Sein
Angezicht / ja ganzer Leib / so zur Zucht vnd tieffer Demut gestalct /
gab die verborgene Heiligkeit seiner Seelen zuerkennen. Die Zucht
vnd Einfalt seiner Augen vnd Munds / zeigten leichtlichen an / daß
alles / was Er nur redete / auß innerster Andacht seines Gemüts vnd
Herzens herflosse / daher auch erfolget / daß seine Reden weit feur-
ger / als ein brinnende Fackel / in die Herzen vnd Gemüter der Men-
schen kommen / auch ihren Willen vil hitziger vnd innbrünstiger
machten / also / daß genugsamb gesehen worden / wie feurig die Göt-
liche

Wörter

liche Reden seyen / wann sie von den Menschen getreulich gebräu- Psal. 118.
 chet werden / wie es Gott mittheilet. Seitennal Xaverij Vor-
 haben nicht war / einigen Ruhm oder Günst bey den Menschen zu
 suchen / sondern in den Herzen der Zuhörer / die Furcht vnd Liebe
 Gottes einzupflanzen / auch ihrer Seelen Heil zubefürdern / mit
 nichts aber ihme ein Reputation oder Ansehen zumachen. In
 Summa der ganze Inhalt seiner Predigen stund in dem / daß er
 der Verdambten in der Höllen schwerste vnd Ewigwährende Pein /
 vnd hergegen der Frommen vnd Gottseligen im Himmel / ewige
 vnd überflüssige Belohnungen für Augen stellet / auch die Hässlich-
 keit der Laster / sambt der Tugend schöner Gestalt vnd Lieblichkeit /
 nicht mit zierlichen / aber ernstlichen Worten / erkläret.

Inhalt
 Seiner
 Predigen.

Wie er nun auff solche Weiß / das Wort Gottes aufgeruef-
 fen vnd aufgefaet / wird es mit grosser Begierde angenommen / vnd
 brachte so wol Gott / als Francisco / den verhofften Frucht / dann
 gar vil Menschen seynd / vermittelst Göttlicher Gnaden / auß dem vn-
 stätigen Wust der Laster entlediget / nicht wenig die hochheilige Sa-
 cramenten öfter zugebrauchen / beredet / vnd über dieses alles ein
 grosse Summa Gelds für die Armen gesamblet worden / darvon Er
 doch keines Hällers werth genommen / sondern alles vnder die Arme
 außgetheilet / vnd sein Nahrung von Haus zu Haus erberlet / dar-
 mit Er auff der Armen Dürfftigkeit so wol / als des Predig Ambtes
 Würdigkeit ein Aufsehen hätte. B Auß welchem erfolget / daß
 nicht allein / welches sein Vorhaben gewesen / gar vil von Sünden
 abgestanden / vnd ein Gottseliges Leben angefaet / sondern auch sein
 Namen / welches er gleich wol mit nichts gesucht / allenthalben
 von männlichen gerühmt vnd geprisen worden. So hat auch
 Franciscus sich nicht weniger in öffentlichem Predigen / als privat
 Gesprächen vnd Wercken / vortrefflich erzeiget / wie Castinus sein
 Haus Würch / als oben gemeldet / welcher heimlich alles Fleisses
 auff Jhu Achtung geben / mit disen Worten bezeuget : Xaverius
 hat wenig / aber überaus kräftige Wort geredt. Dann Er von
 Göttlichen Sachen / mit so grossen Enfer vnd Innbrunst des Ge-
 müts / pflegte zupredigen / daß Er die Herzen der Zuhörer / ganz vnd
 gar anzündete. Im Amte der heiligen Mess / sonderlich vom leyden
 Christi / habe Er nach seiner Gewonheit / auß herzlichem Mitleiden /
 gepflegt / einen grossen Hauffen Zäher zuvergiesen / bißweilen habe
 Er auch gesehen / wann Er im gemeldtem Dpffer der heiligen Mess /
 die Commemoration oder Gedächtnus der lebendigen gehalten / Sein
 Gemüt

Frucht sei-
 ner Predi-
 gen.

Lieb zur Ar-
 muß.

Xaverij we-
 nig aber
 kräftige
 Wort.
 Wird ver-
 zuckt wann
 Er vom Pas-
 sion Mess
 lese.

Gemüt dermassen verzuckt sey gewesen / daß Er des Altar-Dieners Annahmen / welcher Ihn immerdar bey den Kleidern gezupffe / durch auß nicht empfunden / vnd erst nach einer ganzen Stund wider zu Ihme selbst kommen. Gewislich sene Er (wie von Daniele gesagt wird) ein Mann gewesen / viller vnd grosser Begierden / vnd vil Verrens. Derowegen dise vnd dergleichen Sachen / haben vil auß der Burger schafft / vnd zuserst seinen Haus-Würch zur rechten Göttseligkeit gebracht / vnd nach Francisci hinweg scheiden / sein Gedächtnus fast angenemb / vnd rühmlich gemacht. Hat also Franciscus zu Bononia nicht allein seines Göttseligen Wandels / sondern auch angewendten Fleiß / herliche vnd Denckwürdige Zeugnisse hinderlassen / Seitenmalen Caslinus nachmals die Wohnung Xaverii in grossen Ehren gehalten / vnd seinen Gesellen / den Patribus. so hin vnd wider reiseren / zu einer gewissen Herberg / freywillig geschencket. Nach etlichen Jahren aber / als die Societet Iesu nach einer Wohnung zu Bononia trachtet / haben sie zweiffels ohne / nicht ohn sonderbare Fürsichung Gottes / das nechste Haus bey des Francisci gewesener Herberg / bekommen / sambt der heiligen Jungfrau Lucia Gottshaus / darinnen Er das Ambt der heiligen Mess gepflegt zuhalten. Ist also / selbiger Zeit / die Gedächtnus des heiligen Manns erneuert / vnd die Herberg Xaverii zu einer Capellen gemacht worden / seiner Wohnung vnd Heiligkeit darbey ewiglich zu gedencken. Als man aber S. Lucia Gottshaus wider erneuerte / ist Francisci Capell mit einer neuen Kirchen umbfangen / vnd / in der Ehr der Beschneidung Jesu Christi / geheiligt worden / gänzlicher Meinung / die Götliche Fürsichung habe der Societet Iesu dise Revidenz durch Franciscum verordnet. C.

Die Herberg Xaverii wird zu einer Capell gemacht.

Das Garten-Bergl.

Nach deme nun Franciscus zu Bononia alles glücklich vnd wol verrichtet / ist Er im Jahr Christi 1539. vmb Mitt-Fasten vngesährlich / wie oben vermeldet worden / gen Rom kommen / daselbsten fande Er die Patres in einem Haus / zu vnderst am colle hortulorum, oder Gartenberg / (sonsten der Heiligen Dreysaltigkeit Berg genanne) gelegen / welches sie von Quirino Garzonio / einem Römischen Burger / vnd Ehrliebenden Göttsfürchtigen Mann im Bestand gehabt / bey einander wohnend / vnd vom Täglichen Almusen lebend. Sie waren all nicht weniger anderer Wolfahrt / als eigener Tugend begierig / vnd hätten einhelliglich beschlossen / sich auff die Christliche Lehr zu begeben / vnd den Weinberg Christi / nach jedes Vermögen / anzupflanzen / tröstlicher Zuversicht / sie wurden auß der Statt

Statt Rom / als welche das Haupt des Christlichen Glaubens / mit so vieler unzählbarer Martyrer Blut befeuchtet / einen überaus grossen Duz der Gottseligkeit einsamlen mögen. Damit sie dann ihr gutes Vorhaben recht / vnd fein ordenlicher Weis / in das Werk richteten / haben sie bey Päpfflicher Heiligkeit Vicario, vnd Pfarz-Herrn / vmb Erlaubnis zupredigen gebetten / welches sie bald erlangt / vnd alsbald die Kirchen vnder einander außzuteilen angefangen. Xaverius vnd Petrus Faber haben S. Laurentzen Kirchen bey Damaso / welche ganz fürnemb vnd herrlich / bekommen / darinnen einer vmb den andern predigte. Als Franciscus nun daselbsten in vilfältigen vnd nutzlichen Predigen / nicht nur von prächtigen / sondern nothwendigen Sachen offermals handelte / hat Er in Ansehung seiner grossen Mühe vnd Arbeit / nicht kleinen Nutzen geschaffet / auch den Zuhörern nicht weniger verwunderlich / als ihres Heils vnd Wohlfahrt (welches das principal eines jeden Predigers seyn solle) befürderlich gewesen. Dann Er das Römische Volk mit seinem stäten Predigen / zu Ehrbarkeit / Mässigkeit / vnd öfterem Gebrauch der heiligen Sacramenten / Mannlich angetrieben vnd ermahnet / welches auch seine Gesellen in andern Kirchen mit gleichem glücklichem Fortgang vnd Fleiß gethan haben / Also / daß die Römische Gottseligkeit wider auffgenommen / vnd die Gestalt alter Römischer Andacht sich fein allgemach sehen lassen. Neben seinem stäten Predigen / hat Xaverius die zarte Jugend nicht verabsäumet / sondern dieselbige hin vnd wider / nach Ordnung der Gassen / in den Gebotten vnd Geheimnissen der Christlichen Kirchen / mit noch grösserer Sorgfältigkeit / vnderweisen / weilen ihme wol bewust / daß die Gleichförmigkeit in Stätten fürnemblich stünde / in der Jugend-Zucht vnd Kinder-Lehr. Bey also beschaffenen Sachen / wurde die Societet IESU, durch der Väter Rathschlag vnd Decreten in ein gewisse Ordens-Form gebracht / welche nicht nur zu Rom verbliben / sondern ist auch wegen ihrer Zuend vnd grossen Fleiß in ferren Ländern / dermassen ruchbar vnd berühmt worden / daß des Ignacii vnd seiner Gesellen Namen / bis in die weit unbekandte Länder kommen / weil ihm Gott durch die ganze Welt ein neues Volk erweckt vnd außerkohren.

Predigt
zum Volk
in der Kirch
S. Laurentii
in Damaso.

A Zursellinus schreibt / Franciscum habe zu Bononien ein Schwachheit überfallen / benambsset aber die Unpäßlichkeit nicht; Bartholus meldet / es seye das viertägige vnd langwürige Fieber gewesen. Nichts desto weniger / wann man seine Apostolische Arbeiten / vnd darauß

Ⓔ

entsprungne

ensprungne Frücht schon dazumal ansehen wil / so wird man bekennen müssen / daß von keinem gesundem vnd von aller Kranckheit befreitem Arbeiter was mehrers hätte mögen verhofft werden.

B Xaverius hat allhie ein schönes Exempel so wol der Mildigkeit gegen den Armen / als der Mäßigkeit in Annemung vnd Gebrauch des zusammen geschossnen Almosen gegeben / in dem Er jene Summa Geldes / so die vermügligere Inwohner der Statt Bononia / durch sein eyferiges Predigen darzu bewegt / freywillig her verordnet vnd bewilliget / mit grossem Fleiß den Armen außgetheilt / für sich aber keines Hallers werth angewendt / sonder sein Nahrung von Haus zu Haus mit höchster Auffbauung jedermänniglichen hat suchen vnd erbittlen wollen.

C Christus der HErr / als offte Er auff Erden in ein Behausung kommen / hat er allborten vilfältige Wahrzeichen seiner Güte hinterlassen / wie zusehen in Zachæo / vnd Lazaro. Zachæi Haus ist Heil widerfahren / Lazarum hat Er gar von Todten auffgeweckt. Xaverius hat fast auff dergleichen Schlag sich zu Bononia bey seinem Gastgeb eingestellt / in dem Er ihme vnd seiner Hausfrau grossen Segen von Himmel erlangt / auch sein Losament künstlicher Zeit weit berühmt / ja zu einem Gottshaus gemacht / allwo vil Gnaden vnd Trost von Himmel biß auff heutigen Tag vnd forthin vilen andächtigen Personen erweisen werden.

Das achte Capitel.

Xaverius wird durch Göttliche Schickung in Indiam verordnet.

Es ware die Societet I n s u noch nicht von Päpstlicher Heiligkeit bestättiget / als der gewaltige Portugesische König Joannes der dritte dises Namens / durch den Geruch vnd gures Lob Ignatii / vnd seiner Gesellen bewegt / etliche auß der Gesellschaft von ihrer Heiligkeit / vnd Ignatio durch seinen abgesandren Perrum Mascarenam begehret : Die Ursach des Werbens ist gewesen / weilen die Portugeser zur selben Zeit mit Königlichen Schiffen wol fürsichen / sowol mit glücklichem Fortgang / als Mannlicher Kühheit / durch vnbekandte Meer / die Päß vnd Länder / so der ganzen Aniquitet vor disem beschlossen vnd vnbekandt gewesen / eröffnet / vnd nach erhaltenem Sieg wider die Barbarische vnd wilde Landschafften / über die grosse Fluß Indum vnd Gangem bis in die äusserste Theil / gegen Auffgang durchtrungen hätten / ware dem frommen König nicht vnbewußt / was für ein wichtiges Werck es seye / dise Völcker im Christlichen Glauben vnderweisen.

sen. Dahero wolte Er sich frommer vnd rechtgeschaffener Prediger deß heiligen Evangelii / zu disem Werck / gebrauchen / gänzlich darfür haltend / er seye deß Namens eines Christlichen Königs nicht würdig / wann er das Volck / so ihme vnderwürffig gemacht worden / nicht auch in den Gehorsam Christi gebracht hätte. Von Ignatii vnd seiner Gesellen fürtrefflichen Tugenden / vnd höchsten Fleiß andern zu helfen / hatten ihme andere vil zugeschriben / deßwegen Er mit grossem Verlangen / dergleichen Männer zu haben gewünschet / vnd seinem Legaten Mascarena alles Fleiß Befelch geben / in seinem Namen / so wol bey ihrer Pöpstlichen Heiligkeit selbst / in welches Gehorsam Sie sich gänzlich ergeben / als Ignatio dem Anfänger diser Gesellschaft / vmb ihrer vil anzuhalten / wie dann an deß Legaten Fleiß / seines Königs Befelch zu vollziehen / kein Mangel erschienen / sondern hat die Sachen bey ihrer Heiligkeit / vnd Ignatio dahin vermittelt / daß ihme zween Patres (dann die kleine Anzahl der Gesellen mehr nicht gestatten können) zu vorhabendem Werck bewilliget wurden. Gewißlich war dises Werck sehr mühsam / vnd voller Leibs Gefahr. Seytenmalen man etliche Monat stäts auff dem fast grossen Oceanischen Meer / welches wegen seiner grossen Unbestimmigkeit / über die massen erschrocklich / gleichsam in ein Neue Welt schiffen / vnd mit stündlicher Gefahr Leibs vnd Lebens / die Barbarische wilde Völcker besuchen vnd vnderweisen müssen. Dise Sachen aber / welche dem Menschen einen Schrecken pflegen einzujagen / haben dise Männer vnd Liebhaber Christi / als welchen Creus vnd Leyden / ja Leben vnd Sterben vmb Christi willen ein Gewinn war / gleich selbst darzu gelockt vnd angereizt.

Derowegen nach deme es lautbar worden / daß Zween auß ihnen in Indiam solten verschickt werden / hat ein jeder mit frölichem Gemüt dise Commission zuverrichten begehrt / vnd den Ausgang einer so wichtigen Sachen stillschweigend / nit ohne sonders Verlangen erwartet. Zur selben Zeit regiert Ignatius seine Gesellen mehr durch Autoritet vnd Ansehen / als Gewalt / dann Er war ein Mann grosser Heiligkeit / vnd vmb der Societet Iesu Anfang willens viler Ehr vnd Lobs würdig. Diser hat die Reiß in Indiam erstens Simoni Roderico vnd Nicolao Bobadilla auffgetragen / wiewol nicht ohne Gottseligen Eyser / oder Unwillen anderer Mitgesellen / daß aber solche Commission Francisco zu theil wurde / hat Gott gewölt. Dann abwol Simon mit dem viertägigem Fieber behaffet / mit Gelegenheit eines Schiffs auff Portugal schon zugefahren /

Nebverfas-
sung Igna-
tius zu Fran-
cisco.

Rom. 1.

fahren / so blibe doch Bobadilla verhindert zu Rom durch Leibs-
Schwachheit / vnd köndte mit des Königs Legaten / welcher die Raif
hefftig tribe / nicht forziehen. Derowegen als Ignatius bey
Gott durchs Gebete etwas enfrigers vmb Rath angelangt / laffet
Er Franciscum zu sich ruffen vnd redt ihn mit frölichem Angesicht/
seiner Gewonheit nach / also an : Francisco / Gott selbst hat dir die In-
dianische Proving auffgetragen / vnd dich zu disem Werck verordnet /
dann Bobadilla / welchem ich dise Commission vermeint / kan die-
selbig / wegen seiner langwürigen Krankheit / wie du selbst siehest /
nicht versehen / die andere Gesellen werden meistens auß Be-
felch Päpstlicher Heiligkeit zu Gottseligen Geschäften in Welsch-
land hin vnd wider verordne. A Ich zwar war vorhabens / dich
zu andern Sachen / bey mir zubehalten / weil es aber Gott anderst
gefallen / welcher dich abgesondert sein Evangelium zupredigen / wol-
an / so folge Gott deinem Obersten / welcher dich nicht mit schlechten
vnd geringen Zeichen in Indiam beruffet / vnd erzeige deinen Enfer
vnd Dapfferkeit. Jegunder solle dich zu einem so wichtigen Werck
das Göttliche Feuer / welches wir in dir allzeit brinnend gesehen / auff-
muntern / erwecke in dir einen starcken Geist / dann solchen erfordern
die Höchheit deines Gemüts / die Wichtigkeit des Wercks / die Er-
wartung der Menschen vnd der Engeln. Damit ichs aber kurz
mache / so verurfsacht mich hierzu dein wolbekandte Tugend vnd ge-
schwinder Gehorsam / vmb daß du nicht dem schaffest / sondern auch
dem wincken bist vorkommen. Ja ich halt eben dis für zu vil; dann
genug wäre es gewesen / wann ich gesage hätte : Gehe hin / vnd folge
Gott / der dich in Indiam beruffen.

Hierauff als Xaverius mit Jungfräulicher Geschämigkeit /
vnd vor Freuden wainend geantwortet / Er seye vmb Christt willen /
zu allem bereit / vnd dancke ihme / nach Gott / zum höchsten / vmb
daß hiermit sein Wunsch vnd Begehren einest erfüllet worden : Er
habe zwar vor disem den Göttlichen Veruff / das Heil vnd die Wol-
fahrt der Indianer zubefördern / bey Ihme selbst wol gespürt / anje-
ho aber seye zu dem innerlichem vnd Göttlichem Veruff sein Aucto-
ritet / als ein Dollmetsch des Göttlichen Willens / darzukommen /
darumben begehre Er vnerschrocken / alle Mühe vnd Arbeit / wie
auch Gefährlichkeiten aufzustehen / vnd auff sich zunehmen / Dann
ob ich gleich an Menschlichen vnd Göttlichen Beystand sol Mangel
haben / so soll es doch / den Göttlichen Willen vnd Gehorsam zu voll-
bringen / bey mir nichts ermanglen / sonder wil mich befeissen /

das

das Leben vnd den Gehorsam in gleichem zuhalten. Aus welchem nicht allein Francisci williger Gehorsam / sonder auch die Hochheit seines Gemüts vnd Vertrauen zu Gott wol abzunehmen. Dann damalen war weder in India noch anderstwo aufferhalb Rom kein Residenz der Societät zu finden / darinnen Er möchte wohnen / vnd sich auffhalten. So ware auch weder in Portugal / noch India kein andere Gelegenheit zuhoffen / als die Er ihme selbst wurde machen / zu deme war die Indianische Raif vnd Wanderschaft bey den Barbarischen Völkern ganz gefährlich / vnd voller Müheseligkeiten / dannoch auß herglicher Begierde der Marter-Kron / verhofft Er bey den Indianern zuerlangen / was zu Jerusalem Ihme versagt worden. Derowegen als Franciscus alle Beschweruissen vnd Gefährlichkeiten mit Beständigkeit des Gemüts vnd Göttlicher Zuversicht verschmächte vnd hingelegt / hat Er sich von Stund an gleich als wann es Gott befohlen / Ignatio gehorsam vnd willfährig erzeigt. Und als Er von Ihme gangen / sich alsbald auff die Raif gerüstet / sehr frolockend / daß die gewünschte Commission Ihme durch Göttliche Vorsehung wäre zukommen. B Keiner auß seinen Gesellen ist gewesen / der nicht erkennet den Göttlichen Rath vnd Fürscheidung. Dann sie sich wol zuerinnern wußten seiner vilfältigen Reden / darmit Er gepflegt hat die überaus große Indianische Erndt zu loben / vnd der Indianer Schaden / welche auß Unwissenheit allem verdurben / hefftig zubewainen / deshalben sie ihn / wegen seines mitleidigen Gemüts / für gar Tugendssam erkandten / solche Müheseligkeiten zuverreiben. Sie erzehlten auch ein Gesicht / welches Jacobus Laines von Francisco auß ein Zeit selbst gehört / als das Xaverio mehrmalen im Schlaf seye fürkommen / wie Er ein so schweren Mohren tragen / daß Er vor Schwere des Lasts vnd Müdigkeit offte vom Schlaf erwachet / welches darumb für kein vergeblichen Traum / sondern für ein Andeutung der künfftigen Sachen zuhalten / weil es der Ausgang also klärlich zuerkennen geben. Solche Hoffnung dann / vnd Gedanken nahm Franciscus mit sich / in Indiam / vnd verschobe ein so lanawürige Raif / nur auß folgenden Tag / zu Beweisung / daß Er den Menschlichen Sachen wenig anhienge / der Göttlichen Fürsorg aber sich ganz vnd gar ergeben hätte.

Francisci
Gehorsam
vnd Hoch-
heit des Ge-
müts.

Traum
von dem
schwarzen
Moren.

Stellt sein
Raif nach
Indien auß
den andern
Tag an.

A Damit disen so wichtigen Beruf / an welchem das Heil gleichsam einer ganzen Welt lage / des H. Francisci herauß käme / hat Gott vil Sachen mit Fleiß auffeinander richten wollen / welche alle unserer

Mainung nach ohngefähr vnd Casu sich zugetragen haben. Als/ erstlich/ daß Joannes der Dritte/ König in Portugal glücklich seine Waffen in der andern Welt fortgesetzt. Zum andern/ daß/ ersigedachter König ein Gott geliebter Fürst wäre/ vnd begehrte die Länder/ die Er ihme vnderwürffig gemacht/ auch Christo vnderwürffig zu machen. Drittens/ daß Coeca das Collegium der H. Barbaræ zu Paris regierte / vnd also in Erkantnus des heiligen Ignatii vnd Francisci Xaverii kommen / welcher hernach seinem König Joanni/ daß Er vom Ignatio etlich zu seinem Vorhaben taugliche Personen erwerben sol / den Fürschlag gethan. Daß Simon Rodericus / gezwungen worden in Lusitania Schwachheit halber zuverbleiben/ Bobadilla aber mit den Kezern in Teutschland zu fechten hätte. Daß Gott der Allmächtig letztlich seinen Statthalter auff Erden Paulum den Dritten / vnd den heiligen Ignatium glimpfflich dahin vermög/ daß sie in Sendung Francisci Xaverii letztlich beruheten. Siehe/ alle diese Sachen hat Gott wollen / daß sie also solten ordentlich auffeinander vorgehen / damit Franciscus Xaverius ein Apostel der Indianer wurde/ wie zusehen in Bartholo.

B Bartholus erzehlet allhie vier Stuck / so einer Prophezen / oder Vorandeutung nit vngleich seyn / daß Franciscus Xaverius solte ein Apostel in der andern Welt werden. Erstlich sein Frau Schwester ein Gott verlobte Jungfrau hatte durch Brieff den Herrn Vatter / er solte Franciscum vom Studieren / wie er gedacht ward zuthun / seines auß Aufgaben vmb etwas zu ringeren / nit ehe abruffen / bis er Theologiam gänglich absolviert hätte / sehtenmal Gott ihn zu einem Apostel der Neuen Welt erwöhlet hätte. Zum andern / daß Francisco vorher / wie Er hernach Laino bestanden / zum öfteren im Schlauff ein schwarzer Indianer vor käme / den Er auff der Achsel ein langen Weeg mit harter Mühe / mit vil Schwizens vnd Seuffzens forttruge. Drittens daß Ihm anderemal ganze Wälder vnd Felder voll der Creuzen / der Arm- vnd Müheseligkeiten / Verfolgungen / Hitz / Frost vnd Kälten / Wind / Meer vnd Wellen vor Augen schwebeten. Dieses alles wartete auff Ihne/ dis alles hätte Er außzustehen vnd zuleiden. Viertens können wir wol auch daß für ein Anzeigen haben / daß Gott der H. Er Franciscum für die Indianer mit sonderbarer Vorauserwöhlung verordnet / weilen im selben Jahr nemlich im 1497. Franciscus auff die Welt kommen / in welchem Vasco Gama auß Europa abgefeglet/ Neue Länder seinem König zusuchen / auff daß / vnder dem / weilen Gama sich bemühet Land vnd Leut seinem König zugewinnen / es auch allgemach an einem Apostolischen Arbeiter nit ermnglete / der zu seiner Zeit die eroberte Königreich Christo dem König aller Königen vnderwürffig machte. Der war Franciscus / von dem wir reden. Siehe Bartholum.



Das neunbte Capitel.

Nach dem Xaverius den Papst besuchet / vnd in Portugal raisete / hat er vnder Weegen vil Proben seiner grossen Tugenden sehen lassen.

Uvor aber ehe das Franciscus sich auff den Weeg begeben / vermainet Er / das alsdann ihm alles glücklichen wurde gelingen / wann Er dises überaus schwere Werck auß Befelch des Statthalters Christi zuverrichten angenommen hätte / verfüget sich also zum Papst Paulo dem Dritten dises Namens / küßet Ihme / nach Gewonheit / die Füß / vnd mit tieffer Demut / begehret Er von Ihro Heiligkeit den Segen / sambt erlichen gewissen Abläss / darmit anzudeuten / das Er auß seinem Befelch in Indiam raisen werde. Hierauff sich Päpstliche Heiligkeit ob der sürgenommenen Indianischen Kais sehr erfreuet / empfahet ihn ganz freund / vnd lieblich / vnd nach ertheiletem Segen / wie auch grossen empfangenen Abläss / hat Er schier folgender gestalt zureden angefangen: Einmal sage ich der Götlichen Güte / überaus grossen Danck / das der Glaub / welchen vor Jahren / die H. Apostel in Indiam eingeführt / vnd allgemach durch das Barbarische Weesen der selben wilden Völcker vndergangen / bey meinen Lebszeiten widerumben gepflanzet solle werden / du aber / als welcher nicht allein durch vnser Auctoritet vnd Gewalt / sondern auch auß Gottes Antrib / dessen Person wir repräsentiren / bewegt vnd erweckt / nimme an / mit gleicher Großmütigkeit / dises wichtige Werck / vnd gedende / das dich Gott durch die Menschen in Indiam beruffe / Siehe nicht an / wer du seyest / sondern wer der / so dich ruffet. **Erinnere dich / das du deinen Veruff von dem genommen / welcher die Ding ruffet / so nicht seynd / gleich als / die da seynd / dann Er nicht weniger taugliche Diener zu seinen Wercken suchet / als im Erwöhlen tauglich machet / wen Er erwöhlet / dem gibt Er zugleich Hertz vnd Stärcke / Dann dir villeicht nicht vnberußt / das auch die heilige Apostel an ihnen selbst gar vnberußt / vnd vngeschickt gewesen: Neben deme aber / was haben dise vnerfahrne Fischer / auß Schickung vnd Anreibung Gottes / nicht verrichtet? Was für gewaltige Königreich / Land vnd Leut haben sie nicht dem heiligen Creutz vnderwürfflich**

Pauli III.
Red zu
Francisco.

Rom. 4.

lich gemacht? Und anderer zugeschweigen / mit was glücklichem Fortgang hat der heilig Apostel Thomas die Lehr vnd Evangelium Christi geprediget? Dahin du jezunder auß sonderbarer Schickung Gottes dich begibest / wie vil Barbarische Völcker / hat Er mild vnd sanfft gemacht? Wievil Abgöttische Altär zerbrochen? Wievil Königreich vnder das süsse vnd liebliche Joch Christi gebracht? Es solle dich aber / dise Sachen Männlich anzugreifen / weder die Forcht der Mühseligkeiten / noch des Todts / kleinmütig machen. Wer das ewig Leben ansihet / verachtet das zeitliche / vnd ein sterblicher Mensch solle weiter nichts begehren / als ehrlich vnd seliglichen sterben / welcher aber den Todt verachtet / oder auch wünschet / was kan er für schwer / verdriesslich / oder erschrocklich halten? Derowegen sey getröstet / vnd mit Beystand Göttlicher Genaden erweiteret in Orient allenthalben / nach dem Exempel Christi / vnd des heiligen Apostels Thomæ / den Christlichen Glauben / dann die Hand Gottes nit abgefürzet / vnd wer vor Jahren die Kirch Gottes / durch die Apostel gepflanget / der mehrers vnd zierers noch stäts durch die Apostolische Männer. A

Esa. 59.

Francisci
Antwort.

Hierauff Franciscus in höchster Demut seines Gemüts / wie auch solches sein Angesicht zuerkennen geben / auff folgende Weiß ungesährlich geantwortet: Allerheiligster Vatter / was ich in diser Sachen verrichten möge / oder warumben ich vor andern zu einem so wichtigem Werck außertisset / sihe ich zwar nit / gleichwol ich das Urtheil der jenigen / so mich hierzu verordnet / frey wil gelassen haben / einem Diener vnd Underthan wil nit gebühren sein Vermögen zuschätzen / sondern seinen Obristen vnd Vorstehern solches heimzustellen. Ich aber / je weniger ich meinem Vermögen traue / je mehr Beystands bin ich von Göttlicher Hülff vnd Providenz unfehlbar gewärtig / welche / was schwach oder thorrechtig vor der Welt hat erwöhlet / damit zu schanden werde / was starck ist / auff daß sich vor ihme kein Fleisch rühme. Derowegen bin ich gänzlicher Meinung / wer ein Anfänger gewesen / daß ich dises so wichtige Werck angenommen / derselbige werde auch Beystand thun / solches nach seinem Willen zuvollbringen. Als ihr Heiligkeit die Prob des überaus grossen Verstands auß dem Angesicht vnd Reden Eueris vernommen / hielte er es für ein Nothdurfft / daß / welcher vorhabens in India den Christlichen Glauben außzubreiten / einen grossen Gewalt haben müste / Hat also ihr Heiligkeit freywillig ihren Gewalt ihme / wann es vonnöthen seyn würde / mitgetheilet / Seynmalen

venmalen Päpstliche Heiligkeit Franciscum als einen Legaten in India abgeschandt / auch darumben ein Bullam oder Apostolischen Brieff / dem König / durch seinen Legaten zu überantworten mitgetheilet / darmit Er Franciscum nach India reisend / ehrlich vnd stättlich abfertigte. Derowegen weil Franciscus sich zu einer so grossen Bürden im wenigstem gnugsamb erkennete / gehet er vil frölicher heim zu seinen Gesellen / mit dem angebotnen Gewalt / als wann er solchen empfangen hätte. Nachmals scheidet Er von seinen Gesellen / nit ohne sonders Wainen beyderserits / vnd einem grossen Verlangen. Nam aber durchaus nichts mit sich / dann allein seine tägliche Kleider / sambt einem Römischen Brevier. B Von Rom ist er mit Mascarena des Königs Legaten / vnd Paulo Camerone (welcher derselben Zeit sich Ignatio zugesellet) in Portugal verreiset / im Jahr nach Christi Geburt 1540.

Wird als Legatus Apostolicus in Indien geschickt.

Franciscus hat vnder Weegen gleich angefangen / sein Demut vnd Bescheidenheit durch etliche Wahrzeichen erkennen zugeben / dann ob Er schon den Betrachtungen Göttlicher Sachen ergeben / vnd fleissig obgelegen / demnach erzeugete Er sich gegen jederman in Demut so freund vnd gütwillig / daß Er in den Herbergen seinen Mitgesehrten / ab dem Beth / vnd auß der Kammer gewichen. Er aber mit den aller schlechtesten Sachen sich begnügen liesse / auch den Pferdten anderer Mitgesehrten selbst in Abwesen der Diener wartete / vnd zu allen verächtlichen Diensten sich ernidrigte / also / daß Er mit Wahrheit zuverstehen gegeben / mehr ein Diener / als ein Mitgesehrter zu seyn. Sonsten in täglicher Conuersation war Franciscus gar freundlich vnd holdselig / jederman beehrte er gütlich zuthun / vnd ein jeden freundlich anzusprechen / sich gegen männiglich liebreich zu erzeugen / vnd gütwillig aufzunehmen / allzeit war Er frölich / bereit andern willig zugehorsamen / auch liebliche vnd aufferbäuliche Gespräch zuhalten. In diser vnd dergleichen Sachen aber (welches gar schwer ankommet) gebrauchte er sich so grosser Bescheidenheit / daß Sein Freundlichkeit / durch die Gravitet gemässigt / all Sein Thun vnd Reden einen lieblichen Geruch der Heiligkeit von sich gaben. Immerdar hätte er im Gebrauch / Seiner Gewonheit nach / entweder von Gottseligen / oder andächtigen Sachen zu conuersiren / vnd jederman / bey welchen Er ohne Unterschied gewohnet / wann es die Gelegenheit leyden mögen / oder selbst Ursach gesucht / zum Haff der Laster / vnd Besserung des Lebens anzutreiben / auch zu ermahnen / daß sie die Laster vil vnlieber / als das Abstraffen gedulden

Wartet Seiner Gesellen Pferdten.

den solten. Mit solchen vnd dergleichen heilsamen Gesprächen wurde die Unlieblichkeit mit dem vilfältigen Bestupff seiner grossen Demur vnd Freundlichkeit gemildert.

Erwartet
gelegene Zeit
zu straffen.

So haben auch vnder schidliche Zufäll/ die Embigkeit Xaverii/ so wol in Worten / als mit der That selbst / ihne noch mehrer Verwunderlich gemacht / dann einmals erzürnet sich der Legat über seinen Laggenen / weil er mit der Herberg kein rechte Fürscheidung gethan / der Laggen aber fraget wenig darnach / sonder redet dem Herrn noch darzu übel / vnd verkleinert ihn darzu mit zornigen vnd vnbescheidenen Worten bey den Mitgesehrten / auch in Gegenwart Francisci / der solches doch biß der Zorn fürüber / vnd das Gemüt zur Besserung tauglich worden / auff gelegene Zeit dissimuliert vnd nit geantert. Des andern Tags aber gibt Er Achtung auff den Laggenen / ihne mit Gelegenheit zu straffen / als es nun schier Abend worden / fahet der Laggen / wie gebräuchlichen / voran zu reiten / die Herberg zubestellen : Gleichfals setzt sich Franciscus alsbald auff ein Pferd (dann gemeinlich / wann schon kein Mangel an Rossen / auß Liebe freywilliger Armut / Er zu Fuß gansen) gibt dem Ross die Sporen / vnd in vollem Lauff eylet Er dem Vorreiter nach / da Er ihn schier erreicht / strauhelet des Laggenen Ross / vnd fallet völliglich auff ihn ; sein äußerste Gefahr des Lebens war vor Augen. Wie Xaverius darzu kommen / vnd ihn vom Todt errettete / von stund an fahet Er an Gelegenheit zu suchen / ihn zu ermahnen / sprechend / wie wurd es dir ergangen seyn / wann der schnelle Todt / welcher vor der Thür gewesen / dich in der Ungenaden Gottes / vnd in deinem übermäßigen / vnd noch vnversöhnten Zorn / überfallen hätte ? Welche Wort des Laggenen Gemüt (weilen ihme die grosse Gefahr / darauff er entlediget / noch in frischer Gedächtnus) dermassen durchdrungen vnd eingenommen / daß ihn die begangne That gereuete / sein Grimmigkeit erkennete / vnd hernach / wie Xaverius gerathen / vor seinen Gesehrten / die er geärgert / sein Schuld offenlich bekandte.

Ferner als Franciscus seine Mitgesehrten / so vnderwegen müd wurden / mit Diensten widerumben erfrischete / oder die in Gefährlichkeiten stecketen / mit seinem Gebett / wann Er anders nit möchte / zu Hülff kommen / kam einer auß den fürnehmsten Herrn des Legaten / so mit seinem Pferde / durch einen schnell lauffenden Fluß zu reiten vermette / wider männigliches Abmahnen / in höchste Gefahr seines Lebens / dann er allbereit in der grosse Tiefe des Flusses / das Pferd nit mehr kontde regieren noch laiten / auch der rauschende Fluß

Fluß in mitten des Wasser-Würbels / in sein äusserstes Verderben schon mit Gewalt hinweg riffe: Weilen aber andere auß Furcht / vnd Schröcken zusehen / hat allein Franciscus mit seiner Tugend / dise so grosse Gefahr vertriben / Dann nach deme Er seine Mitgesehrten zum Gebett ermahnet / hat Er selbs noch imbrünstiger angefangen zu Betten / vnd zwar nit vergebens / Dann er gähling auß der Tieffe des Fluß entlediget / vnd an einem Ort / da er etwas langsamers gestossen / das Pferd auff sichern Furt gestellet. Kommet also durch Göttliche Hülff / vnd seiner Gesehrten tröstliches Zusprechen / jenseits an das Gestadt / vnd wurden (wie jederman einhelliglich bekennet) allein durch Fürbitt Francisci / von gegenwärtiger Gefahr des Todis / beym Leben erhalten. Nachmals / als sie über das hohe Alpgebürg raiteren / verhinderten allenthalben die Pferd die grosse Schnee / die gäh Wind / die vilfältigen Abweeg vnd schlipfferige Felsen / nit ohne sondere Gefahr der Reitter / dahero des Legaten Schreiber vnverhoffet vom Ross / in einen tieffen Hauffen Schnee gefallen / dises geschach an einem schlipfferigen vnd haldrigten Ort / darunder ein erschrocklicher Wasserfluß zusehen. Die grosse Gefahr hielt die Mitgesehrten ab / auß Furcht ihme zuhelffen / das nit etwa die / so ihme zuhelffen begehrten / sambt ihme in äusserste Gefahr kämen / Weil nun also die Mitgesehrten voller Aengsten vnd Sorgen bey einander gestanden / kombt Xaverius zu ihnen / welcher eylends von seinem Pferd abgestigen / (als welcher des Nächsten mehr / dann seiner eignen Wolfahrt ingedenck) ziehet ihn mit ganzem Gewalt / nit ohne beyder Augenscheinlicher Gefahr des Lebens / auß dem Schnee / Durch welche That Er Ihme den Secretarium so fast einverleibt / das er ihme nachmals jederzeit seines ganzen Lebens vnd aller Wolfahrt / für einen Vatter erkennet / geachtet vnd gehalten / wie gleichfals der Legat selbst durch dise fürtreffliche erzeigte Wolthat vnd Lieblichkeit des Gottseligen Lebens bewegt / Xaverium über die massen angefangen lieb zuhaben. Mit deme aber / das Franciscus seinen Gesehrten guts thate / war Er nit zu Friden / sondern halfte auch jederman vnder Weegen / so vil ihme möglich / fürnehmlich in den Wirthshäusern / vnd Herbergen mit Lehren vnd Annahmen zum Christlichen vnd Ehrlchen Leben. Sein Gottseligkeit ist in Summa vilen ein Exempel vnd Anerib gewesen / der Evangelischen Vollkommenheit / den Geistlichen Ordens-Leuten zur Nachfolg / den andern zur Verwunderung.

Errettet einen Gesehrten auß Wasser-Gefahr.

Einen anderen zieht er auß dem Schnee mit seiner grossen Gefahr.

Kaiser für
sein Vat-
erland /
lehret aber
nit ein.

Nach dem man das hohe Pyreneische Gebürg überstigen / vnd in die Grängen Pompelonis / vnd fürnembste Haupt-Statt im Königreich Navarra angelanget / war Franciscus nit fern von seinem Vatterland / hätte auch gute Gelegenheit sein Mutter / Verwandte / vnd gute Freund heimzuzsuchen / wüste dartzu wol / wann er solche Gelegenheit zehunder vnderliesse / daß er wegen der weit enelegnen Indianischen Länden / forthin kein Gelegenheit mehr sie zusehen haben würde / Gleichfals verstunde er / daß kein Gefahr wegen seiner andächtigen Mutter / (dann sein Vatter war schon zeitliches Todts verschiden) oder seiner Verwandten ihn abhietete oder verhinderte / so bat er ihn auch seine Mitgesehrten / vnd der Legat selbst ermahnere ihn / daß er sie vnderwegen heim suchen / vnd grüssen wolte. Weilens aber Xaverius fürchtete / er möchte durch solches Exempel über lange Zeit erwann einem auß seinen Mit-Brüdern / der was vnbehutsamers / ein Ergernis oder Gelegenheit zum Fall geben / hat er sich durch auß nit bereden lassen / bey ihnen nur ein kleine Zeit einzukehren / vnd sie zugrüssen / hat also gegen seinen Befreunden einen Gottseligen Haß / ja sich einen warhafften Jünger Christi erzeiget / vnd allen G.Dt geweihten Ordens-Personen ein Lehr geben / daß sie ihre Befreunde oder Hausgenossene / fürnemblich / wann sie vom Dienst G.Dtts begehren zuverhindern vnd abzuhalten / für Feind halten solten. Darmit aber solches / weil es vngewönlich / den Legaten vnd seine Mitgesehrten / als die diser Himmlischen Philosophi noch vnerfahren / nit ärgerete / hat er angefangen mit freundlichen Worten / vnd etlicher gewissen Ursachen / sich zu entschuldigen.

Nach deme Er nun in kurzer Zeit durch Spanien / die Kaiser verrichtete / verfüget Er sich mit dem Legaten gen Olyssipon zum Portugiesischen König / der Legat aber wegen der langen Freundschaft vnd grossen Verträulichkeit Xaverii / verwundert sich so fast / daß er sich nit mögen enthalten / vnder Weegen einen eignen vnd gewissen Botten mit Brieffen / von dem Lob Francisci / zum König abzusetzen / welches dem König ein grosses Verlangen gemacht / Xaverium zusehen / vnd ihm guts zuthun. Ist also schon durchs gemaine Geschrey bekandt / vnd mit grossem Verlangen zu Olyssipon erwartet / ankommen.

A Ehe vnd zuvor Er von Rom abraisete / hat Er sein Stimm von Erwdhlung eines Generalis hinderlassen / was ihn geduncke / haisse er gut / vnd gefallen ihm die Reglen vnd Constitutiones / so Ignatio vnd seinen Gefellen gefallen wurden / Er verspreche von Herzen / daß Er sie fleissig halten

halten wölle. Zu einem General der Societet erwöhle er Patrem Ignatium/ sol aber ein Verhindernus entzwischen kommen / daß Pater Ignatius nit seyn kunde/ erwöhle Er Patrem Petrum Faber. Er wölle hiemit die drey Gelübß der Armut / Keuschheit / vnd deß Gehorsams gethan haben in der Societet Iesu / welche alsdann gelten / vnd ihr Krafft überkommen sollen/ so bald der höchste Gwalt auß der Societet einen Geistlichen Orden gemacht werde haben. Welches innerhalb sechs Monaten hernach geschehen. Dese Handschrift Francisci / wie sie P. Laines von ihm empfangen / wird noch auff den heutigen Tag zu Rom fleißig auffbehalten. Bartholus.

Sein Hinauff-staffierung beschreibet gemeldter Bartholus also; Er hat nichts mit sich als sich selbst genommen / einen gestickten Rock / vnd das Römische Brevier vnder der Achsel / daß ware sein Reichthum. Und diesen Brauch hielte Er auch beständig in India / außgenommen / daß Er den heiligen Haug-Kath/so zur Meß gehörig/ mit sich von einem Ort zum anderen truge.

Das zehende Capitel.

Xaverius wurde vom König freundlich empfangen/
vnd schaffet zu Lysibona vil guts.

Lysippon / oder wie mans jetzt ins gemein nennet Lysibona / ist ein Königlische Statt / nit ferr vom grossen Oceanischen Meer gelegen / vnd in ganz Portugal die allergröste / hat ein herliche Schifflende oder Meerhasen / welchen ein Fluß in Portugal/ anjese Tagus genant/ zu nächst an der Statt hinfließend / machet / ist auch wegen der Indianischen Kauffmannschafft / fast berühmt vnd fürnehm. Wie sie nun daselbst ankommen/ erfreuet sich Xaverius sehr fast / in Hoffnung bald in Indiam zu raisen / findet aber Simonem Rodericum / seinen zu Indianischer Kathi Wüther / noch mit dem viertägigem Fieber behafftet / wie es ihn dann gleich eben desselben Tags sollen berühren: Aber was soll man sagen? ein so grosse Freud empfahet der Francke Simon auß dem vnversehenen freundlichen Umbfahen P. Francisci/ daß ihn das Fieber gänzlich verlassen/ einweders wegen der grossen Freud/ oder vilmehr der Tugend Xaverij/ welche alle Kranckheit vertriben.

Beschreibung Lysibona.

Erlediget Rodericum von dem viertägigē Fieber.

Als er nun nach der langen vnd mühsamen Kath / ein wenig außgerastet / hat ihn der König nach Hoff beruffen/ dahin er sich mit Simone / so wider gesund worden / verfüget / vnd dem König ihre

Wie ihn
der König
angerebt.

Dienst zu Hülff vnd Wohlfahrt der Indianer demütigst angeboten.
A. Auff welches sie der König/ vnd sonders Franciscum / als von
 welches fürerflichen Tugenden er auß des Legaten Schreiben vil
 Wunder-Sachen vernam / in Gegenwart aller fürnehmsten Herren
 vnd Hof-Rath also angerebt: Ich erfreue mich über die massen /
 liebe Väter/ ab eurer in Portugal vmb das Heyl vnd Wohlfahrt der
 Indianischen Völcker / Ankunfft / kan auch nit zweiffen/ die Freud
 berühre euch so wol als mich / Seytenmalen euch vnd eurem Fleiß
 ein grosse Thür in die überauß Großmächtige Indianische Land-
 schafften ist auffgerhan / welche / da ihrs / wie ich verhoffe / fleißig
 vnd mit dapperer Beständigkeit werdet eintreten vnd pflanzen /
 reichliche Früchten der Seelen verheissen vnd geben wird / vmb das
 man aller Orten ein gute Anmuring zum H. Christlichen Glauben
 verspürt. Fürwahr so lang ich regier/wil ich die Christliche Religion
 für würdiger vnd köstlicher schätzen vnd halten/als mein Königreich/
 vnd mich alsdann erst für ein König desselben Volcks halten/ wann
 ich vernemen werde/das sie dem Himmlischen König vnderwürffig
 gemache worden. Verhoffe also/ das mir/ wie auch GOTT/ von euch
 nichts angenehmers könne gelaistet werden/ als das ihr/ neben mir/
 allen euren Fleiß zu gleichem Ende / dahin werdet anwenden / damit
 gang Orient zu Christo dem gemeinen Herrn/ möge bekehrt vnd ge-
 bracht werde. Wann ich mit andern/vnd nit mit euch handlete/wolte
 ich euch ermahnen / das ihr die Beschweren / so der vnwendigen
 Natur zu wider / die erschrockliche vngestumme des grossen Meers
 Oceani / die vnzahlbare Mühseligkeiten des Weegs / vnd die Ge-
 meinschafft der wilden Barbarischen Völcker / nit soltet fürchten /
 als gleich wohin andere / wegen des Geizes/ sich bald vnd geschwind
 versugen / euer Gottseliger Euser langsam gelangen solle: Warum
 ben aber bemühe ich mich / eur Tugendfame Gemüter mit Worten
 auffzumuntern / weilen mir bewust / das ihr / als Christi vnd des
 heiligen Evangelii Diener / die Ehr Gottes allein suchet / vnd die
 Menschen auß den verderblichen Gefährlichkeiten zum Heil vnd
 Wohlfahrt begehrt zu bringen / darzu in diesem Leben nichts mehrers
 wünschet / als vmb Christi willen ehrlich zu sterben / vnd euer Blut
 zuvergiesen? Es hat fürwar die Natur nichts so eng eingeschlossen/
 welches nit die wahre vnd rechtgeschaffene Tugend möge eröffnen:
 mit Göttlicher Hülff werdet ihr nit nur in India dem Evangelio
 den Paß auffthun/ sondern auch bis zu den äußersten Ländern gegen
 Orient/

Orient / daselbsten ihr einweders ein Verdienstreiches Leben / oder aber einen Glorwürdigen Todt zu erwarten habe. Derowegen biß die Armada auff fünfftigen Frülingszeit außgefertiget / werdet ihr auch nach denen Dingen / so zur Reiß nochwendig / trachten / Wir wollen Verordnung thun / daß euch weder in Portugal / noch in India nichts mängen oder abgehen solle.

Auff welches / nach dem sie dem König mit gebührender Reuerenz vnd tieffer Demut Danck gesagt / sie also redeten : Eur Majestät grossen Eysen vnd Mainung / den Ehrfflichen Glauben zu erweitem / ist vns vor längsten genugsam bekandt ; Die Freygebigkeit aber / so dem Eysen gleich / haben wir nit zu Rom / sondern von vilen andern Orten gehört / ja auch selbst erst neulichen auff der Reiß / in vil Weeg würcklich erfahren / Also / daß wir vns vil mehr schuldig erkennen / auch besteissen solten / gegen einem so Mächtigen König Danckbarlich zuerweisen / als in sein Majest : Versprechen einigten Zweifel zusehen ; So zu ihr Majest : mit herzlichem Verlangen das Liecht des heiligen Evangeliums in Indiam / vnd andere Barbarische Länder zubringen vorhabens / möge ihre Königl : Majest : zu Hulff der Indianer vnd Japoniser / sich ihrer Dienst / wie schlecht vnd gering sie immer seyn / ohne fernern Aufschub oder Verlängerung / wol gebrauchen / Dann obs vns schon wol vnwissend / wie sie selbst beschaffen / auch dafür halten / daß zu einem so mächtigen Werck / ein überauß grosser Eysen erfordert werde / vnd wir weder gnugsames Herz noch Kräfte hätten / So hoffen wir doch zu Gott / der vns disen Last auffgetragen / er werde vns auch Krafft vnd Stärck darzu geben / Dann wann man Gott zu einem Beystand hat / vnd etwas vmb Gottes willen allein anfahet / hat man sich keiner Gefahr hoch zubeforgen. Wir gedencken fürnemblich die Ehr Gottes zusehen / vnd dem scheinbarlichen Leben einen ehrlichen Todt fürzuziehen. B

Kurz hernach ist zwischen des Königs Freygebigkeit / vnd Francisci / auch seines Gesellens Simonis Bescheidenheit / ein Geistlicher Streit entstanden : Ihr Königlische Majest : verspriche ihnen alle Willkührlichkeit / vnd neben seinem freundlichen Zusprechen noch mildreichere Genaden / mitzuteilen. Hergegen wollen sie sich der angebotnen Gelegenheiten / so ihnen von ihrer Königlischen Würden / auß Gnaden angebotnen worden / wider ihr gethanes Gelübde der willigen Armut / nit annehmen / noch zulassen. In welchem Streit sie dann auch den Sieg erhalten / vnd des Königs Frey-

Franciscus
vnd Robertus
ant-
worten
dem König.

und die
ant-
wort

und die
ant-
wort

Freugebigkeit / ihr Gelübde der H. Armut vorgezogen: Welches ihnen dann auch Ihr Majestät Gnädigst nachgeben / mit auß Willigkeit der Sachen / sondern vmb Verwunderung ihrer grossen Zugend.

Nehmen die stattliche anerbottne Wohnung mit an / kehren im Spital ein. Wie sie da vñ lebten.

Vil Burger bessern ihr Leben.

Der Frucht geht durch ganz Portugal.

Nach deme der König die Patres Gnädigst / vnd mit gutem Lob ihrer Bescheiden / vnd Gottseligkeit von sich gelassen / haben sie sich nit in die stattliche Wohnung / so ihnen freywillig anerbotten / sonder ins gemeine Spital versetzt / damit sie den Krancken vmb Christi willen desto freyer dienen möchten: So hat auch ihr Gütigkeit vnd Fleiß / die Hoffnung gemeiner Statt nit lassen zuschanden werden. Im Spital lebten sie also: Morgens vor Tags brachten sie ein ganze Stund zu / in Betrachtung Göttlicher Sachen / vnd wann sie ihre Tagzeiten gebettet / hielten sie in aller frü das Opffer der heiligen Mess / die übrige Zeit brachten sie mit frölichem Gemüt zu / mit Dienst der Krancken / mit Befürderung des Leibs / vnd der Seelen Wohlfahrt / vnderweilen trösteren sie die Traurigen / halfen den Angefochrenen / vnd stärckten die Sterbenden im letzten / vnd gefährlichen Todts Kampff / die büßende Sünder hörten zu Beicht / vnd die es begeherten / ertheilten sie heilsame Räch / welche Arbeit nit vergebentlich / oder vmb sonsten abgangen / Dann vil der Burger / so durch das Lob ihrer Heiligkeit bewegt / haben sich zu ihnen versetzt: Sie aber tractierten vnd handleten stäts mit grossem Eysen vnd Innbrunst / von Gottseligen vnd heilsamen Sachen / brachten dar durch gar vil zum Haß der Laster / vnd Liebe der Ehrbarkeit / fürnehmlich aber zum öfftern Gebrauch der heiligen Sacrament also angewriben / daß erstlich die Gewonheit öffter zubeichten vnd zu Communicieren / zu Olyssipon nach vilen Jahren widerumb auffkommen / nachmals aber durch ganz Portugal angenommen worden. Dann allenthalben vnzahlbare Menschen (wie dann das Volck in Portugal zur Andacht vnd Gottsforcht / für sich selbst geneigt) die alte Weiß / Gottselig vnd heilig zuleben / haben wider erneuert / vil auß Lieblichkeit des Himmlischen Lebens / haben sich auß Göttlichem Eingeben zum Geistlichen Orden Stand begeben / welche begeherten auch ein Gesellschaft anzustellen / nach Meinung / wie sie vom Pappst Paulo dem Dritten dieses Namens zur selben Zeit ist bestätter worden. In Summa / man sahe ein grosse Veränderung der Sitten / vnd die Statt überkame ein neue Gestalt / vnd neues Ansehen. Fürterhin kamen auch zu ihnen an ihr Herberg / nit nur die gemeine Ordensleut / sondern auch die Gewaltigste vom Adel / die heilige Sacramenta

menta zu empfangen / vnd Rath bey ihnen zupflegen / Dahero dann daß schlechte Ort / vnd solcher Menschen Demur die Sachen noch ansehnlicher vnd herrlicher machten / in deme die fürnehmste Bürger der Statt die Herberg der armen Pilgramen so oft besuchten. Ezelich ist ihr fürtreffliche Tugend / vnd Verschmähung aller Menschlichen Sachen der ganzen Statt sehr verwunderlich gewesen; Und weil man auch öffentlich sagte / zu Rom hätten zwölff Priester (dann zween waren zu den zehen kommen) ein Geistliche Societät oder Gesellschaft mit einander angestellt / vnd daß auß solcher Zahl zween bey ihnen wöhneten / die einen Apostolischen Wandel führten / hat das gemaine Volck eintweders vmb der Gleichheit der Apostolischen Zahl / oder des Apostolischen Lebens / mit gar zu hohem Titel angefangen sie Apostel zunennen / vnd darsür allenthalben / gleichwol wider ihr Verbott vnd Willen / aufzuruffen: Weil aber die Portugeser in ihren Wercken beständig / vnd Anschlägen auch sehr Gottesfürchtig seynd / ist kein Mittel gewesen / sie von dem einmalen gefasstem Wahn / den sie wahr seyn vermeinten / abzuweisen: Ja so weit ist die Sach kommen / daß schier durch ganz Portugal diser Ehren Titel / auch anderen von der Societät, noch heutiges Tags gegeben wird. C.

Die Unfere werden Apostel genannt.

A Under die gute Werck vnd grossen Frucht / so die Patres, vnd sonderlich Franciscus Xaverius zu Lisabona verricht / kan gar wol gezehlet werden / was Bartholus vermeldet / daß / weil sie bis auß nächstkommenden Frühling warten müssen / bis das Meer zur Schifffahrt tauglich wurde / ihnen der König alle seine Edel-Knaben / die ihm auffwarteten / vnd an der Zahl hundert waren / übergeben vnd anbefohlen neben der Hofweisz auch in guter Disciplin / Forcht Gottes / vnd allerhand Geistlichen Tugenden vnderwisen zuwerden. Welches die Patres nit mit wenigerem Fleiß vnd Sorgfältigkeit / als mit gutem Vertrauen es ihnen auffgetragen ward / verrichtet.

B Martinus Azpilqueta / mit dem Zunamen Navarrus / ein sehr gelehrter Mann / wie seine Bücher außweisen / beehrte durch Brieff vom König Franciscum / als seiner Schwester Sohn / weil er ohne das zu Lisabona anseho sich aufzuhalten hätte / zusehen: hatte derohalben den König / daß er ihn ein kurze Zeit gen Conimbricam kommen liesse / vnd Franciscum selbst / daß er auß des Königs Gutheissen kommen wolte. Hat aber weder bey einem noch bey dem anderen etwas erhalten mögen. Also war Franciscus in seiner India mit Herz vnd Sinn vertiefft / daß er gleichsamb vmb nichts anders wissen oder hören wolt. Bartholus.

C Eben diser Navarrus hat hoch gewünscht vnd beehrt Francisci Gesell zuwerden / vnd mit ihm das Evangelium in India zupredigen / weil es aber nit hat seyn mögen / beklagt er sich dessen an einem Ort
höch-

höchlich mit diesen Worten. Auch ich hätte all dort mein Leben geendet / wann er mich nicht Alters halben / wie er von Lisabona abgeraiset / für zu ring vnd zuschwach für solche Arbeit / die er ihm in seinem Gemüt vormahlete / gehalten hätte ; in dem er schreibt / ich solle / in Hoffnung der ewigen Gegenwart im Himmel / sein Abwesenheit auff Erden mit Gedult übertragen. Bartholus. Navarrus c. 24. n. 10. Manual.

Das eylffte Capitel.

Die Kaiß Kaverij in Indiam wurde vergebentlich verhindert.

Die fürtreffliche Andacht aber der Portugeser / so die zween Patres mit solchem hohen Ehren Titul vil mehr beschwert / dann gesteret / hat nachmals die Indianische Kaiß nit ein wenig verhindert / jedoch auff solche Weiß / daß bey so grosser Unbeständigkeit der Menschen / Francisci Will in G Oet allzeit steiff vnd beständig verbliben / dann etliche auß den fürnehmsten Burgern / so Kaverio vnd Roderico fast günstig / auch der Statt Wolfahrt / nicht nur auß gegenwärtigem Nutzen / sondern den sie uoch in künsttig verhoffereten / zuüberkommen / geschäste / haben vnder einander angefangen / nach Mittel vnd Weeg zu trachten / als die ihnen selbst mehr als andern guts zu thun / verbunden / diese Männer bey ihnen in Portuaal zu halten. **A** Wird also die Sach erstens mit des Königs fürnehmsten Herren berathschlaget / vnd letztlich weil sich ihrer vil ansehnliche Gehülffen vnd Paronen darum angenommen / der Königlichen Majestät angezeigt. Des Königs fürnehmste Herren / ein jeder insonderheit / gaben für / was für ein gewaltigen Frucht die Königliche Statt / von des Ignarij Gesellen / in einer so kurzen Zeit empfangen / wie grosse Hülff dann / vnd Beystand von ihnen ganz Portugal zuverhoffen habe / wann sie nicht nur als Gäste / oder ein Zeitlang / sonder als rechte Inwohner wurden auffgenommen vnd behalten werden? Gewißlich das Heyl vnd Wolfahrt der Königlichen Statt Lisabona / als welche vil näher / dann India gelegen / solle dem König mehr angelegen seyn / dann warumb solle man das Vatter land selbst / allein in der Barbarischen Völcker Wolfahrt zubefördern / eines so fürtrefflichen Beystands berauben? Warumben solle India eines so grossen vnd heylsamen Guts / mehr als Portugal gentheffen vnd theilhaftig werden?

den? Wann dann dem König / wie andern / befehle / solle er dise
 fürtreffliche Männer / gleich als einen Saamen des Ausländischen
 Volcks / in die Portugesische Erden werffen / auff daß man ein Se-
 minarium vor der Hand habe / vnd darauß taugliche Priester in In-
 diam sters schicken möchte. Der König liesse ihm der Fürsten Mei-
 nung wol gefallen / vnd vermeint / daß man erstens seiner Underthan-
 nen in Portugal Wolfahrt bedencken / vnd diser Zeit den Indianern
 Hülff zuerzeigen einstellen / auch dise zween Patres . ein Seminarium
 für solche Leut anzustellen / in Portugal auffhalten solle. Welches / als
 Rodericus vnd Xaverius durch ihre gute Freund heimlich vernom-
 men / seynd sie ob solcher vnverhofften Botschafft im wenigsten nit
 betrübt worden / sondern haben von stundan / wegen deß Königs neues
 Vorhaben / Ignatium schriftlich berichtet / vnd was in diser Sachen
 zuthun / seines Raths gepflegt / welcher / nach deme er die Sachen
 Pápstlicher Heiligkeit eröffnet / vnd angezeigt / ward beschloffen vnd
 abgeredt / daß alles in deß Königs freyer Willkuhr stehen vnd verblei-
 ben solle / gewiser Zuversicht / gegenwärtige Tractation oder Hand-
 lung werde dem König einen gewisern Rath geben vnd mittheilen.
 Werden also auff ein Zeit von Pápstlicher Heiligkeit Brieff an Kö-
 nig / vnd von Ignatio zu seinen Gesellen aufgefertiget / daß ihro Kö-
 niglichen Majestät der ganze Handel frey gelassen / vnd heimgestel-
 ler seye. Wann aber Ihr Königliche Würden deß Ignatii Mato-
 nung von diser Sachen beehrte zu wissen / halte er es fürs nüglich-
 ste / daß die ganze Sache folgender Gestalt vermittelt / Simon in Por-
 tugal verharre / Franciscus aber in Indiam verschickt werde. Dise
 Meinung Ignatii liesse ihm der König gefallen / vnd läßt beyde für
 sich beruffen / welche alsbald erscheinen / nit zwar mit einem sichern /
 aber auß Göttlicher Fürsichung zweiffelhafftigem Gemüt. Hierauff
 der König mit freundlichen Worten / was ihme von Rom ihrenthal-
 ben zugelassen vnd vergünnet / ihnen angezeigt / auch was er anjcho
 entschlossen / fürgehalten : Simon solle in Portugal bleiben / ein
 Collegium zu Conimbrica / vnd ein Seminarium für die jenige / so in
 Indiam verschickt möchten werden / anstellen. Franciscus aber müßte
 in das ihme verordnete Indiam verreisen / Derwegen solle sich ein
 jeder / mit gleichem Ernst auffs baldest / sein Ampt / welches zwar
 vngleich / ins Werk zu richten vnd zu vollziehen bereiten / wol wif-
 send / daß offermals vngleiche Aempter oder Befelch / gleiche Be-
 lohnungen haben / weil Got nicht weniger auffs Werk / als den
 Willen vnd Fleiß Achtung gibt. Nach solchem / als die große

Forcht Francisci in ein weit grössere Freud verändert worden / daher er an ihr Königliche Majestät / daß sie ihn seines herglichen Verlangens theilhaftig gemacht / über die massen / neben tieffer erzeigter Demut / fast Danck zusagen / auch mit seinem Befehren über die massen zuzulocken / vnd letztlich für so grosse Wolthat / nicht allein einen angenehmen / sondern auch geflissenen Dienst anzubieten / vnd zu versprechen. Rodericus aber / als der seiner Hoffnung vnd Begehrens beraubt / entsetzt sich Anfangs ob dem vnerhofften Bescheid / erzeigt auch seines Gemüts Traurigkeit mit den Augen / vnd ganzem Angesicht / letzters aber / da er sich wider versamlet / hat erschier / auff folgende Meinung / mit Standhaftem Gemüt / vnd frölichem Angesicht geantwortet: Daß ihme die Reiss in Indiam bekommen / habe zwar seinem Herzen einen so grossen Schmerzen gemacht / daß ihm vnmöglich gewesen / denselben zuverbergen / welschen aber der einhällige Beschluß Ignatii / des Königs / vnd ihro Päpstliche Heiligkeit den Göttlichen Willen genugsamb zuerkennen gebe / wolle er die Commission / so ihm zuvor auffgetragen / gutwillig wider ablegen / sich auch alles Ernsts bestreissen / vnder des Königs Gewalt frölich zuleben / vnd mit Aufrichtung des Seminarii den Indianern einen angenehmen Dienst zuerzeigen / vnd weilen er sie nit selbstn könne lehren / so wolle er sich durch seine Discipul vnd Junger vnderweisen. Seynd also vom König abgeschiden / vnd hat jeder auff seinen empfangnem Befelch allen Fleiß angewendet.

A. Der da sagte / es hätten die zween Englische Fürsten / nemlich der India vorstunde / vnd der Lusitaniam zubewahren hätte / einen freundlichen Krieg miteinander gehabt / in dem jeder sich hitzig vmb die zween Partes für sein ihme anbefolchnes Land angenommen / wie vor Zeiten zwischen dem Schuß Fürsten Persiæ eines theils / vnd des andern zwischen dem Vorsteher Palestinae oder Judenland geschehen / wurde etwann nicht gar vnrecht daran seyn; die Strittigkeit aber ist gar fridlich beygelegt worden / in dem ein jeder sovil bekommen / als offte sich zween zertheilen lassen. India hatte Kaverium hoch vordessen; Portugal stunde Rodericus sehr wol an.

Dan. 10.



Das zwölffte Capitel.

Wie Xaverius nach India verreisen wollen / nimbe
er vom König den Päpstlichen Gewalt seiner Lega-
tion / will aber von ihm kein Begehrung
annehmen.

DEs nun Franciscus sein Reiß / welche mit so vilen Augen-
scheinlichen / Göttlichen vnd Menschlichen Zeugnissen be-
stätiget / nicht mit Proviant / vnd andern dergleichen Sa-
chen / sonder mit tauglichen Geistlichen Verrachtungen / vnd
heilsamen Råthen anzuordnen hat angefangen / wolte er nicht als
ein Neuling vnd Vnerfahner / sonder als ein wol Bedachter vnd
mit guter Verainschafft sich eines so wichtigen Wercks vnderwin-
den / auch wol bedencken / was ihm hernach dienstlich seyn würde /
damit wann er solte arbeiten / nicht er die Zeit mit nachsinnen zu
bringen vnd verzehren müste. Nachdem die Zeit der Indiani-
schen Reiß herbey kommen / laßt der König Franciscum zu sich ruf-
fen / vnd redet mit ihm folgender Meinung: Franciscus Xaveri / die
Schiff seynd nun fertig / vnd die Zeit so lang gewünschter Reiß in
Indiam / vorhanden / Ich habe zwar immittelst so vil vnd grosse Pro-
ben deiner Tugend / als sonderbarer Fürsichtigkeit eingenommen /
daß ich für vnnothwendig halte / dich vil zu ermahnen / vmb das
ich auß den vergangnen Sachen / das künfftig leichtlich habe abzu-
nehmen vnd zu schliessen / Damit wir aber dannoch vnserm Ampt
ein Gemügen thun / wollen wir dem selbst lauffenden / auch dem ge-
meinen Sprichwort nach die Sporen geben.

Derowegen beflich ich dir zum Ersten die vnglaubige Heyden-
schafft / so in mein Dienstbarkeit kommen / der Kirchen Gottes vñ-
derwürffig zumachen / damit mein Gewalt sich nit weiter / als die
Göttliche Religion / erstrecke. Nachmals verrrau vnd beflich ich
dir auß Väterlicher Liebe / die Portugeser / so derselben Orten woh-
nen / also / daß du ihnen an statt meiner / allen guten Willen wöllest
erzeigen. Fürwahr es ist dir nit vnberühft / daß die König in Ver-
waltungen ihrer Königreich / viler Hand vnd Augen bedürfftig / dar-
umben bitte ich dich außs fleißigist eben durch den Ort / welcher
diser deiner Reiß ein Anfänger vnd Begleiter ist / daß du vnser Grä-
niz-Häuser

nig. Häuser (welches mit deinem Nutzen geschehen solle) fleißig besuchest vnd besichtigest / vnd vns von allen Sachen / so zum Christlichen Glauben gehörig / fleißig berichrest / Also wird legelich / wann die Hindernussen / im Fall etliche zu finden / hinweg genommen worden / der Christliche Glaub / durch deine getreue Râth vnd Arbeit / wie auch vnser Hülff vnd Beystand / ganz Indiam vnd Oriene durchwandlen / Mich zwar wurde vil baldter das Reich verlassen / als der Eysen vnd Begierd den Christlichen Glauben zumehren. Diesen Glauben habe ich mir gewißlich fürgenommen / mit aller Macht vnd Stärke zu erweitern / dir aber wil obgelegen seyn nichts an deinem anbefolchnen Amte / nach vnserm Verlangen / erwinden zu lassen / alles was zum Gottedienst vnd andern Christlichen Sachen bedürfftig vnd vonnöthen haben würdest / begehre es kecklich ohn alle Forcht / es solle dir folgen / vnd aller auffgewendter Unkosten / wegen des Christlichen Glaubens / mein Gewinn seyn. Nun wolan Francisco / weil du dich ohn allen Zweifel auß Göttlichem Eingeben vnd Anlaiten / in die allergefährlichste Proving / auß allen begibst / behalte dein grosses vnd dappfers Gemüt / welches du mit dir allher gebracht hast / vnd mit welcher Tugend du in Portugal geleuchtet / dieselbige bringe mit dir in Indiam.

Wie nun entzwischen das Pâpffliche Diploma vnd Apostolischer Gewalts Brieff herfür gebracht / überreichts ihm der König also sprechend : Nimb vnd vernimb hierbey / daß dir nicht allein von mir / sondern auch vom Statthalter Christi / vollkommlicher Gewalt mitgetheilt / vnd gegeben werde / dann durch dise Pâpffliche Bullam wirst du zu einem Apostolischen Legaten erklärt / vnd hast ein Bezeugnus des empfangnen Gewalts / vnd ein Anreibung deines vngesparrten Fleiß. Hierauff Xaverius / der vor länast ob seinem vilfältigen Lob aller Schamroth worden / nimbt die Pâpffliche Bullam an / nit mit weniger Scham / als Ehrerbietung sprechend A Genädigster König / wann ich Euer von mir gefasste Opinion vnd Meinung bey mir selbst also in Warheit beschaffen finde / wolte ich gewißlich Gott / von deme alles Gutes herkommt / herzlich Dank sagen / vnd mich ab eines so gewaltigen Königs Urtheil erfreuen / aber euer fürtreffliche Frombkeit / würde durch den Wohn einer frembden Tugend betrogen / ich weiß mein Verächlichkeit vnd Bosheit / kan darumben so Nârrisch nit seyn / daß ich andern meiner halben mehr glaube / als mir selbst. Fürwahr wurde mir bösen vnd gar keinnutzen Menschen (diß seynd Wort der Warheit vnd nit der Demut)

Xaverii
Antwort.

mit) so wol von ihr Majestät / als Päpstlicher Heiligkeit / weit ein
 schwerere Bürde auffgelegt / dann mein Schwachheit tragen mag;
 Doch wil ich lieber vnder dem schweren Last erliegen / als mit zaghaff-
 tem Gemüt / außschlagen oder verlassen / was mir nach Göttlichem
 Willen anbefohlen oder auffgelegt wird. Seynenmalen Gott ne-
 ben der Bürden auch Kräfte / vnd mit dem Gewalt / das Vermö-
 gen mittheilt. Derowegen wil ich mit Beystand Göttlicher Hülff/
 so lang ich leb / nit allein ingedenck seyn / was meiner Ringfügig-
 keit von Gott / dem Papst vnd Portugesischen König auffgelegt vnd
 vertraut / sonder sol mit dem Werck erwisen werden / vnd jederman
 auß meinen Reden / Thun vnd Lassen verstehen / daß Glaub vnd
 Trauen mir lieber gewesen / als das Leben. Wie er diß geredt / er-
 mahnet ihn der König ganz freundlich / gute Achtung zu geben / ob
 was in Portugal oder India manglen möchte / er habe überall dem
 Magistrat Befelch geben / daß sie ihme alle Nothdurfft vnderwai-
 gerlich mittheilen / vnd überreiche ihme zugleich das Königlische
 Schreiben / in welchem er nit weniger gerühmt / als aller Gewalt
 wurde eingeräumt vnd übergeben. Franciscus sagt dem König
 deßhalben grossen Danck / vnd kusst nach Gewonheit sein Hand /
 gehet also in sein Herberg / damit wann er von seinen guten Freun-
 den Urlaub genommen / sich in das Schiff verfügen möchte. So
 hat auch der König sich nit weniger im Werck / als Worten fren-
 gebig erzeigt / Seynenmal er alles Fleißes dem Magistrat vnd Kö-
 niglichen Procuratorn Befelch geben / daß sie Francisco / vnd seinen
 Gesellen / so wol in Portugal / als in India alle Nothdurfft / was sie
 zu Leibs Underhaltung / oder auch zum Gottes Dienst würden be-
 dürfftig seyn / mittheilten. Haben also Xaverius vnd seine Gesel-
 len auß der Societät Iesu / Nahrung vnd Auffenthaltung gehabt von
 deß Königs Freygebigkeit zu Malaca / Moluco vnd Japonia / da-
 mit der Christliche Glaub weit vnd breit möchte außgebräut werden.
 Und ob wol ihnen alles gutwillig wurde mitgetheilt / wüßten sie
 doch wol / daß sie neben deß Königs Freygebigkeit / sich auch gebüh-
 render Bescheidenheit nit hätten zuvergessen / damit sie lang währete/
 derowegen gebrauchten sie sich anderer Freygebigkeit gar gespärta /
 Dann überall vnd allezeit / sonderlich auff der Indianischen Reich/
 haben sie der gemeinen Schatz-Kammer verschonet. Gehen also
 die Obristen der Statt selbst in Namen deß Königs zu Xaverio / wel-
 cher mehr auß Liebe der willigen Armut / als Scham / gar nichts be-
 gehrte / mit vermelden / es sey ihnen vom König ernstlich befohlen /
 alle

Auffenthalt-
 ung Xave-
 rii vnd an-
 derer der
 Societät
 rühret von
 dem König
 her.

Besteiffet
sich der Ar-
mut auff
der Kaise.

alle Nothdurfft zur Kaitz mildiglich mitzurheilen / begehren auch ein Verzeichnus vnverzogenlich aller Sachen / deren er manglete / damit sie bey zeit / der Nothdurfft nach / Fürsorgung thun möchten. Franciscus aber sagt ihnen zwar grossen Danck / so wol von wegen der Königlichen Freygebigkeit / als ihres grossen Fleisses / aber er erfordere vnd begehre durchaus nichts. Als nun der Magistrat offermals des Königs Freygebigkeit Xaverio angeboten / vnd allwegen abschlägige Antwort von ihme erfolget / sahen sie an ihn zu bitten / vnd etwas ernstlichers bey ihme anzuhalten / Er wölle doch nur was wenigens von ihnen annehmen. Letzlich / weilien sie von ihrem stärem Anhalten / nicht wolten ablassen / (damit die beharrliche Waigerung nit für ein Halsstarrigkeit gehalten wurde) hat Xaverius doch ohne Nachtheil der willigen Armut / gebetten vmb einen wollenen Colter / oder schlechten Regen-Mantel / sich damit vor des Winters Kälte zubewahren / wol wissend / daß die / so auff dem Meer schiffen / vmb das Gebürg Bonæ Spei, vil Frost mußten aufstehen / vnd etliche kleine Büchlein zu seinem Gebrauch in India / mehrers aber anzunehmen / habens durch kein Bitt erlangen mögen. Kombt also der Graf Castanerius ein Obrister der Indianischen Armeen selbst auß grosser Fürsorg zu Francisco / wil ihn in des Obristen Schiff führen / vnd wegen der Weegzehrung versichern / stellet ihme auch für einen Diener / so auß Königlichem Befelch ihme solte auffwarten / vnd erbotte sich zur Kaitz ihme allerley gelegenliche Sachen / überflüssig zugeben. Franciscus aber antwortet / ich bitt vnd begehre von euch auffss höchste / ihr wöllet keinem von meinerwegen etwas geben. Als der Graf noch ferner anhielte / daß er auffss wenigst nur einen Diener / auff die Noth / mit sich nemme. Sprach Franciscus / so lang ich dise meine Händ werde können brauchen / bedarff ich keines andern Dieners / ab welcher Antwort Xaverii / der Graf / wie ers hernach andern selbst bekennet / gleichsam erstummet / vnd hat Francisci sonderbare Bescheidenheit fast gerühmet. Also ist Franciscus im Eingang des Frühlings mit keiner andern Weegzehrung / als Göttlicher Fürsorg außstafftirt / nach Indiam verreisset.

A An disem Ort soll mit nichten vnderlassen werden / was offte er-
melter Bartholus sehr wol vermerckt / daß er von Rom auß vier Brevia
oder Bullen empfangen / in welchen er Pöpstlicher Nuntius benambset
wird. Die Originalia / spricht Bartholus / hab ich selbst durchlesen.
Das erste ist den 27. Heumonats vnderscriben. Das ander den zwey-
ten

ten Augstmonats; das dritte vnd vierdte den 4. Weinmonats / alle in einem Jahr 1540. in zweyen wird er mit völligem Gewalt die Religion in Oriente zuerhalten vnd zuerweiteren Nuntius Apostolicus bestellt. In dem dritten wird er dem Kaiser in *Aethiopia* absonderlich befohlen. In dem vierdten werden auch andere Vorsteher vnd Obrigkeiten sowol zu Land als in den Inseln ersucht / anfangen à capite bonæ spei durch alle Länder *Africa* gegen Aufgang / rothe Meer / *Persien* / vnd alle *Indiatische* Völcker / so jen- oder disseits des Fluß *Gangis* ligen / daß sie *Franciscum* gern aufnehmen vnd anhören solten.

B Unserer Societät Geschicht / Schreiber preisen allhie billich den behenden vnd eifertigen Gehorsamb des H. Francisci gegen dem heiligen Ignatio / als auff dessen Wänter / *Denambung* / vnd *Ihro* Heiligkeit geschehnem Vorschlag vnd Election seiner Person / daß er *Europam* verlassen / vnd in *Indiam* verreisen soll / er sich alsobald mit Freuden vnd Lust ohne alle Entschuldigung vnd Vorwand hat verfaßt gemacht / auff den Weeg sich zubegeben. *Orlandinus* redet hiervon also; mit was geneigtem Willen / Freud des Herken / inner vnd äußerlich erzätgtem Jubel *Franciscus* die ihm von Ignatio auffgetragne Reiß nach *Indiam* auff sich genommen / kan nicht leicht mit Worten außgesprochen werden / also vnd dergestalten / daß / wann wir den so grossen Schnitt / vnd überflüssige Seelen Ernde / so er in *India* in die Scheurn Christi hat eingeführt / betrachten wöllen / keiner füglicheren Ursach vnd Anfang zuschreiben können vnd sollen / als eben diesem seinem so hurtigen vnd behendem Gehorsamb / sonderlich noch zur Zeit / da die Societät noch nicht confirmirt / vnd Ignatius noch nicht General erwöhlet ware. *Ribadeneyra* l. 2. c. 16. vit. S. Ignat. sagt / daß eben auß dieser Bereitwilligkeit die Tugend des Gehorsams in *Francisco* / vnd Inbrunst der Liebe zum waisien erschienen. Wie er aber hernach mit vier *Brevibus* / wie wir gesagt haben / von Rom auß von Paulo dem Dritten ist versehen vnd vervollmächtigt worden / hat er dieses sein Apostolischen Ampf mit desto größerm Heldennut vnd Zuversicht zu Gott angetreten. *Orland. Hist. Soc. l. 2.*

Das dreyzehende Capitel.

Auff der Reiß nach *India* / laßt *Xaverius* etliche Prob-stuck seiner Tugenden sehen.

Es vor Zeiten das Römische Reich / vnd auch der Christliche Glaub in *Asia* (darinn auch *India* gelegen) noch in großem Ansehen gewesen / waren fast zweyen offne Päß oder Weeg in *Indiam* zu ziehen: Einer durch *Syriam* über den grossen Fluß *Euphratem* / *Tigrim* / vnd *Persianische* Meer: der ander durch *Egypten* / Päß in *Indiam* zu kommen.

Portugesi-
sche Meilen
eine 3000.
Schritt.

Fürst Hen-
ric eröffnet
ein neuen
Weeg in
Indiam.

Egypten / auff dem Arabischen vnd rothen Meer; dieweil aber dise Pafß anjehs die Saracener mit Kriegsmacht eingenommen / vnd mit ihrer Abgötterey alle Dertter besetzt / möchten diser Zeit die Christen auß Europa / durch so gefährliche vnd vnsichere Ort / gar schwärlich in Indiam gelangen / darumben die Portugeser auß Portugal / einen andern Weeg vnd Schiffahrt angestelt / vnd neben Africa / so an dem Atlantischen Meer gelegen / hinschiffen / vnd also vmb ganz Persiam vnd Arabiam / so weit Africa sich erstreckt / mit grosser Gefahr / vnd weitem Umbschwweif / zu letzt in Indiam kommen mögen / Seyrenmalen India / wegen des Oceanischen Meers weiten Umbschwweif / mehr als vier tausend Meil von Portugal gelegen: Durch ein Meil aber verstehe ich die / so den Portugesischen Schiff-Leuten wol bekandt / vnd drey tausend Schritt in sich begreifen / durch dise Weite aber Equinoctialischen Linien (wie es die Mathematici nennen) welche wegen der Sonnen Hitze fast trucken / Africam auch halb vnderscheidet / muß man nothwendig zweymal wandern: Welchen so langen vnd mühsamen Weeg hat am allerersten der Fürst Henricus / Joannis des ersten Königs in Portugal Sohn / welcher großmütig / vnd am Verstand fürtrefflich / erfunden. Die Ursach dessen ist gewesen / damit er den König auß Aethiopia, (sonsten Priester Johann genandt) welcher im äußersten Theil Africa / niche weit vom Arabischen Meer regierend / wol erkandt / durch einen neuen eröffneten Pafß / ihme / vnd den Portugesern / mit Kauffmanschaft zu einem Freund machte. Als nun die Sachen einen glücklichen Anfang bekommen / haben denselben nachmals drey Portugesische König Alphonsus der Fünffte dieses Namens / Joannes der Ander / vnd Emanuel der Erste / foregesetzt / auch allgemach den Pafß in Indiam mannlich vnd glücklich eröffnet vnd bewahrt / Seyrenmalen sie die nächst gelegene Africanische Inseln / vnd andere fast gelegene Dertter / zu äußerst in Africa eingenommen / welche auch heutiges Tags die Portugeser mit ihrem Kriegs-Volck noch jnnhaben.

Als nun Laverius mit solchem weitem Umbschwweif in Indiam gereiset / ist er den 8. Tag Aprilis nach Christi Geburt 1541. von Portugal / mit Martino Alphonso Gosa / Königlichem Statthalter in India in einem Schiff außgefahret: auß der Gesellschaft hätte er nur zween bey sich / den Priester Paulum Camerem / an Tugenden fürtrefflich / welcher von Rom auß ihme nachgefolgt / vnd von Ignatio ihme als ein Befehrt war zugeben / vnd Franciscum Mansillam /

Manfillam / einen Portugeser / welcher sich zu Olyssippon freywil-
 lig zu ihme gesellet. Auff der Fahrt sahen sie vil herrliche Sachen /
 welches den gelehrten Leuten vnd so in der Geometria, vnd andern
 natürlichen Künsten erfahren / fast kurzweilig: Auff dem Atlanti-
 schen Meer zu nächst hinder Africa gelegen / wurden vil vnd herrliche
 Insulen gesehen / deren etliche nahet / andere ferz / vnd vnder einan-
 der vom Land entlegen / vnder disen schreiben etliche Poë en / daß
 wegen der lustigen Derrer / seyen die fortunata Insulæ, Glück Insul/
 (sonsten Canariæ genandt) vnd das Vorgebürg viridis Insulæ. auch
 die schöne Gärten Hesperidum, die fürnehmste gewesen / bey disen
 Derrern seynd die Schiff-Leut so gelegentlich fürgefahren / daß man
 vil nutzliche Sachen lehren / vnd etliche Derrer gar nahend sehen
 können / über das waren bey hatterm Himmel / vnd lieblicher Wind-
 stille zusehen / wie die Meer-Fisch auff neue vnd vngewöhnliche
 Weiß / kurzweilig miteinander gespilt / darüber schier alle / so im
 Schiff / sich nicht gnugsamb verwundern köndten / Xaverius aber /
 ob er schon solche vnd dergleichen Sachen sahe / vnd zu wissen keinen
 Verdruß hätte / jedoch weil er auß India weder Kunst noch Wollust
 zuhaben begehrete / sondern die Göttliche Ehr / vnd das Heil der
 Seelen zusuchen Vorhabens / hat er in der Armada GOTT ein weit
 angenehmers / vnd den Menschen heilsameres Schauspiel angestellt.
 A Desß Obristen Schiff war fast einem kleinen Stättlein gleich /
 welches nit allein mit Schiff-Leuten / sondern auch mit Soldaten / desß
 Obristen Dienern / Kauffleuten / vnd Sclaven angefüllt / vnd in al-
 lem tausent Menschen gewesen / darinnen Franciscus / alsbald mit
 seinen Gesellen angefangen höchstes Fleiß / die Wollahrt desß näch-
 sten zu befürdern / indeme er die Schiff-Leut vnd andere / in Christ-
 licher Lehr vnderweisen / die Böse vnd Lasterhafftige gestraffet / vnd
 jederman ohne Unterscheid / zur heilsamen Buß vnd Beicht ermah-
 net. Und zwar nicht vergebentlich / dann dardurch die böse Ge-
 wonheit freventlich zuschwören / auffgehebt / vil Neid vnd Haß
 aufgelöscht / gar vil gebeichtet / vnd nicht wenig vom bösen vnd är-
 gerlichen Leben / zu einem Ehrlichen vnd Gottseligen Wandel ge-
 bracht worden. In Xaverio sahe man ein stäte Frölichkeit / vnd
 sein liebliche Freundlichkeit locket jederman also an / daß auch die / so
 in grossen abschewlichen Sünden vnd Lastern / biß über die Ohren
 stecketen / vnd ein Scheuhen hätten / mit dem Ordens-Leuten ein Ge-
 meinschaft zuhaben / begehren desto mehr mit Francisco Freund-
 schafft zumachen. Er wuste aber wol / nach eines jeden Art vnd
 Natur

Hesperidum Garte.

Uderwei-
 set Schiff-
 leut vnd
 Soldaten.

Der
 Freund-
 licheit Xa-
 verii erge-
 ben sich
 auch die La-
 sterhafftige.

Beschwer-
nussen ei-
ner lang-
würriger
Schiffart.

Natur umbzugehen / allgemach zoge er sie ab / durch sein Freund-
lichkeit vonden Lastern / wann er sie aber lestens in Gehorsamb ge-
bracht / hat er sie zu aller Tugend vnd Gottseligkeit / willführlich ge-
laitet vnd angetrieben. Inmittelft so langer vnd sehr schwärer
Schiffahrt / hat GOTT verhängt / wie gemeinlich geschicht / daß
die in der Armada gewesen / sambt den Schiff-Leuten / alle dermassen
geängstigt vnd geplagt / daß einer nach dem andern krank worden /
vnd machten die vngewöhnliche Speisen ihr Kranckheit noch schwä-
rer vnd verdriesslicher / vmb daß sie stärs gesalgene Sachen / offer-
mals aber mit den Schiff-Leuten verschimmeltes vnd schier gar ver-
dorbnes Brodt essen / vnd ihr Leben damit erhalten müssen. Ihr
Gerranck war ein wenig saules Wasser / voller Würm / welches von
Art vnd Natur den Durst mehr erweckete / als außlöschete. Auß
welchem erfolget / daß die schädliche Feuchteigkeit der vngesunden
Speisen / die sich in den Leib / vnd die Adern außgetheilet / schädli-
che vnd tödeliche Kranckheiten verursachten / seyenmalen ihnen gar
das Zahnfleisch anfieng aufzuschwellen / vnd voll des häßlichen Ai-
ters zuwerden / welches nicht allein ihnen einen Grausen vnd groß-
sen Wehragen verursacht / sondern auch (das gar erbärmlich)
am Essen gang vnd gar verhindert. Nach deme aber die schäd-
liche Suche / durch die krankte Personen / vnd Mangel der
Vitualien / allgemach eingewurzelt / hat es angefangen durch die
Mänge / weil sie in engen Orten beyssammen wohnen müssen / weiter
zukommen / vnd sich außzubreiten; Dann ob schon der König ne-
ben gnugsamer vnd nothwendiger Proviand / in einem jeden Schiff-
lein sonderbare Apozeken zur Arzney / den Krancken zu einem son-
dern Trost vnd Hülff verordnet / hat jedoch solche Freygebigkeit
bey einer so grossen Anzahl der Krancken / nichts erproessen mögen.
So hat auch die grosse Forcht / gegenwärtiger vergiffter Suche ver-
ursacht / daß kein guter Freund / wie gemeinlich geschicht / dem andern
mehr aufwarten / sondern ein jeder sein selbst pflegen wöllen. Vnd
damit dem elenden Wesen gar nichts manglete / plaget der übelstün-
ckende Wust der Krancken im Schiff weit verdriesslicher vnd be-
schwärlicher / als der Gesunden. Derowegen / als Xaverius das
Schiff / darinnen er gewesen / voller kranker vnd presthafter Men-
schen gesehen / vnd sich erinnert / was er in seinen ersten Lehr-Jahren
geübt / hat er ein herrliche Prob seines herzlichen Mitleydens vnd
Tugend erzeit: was einen andern auß Forcht hätte mögen abhal-
ten / dasselbige hat ihn angetrieben: Er sahe die Gassen im Schiff nit
nur

Beherr-
haftigkeit
Xaverii.

nur mit krancken / sondern auch halb todten Personen / allenthalben überlegt / die vergiffte Sucht war ihm nicht unbekandt / vnd sahe die vor Augen schwebende Gefährlichkeit deß bitteren Todts / mache also auß der Furcht ein Barmherzigkeit / weil ihm bewust / wer sich wegen anderer Wohlfahrt in die Gefahr deß Lebens begibt / daß solches / in der Zeit der regierenden Pestilenz / für ein Gattung der Marter gehalten werde: Entschließe sich allen Krancken nach bestem Vermögen zuhelffen / Derohalben fahet er an / die Sterbenden Besuche zu hören / den Wust der Krancken zusaubern / ihre Leylacher zu waschen / die Speisen zu kochen / vnd lieblich zu machen / dieselbige klein zerhackt in Mund zugeben / die Arzney vnd Träncklein den Krancken mit eignen Händen darzureichen / die Traurigen freundlich zutrösten / vnd die Faule / sowol zur Hoffnung der Seelen / als deß Leibs Gesundheit auffzumuntern. Bracht also durch sein fleißige vnd gutwillige Dienst jederman zu grosser Verwunderung.

A Was es für Armseligkeiten in einer so langwürigen Schiffahrt vnder so vilen Angelegenheiten abgebe / beschreibet gungsam diser vnser Auctor, vnd noch lebhafter Bartholus. Diser fügt bey / daß die in dem Schiff fahren / für die lange Weil pflegen zum öffteren zurpilen mit Gewinn halber / sonder daß sie ihres Elends in etwas vergessen. Anstatt deß Spilens hat der heilige Xaverius andere nützliche Verrichtungen eingeführt / vnd dem Spilen entgegen gesetzt. An Sonn- vnd Feiertagen vnder dem grossen Mastbaum / allwo das Schiff zum weitisten ist / hat er ein Predig gehalten / nach welcher er zu Veicht gefessen; Nachmittag hielte er Kinder-Lehr / zu welcher er die Knaben vnd vnerfahne andere Leut versamlet. Kein Zwitracht hat sich vnder ihnen erhoben / welchen er nit auff das süßlichste zu recht brachte. Die Feindschafften befriedigte er / die Mißbräuch / wann etwan einer oder der ander einruffe / hebte er auff. Mit einem Wort / also eyferig vnd außerbäulich hielte er sich in allen Sachen / daß ihm jederman den Namen eines Heiligen gäbe; der ihm auch in India nit allein bey den Neuen Christen / sonder auch bey den Heyden selbstn gebliben ist.



Das vierzehende Capitel.

Wie Xaverius den Kranken fleißig pfleget / kombt er zu Mozambic an.

Xaverius
lebte von
Almosen.

S Gewißlich verwunderte sich jederman ab Francisci fürtrefflicher Heiligkeit / seinem vilfältigen Gebett / vnd Geistlichen Betrachtungen zu gewisser Zeit / auch Väterlicher Güte vnd Liebe gegen männiglichen / ohne einigen Unterscheid / damit er so vil erlangt / daß ihn jederman / insonderheit aber Sosa der Königlische Verwalter in India lieb vnd sehr hielte. Und solches nit allein darumb / daß ihn dem Sosa der König selbst / in der Aufahrt auff's fleißigst befohlen / sonder vmb seiner Tugend weg / welches dann das kräftigste Mittel einen lieb vnd angenemb zumachen. Derwegen Sosa der Obriste ihme mit vilen Worten / vnd ganz gutwillig / alle Nothdurfft offerirt vnd anerbotten / Xaverius doch lebete allzeit vom Almosen / vnd samblere von denen / so im Schiff waren / seine tägliche Underhaltung / dardurch er auch zur Liebe der Armut auffgemuntert / vnd frengedig zu seyn andere angezeit. Welche Weiß vnd Gewonheit er dermassen stäts behalten / daß weder des Obristen ansehnliche vnd statliche Edelleut / noch der Schiff-Herr selbst / ihn von der Liebe der äußersten Armut mögen abziehen / oder abwendig machen. Dis aber hat Xaverio so wol bey Gott / als den Menschen / die Genad vnd das Lob gröffer gemacht / weiln er ihme selbst die nothwendige Underhaltung entzogen vnd abgebrochen / auch so wol / was er allenthalben erbettlet / als was der Obriste ihme mitgetheilt / den Kranken ganz gutwillig mittheilerte. Gewißlich ware er ihme selbst streng / vnd aß gar wenig / mehr die Natur zuvonderhalten / als den Leib zuersättigen. Neben diesem aber / daß er den Kranken aufwartete / vnderliesse er nicht / seiner alten Gewonheit nach / den Catechismum zulehren. Alle Tag vnderwiese er die Diener / die Schifflent / die Soldaten / vnd andere Einfältige / so im Schiff waren / in den Geheimnissen des Christlichen Glaubens / vnd Gebotten Gottes / trib sie auch an durch heilsame Ermahnungen / zu einem erbarn Christlichen Wandel / es hätte jeder mainen können / er wurde mit arbeiten nicht müder / sonder nur stärker / welches nirgend so wol / als eben auff der Indianischen

Nat

Naß ist gesehen vnd gespürt worden. Dann zu seiner überaus groß-
 sen Mühe vnd Arbeit / ist auch diß darzu kommen / daß er mitten in
 disen mühsamen Geschäften / in dem hitzigsten Land (welches zona
 Torrida genant) vnd vnder dem Zirckel oder Linea Equino-
 ctiali gelegen / vnd schier in der Zeit / da Tag vnd Nacht gleich / vnd
 in puncto Equinoctij schiffeten. Zu welcher Zeit einweders we-
 gen der Sonnen Hitze / oder der Stille des Meers vnd Wider-
 glanz / ein so vnleidentliche grosse Hitze entstehet / daß weil durchaus
 kein Luft zuspüren / auch die stärckste Männer (wegen des stäcken
 Schwitzens / erbärmlich matt vnd krank werden. Seytenmalen
 auch die enge des Schiffs / welches dermassen mit Leuten war ange-
 füllt / daß schier keiner frey schnauffen / oder einen frischen Arhem er-
 holen / oder sich mit Speiß vnd Tranc erquicken mögen / dann alle
 Victualen wurden durch die grosse Hitze verderbt / vnd biß man über
 die Lineam Equinoctialem kommen) verlohren gemeiniglich ihre
 Krafft vnd Safft. Oftermals auch hören der Orten die Wind
 gar auff / vnd entstehet vil Täg / ja auch Wochen / ein so grosse Wind-
 stille auff dem Meer / daß die Schiff-Leut / bey all ihrem Fleiß / sambe
 angewendter Mühe vnd Arbeit / die Schiff nit könden forbringen.
 Derowegen die überschwengliche vnd vnleidentliche Hitze / so der Or-
 ten / vnd in Torrida Zona zuseyn pflegt / den fürüber raifenden schwe-
 re Fieber / ja vilen gar den Todt verursacht. Eben zur selben Zeit /
 als die Kranckheiten gar überhand genommen / vnd die Schiff-Leut
 sambe ihren Befehrten / vil Ungelegenheiten außgestanden / auch die
 Befunden / so müßig waren / ganz erbärmlich lebten / hat Francis-
 cus / als der seiner selbst nit geachtet / mit gleicher Beständigkeit / den
 ganzen Last allerley Ungelegenheiten auff sich genommen / vnd dar-
 für gehalten / je grösser der Krancken Mühseligkeiten seyen / je
 mehr sein Fleiß vnd Arbeit solte zunehmen. Und obwol er we-
 gen des stäcken Schwitzens / vnd vnleidentlicher Sonnen-Hitze / schier
 gar erlegen / jedoch war die Dapfferkeit seines Gemüts vnd Krafft
 des heiligen Geists (welcher in der Hitze ein Erköhlung ist) so groß /
 daß er den Krancken / den Sterbenden / ja den Todten selbst nit vn-
 verdrossner / als zuvor / seine Dienst erzeigt hätte.

Als sie nun von diser Gefahr (Equinoctialis plaga) entledi-
 get vnd allbereit bey zwey tausend Welcher Meil vollbracht / ist noch
 ein grössere Sorg entstanden wegen der grossen noch vorstehender
 Gefahr / dann das Promontorium Bonæ Spei, war wegen des er-
 schröcklichen Ungewitters vnd Schiffbrüchen / gar gefährlich / daher
 ro es

Laurbaff-
 tigkeit in
 der Arbeit.
 Ungelegen-
 heit Zona
 Torrida.

Promonte-
 rium der
 guten Hoff-
 nung.

Had was
in m...
indis...
ang...
groß...
...
...

so es dann auch diesen Namen empfangen / wer seinen Schrecken
vnd Gefährlichkeiten entrinnen / alsdann habe er sich einer glückse-
ligen Schiffahrt zugewendet / Seynenmalen das Africantische Meer/
so am selbigen Ort gar vil Wirbel vnd Bögen macht / sich auch vn-
glaublich weit in das grosse gefrorne Oceanische Meer gegen dem al-
terkältesten vnd Enschärftesten Land / außlauffet / an welchem Ort zwey
überaus grosse Meer / von beyden Seiten Africa immerdar zusam-
men kommen / welche / wann sie durch widerwertigen Wind vnru-
hig gemacht werden / hat man stäte vnd gefährliche Ungeßümme zu
gewarten. Solches geschicht aber fürnehmlich im Brach / vnd
Heumonat / zu welcher Zeit an selbigen Orten den Europischen
ganz zuwider die größte Winter Kälte ist / in welchen zweyen Mo-
naten / vngefährlich diejenige / so auß Portugal / in Indiam zu-
kommen begehren / für diß Gebürg ziehen müssen / wiewol aber die
Schiff / damit sie dem Wirten vnd der Ungeßümlichkeit desselben
Vorgebürgs außs beste mögen entrinnen / auff dem Meer gar fern
vom Gestatt sich pflegen zubegeben / jedoch stiehen sie vilmehr die
Gefahr / als den Schaden. Dann wann sie mit langer Raif dem
Weeg krumm ombfahren / je mehr sie vom Vorgebürg weichen / je
näher kommen sie ad glaciale Zonam. Das ist zu dem überfornen
Land / entrinnen also nit gar den Meer Wellen / vnd begeben sich in
ein vnleidentliche / überaus grosse Kälte. Derohalben wann schon
kein Gefahr des Schiffbruchs zu fürchten / dannoch wegen der vnge-
wöhnlichen Bewegungen der Schiff müssen sie nochwendig ein großes
Grauen vnd Undäuen leiden vnd außstehen. Solche Verdrieß-
lichkeit dann / wie es den Schwachen ihr Kranckheit / also hats
Francisco nochwendig die Arbeit mehrer müssen / sonderlich weil er
in großer Kälte / mit Unlust / welches die Zeit / vnd die Sach an ihr
selbst verurßacht / vnd seiner selbst Verachtung / die Werck der Liebe
verrichtete / die Göttliche Krafft aber / hat die Schwachheit der Na-
tur / vnd die Beständigkeit des Gemüts / die Blödigkeit des Magens /
gestärckt vnd erhalten / hat also / weil er seiner selbst nit achtete / durch-
aus keinen Krancken / auch so gar in den schweristen vnd gefährlich-
sten Zeiten / Hülff zuzerzeigen vnderlassen / So hat er auch nit nur
in Gegenwart denen / so in Indiam gefahren / alle Hülff vnd Bey-
stand erweisen / sondern auch seinen Gesellen / welche eben diesen Weeg
ziehen wurden / ins künsttlig ein gewisse Regel vnd Anweisung der
Indianischen Raif / vnd ihres Verhaltens hinderlassen / deren sie
sich noch heutiges Tags Francisco zu Ehren nit mit wenigerm Trost
deren /

deren / so über Meer schiffen / als grossem Nutzen ganz fleissig gebrant-
 chent. Nachdem der Obriste Schiff Herr Sosa sambt andern Por-
 tugesen / das Vorgebürg bona spei, fürgefahen / vnd die grosse
 Gefährlichkeiten mit langem Umbschweiff letztlich außgestanden vnd
 überwunden / haben sie angefangen / nach vergangner Furcht / sich
 etwas frölicher zuzerzeigen / vnd Gott zudancken / auch einer dem
 andern / wegen außgestandner Gefahr / Glück zuwünschen / vnd ihr
 Schiffahrt jenseits des Africanischen Meers zwischen Mittag vnd
 Aufgang der Sonnen gelegen / wie gemeldet / angestellt. Nach-
 mals wie sie schier 600. Meil oder Leucken fürs Gebürg geraiser /
 auch andere schier fünff ganzer Monat auff dem hohen Meer / mit
 mühsamen Schiffen / vnd Franciscus mit stärem Arbeiten zuge-
 bracht / seynd sie zu Mozambic / nach deme sie vil vnd schwere Gefähr-
 lichteiten außgestanden / am End des Augstmonats / mit mehrer
 Sicherheit / als guter Gelegenheit / ankommen. Dann die Raiff
 in Indiam schier ein halbes Jahr erfordert / vnd die Schiff / so auß
 Portugal im Merzen außgefahen / kommen schier zu Goa an / im
 Anfang des Herbstmonats : wann aber ein vngelegentliches Wetter
 anfällt / vnd durch die widrige Wind / oder mehrer Stille des Meers /
 die Schiff außgehalten / vnd verhindert / (welches damalen besche-
 hen) müssen sie zu Mozambico den Winter still ligen.

Das funffzehende Capitel.

Zu Mozambico dienet Xaverius selbst schwach vnd
 franck in öffentlichem Spital den Kran-
 cken.

Mozambicus / (vor Zeiten Prasus genant) ist ein kleine
 Insul in Africa gelegen / gegen Aufgang der Sonnen /
 welche nit so vil wegen des gesunden Lufftes (dann sie der
 Zona Torrida vnderworffen) als der gelegnen Einfahrt
 sehr nützlich / darinn seynd nur zwey kleine Stättlein zu finden /
 vnder welchen eins den Portugesen ; das ander den Saracenen
 zugehörig. Ligt von Portugal nit zwar den geraden Weeg / son-
 dern wegen des krummen Umbschweiffs / mehr als drey Tausend ;
 von India aber vngefährlich neun hundert Meilen : der gröfste Theil
 der Raiff war schon vollbracht / doch blibe noch übrig der vierdte
 Theil /

Insul Mo-
 zambic.

Theil / das Schiff war etwas späters / als wol vomnöthen gewesen /
 gen Mozambic ankommen / vmb daß es nemlich kein gelegentliches
 Wetter / vnd nit guten Wind gehabt / haben also alle Schiff sich
 den ganzen Winter daselbst auffhalten müssen. Derowegen /
 wie andere zu Mozambic ihre Leiber von der langen vnd vnruhigen
 Schiffahrt erquicketen / könnte allein Franciscus / als welcher des
 Arbeiten mehr / dann des Feyrens gewohnet / schier durch auß kein
 Ruhe haben / auß großem Eysen die Einfältigen zuwunderweisen / vnd
 den Krancken aufzuwarten. Mir zweiffelt nit / wann etliche so
 oft den grossen Fleiß / vnd vilfältige ereigte Dienst Francisci ge-
 gen den Armen / vnd in der Underweisung der Einfältigen öfter /
 dann ihnen geliebet / lesen werden / daß ihnen nit auch eben diß in
 Sinn komme / welches mir selbst im Nachdencken ein grosse Ver-
 wunderung gemacht hat / wohero doch Franciscus so grosse Stärke
 genommen / dardurch er so vilfältige vnd so grosse schwere Arbeit /
 auff ein Zeit hat mögen außstehen. Aber diser fürtreffliche Mann /
 begabt mit einer vnglaubigen Stärke des Leibs vnd des Gemüts
 Dapfferkeit / war durch die Göttliche Lieb noch mehr erhist / vnd
 empfienng darvon ein so grosse Stärke / daß er allein vmb Gottes
 willen gleichsam alles vermöcht vnd verrichten können ; der Werck
 der Christlichen Liebe wurde er weder müd noch vnwillig / vnder-
 liesse auch nichts / was den Menschen heilsam / vnd Gutes wolgefäl-
 lig : So bald er auß dem Schiff außs Land kommen / hat er sein
 Herberg im Königlichen Spital (welches zu Mozambico gleichfals /
 wie in allen andern Gränis Häusern in Portugal / zu finden) auß-
 kühren. Nit weniger hat Franciscus auß dem Land / vnd in öffent-
 lichem Spital zuarbeiten gefunden / als auß dem Meer / vnd in der
 Armada / dann zur selben Zeit regiert zu Mozambico ein über auß
 böse Suche / daran gar vil Franck lagen / welche auch zu Herbst Zei-
 ten deshalb hat zugenommen / weil alle Schiff sammentlich / so im
 selben Jahr nach India außgefahren / vil Ungewitters / vnd schwere
 Kranckheiten außgestanden / vnd an einem Ort den Winter still la-
 gen / welches die Fürsorg / vnd den Fleiß Xaverii gemehrt / damit er
 solchen Last wegen der Krancken auß sich nemme / Seytenmalen er
 ihme fürgenommen / auch anderen Schiffen seine Dienst zuerzeigen /
 den Krancken bey Tag vnd Nacht / so vil ihme möglich / ihnen die
 heiligen Sacramenta mitzurheilen / die Traurigen zutrostern / vnd
 den Sterbenden ein Göttliches Vertrauen zuschöpfen / haben also
 die Krancken sammentlich darsür gehalten / daß Franciscus / als ein
 einige

Leibs vnd
 Gemüts
 Dapffer-
 keit.

Kunde zu
 Land Arbeit
 genug.

einige Arzney / auß sonderbaren Genaden / von Gott ihnen sey zu-
 gesandt worden. Neben deme aber / daß er den Krancken gepflegt
 vnd abgewartet / hat er der Gesunden nit vergessen / dann er dama-
 len an Fest Tagen / vor dem Statthalter in India / vnd überaus
 grossen Menge Volcks etliche mal gepredigt / vnd damit der gesunden
 Wolfahrt befördert / darzwischen / weil er sich gang vnd gar beibt /
 den Krancken sowol / als den Gesunden abzuwarten vnd zuhelffen /
 wurde ihme angezeigt / daß ein junger Knab in seinem Schiff des
 gähnen Todts verschiden seye : Als bald fahet er an einen jeden / der
 ihme begegnete / zufragen / ob der Knab im Christlichen Glauben
 vnderwisen gewesen. Da er vernommen / daß er in der Christlichen
 Religion gang vnerfahren gestorben / empfindt er in seinem Gemüt
 deshalben einen so überaus grossen Schmerzen / daß die grosse Trau-
 rigkeit in seinem Angesicht / welches sonst allzeit frölich vnd lieblich
 erschien / leichtlich abzunehmen war. Derowegen als des Königs
 Statthalter Sosa die Ursach solcher Traurigkeit von ihme zu wissen
 begehrete / vnd er es vernommen / frage er weiter / ob ihme bewust ge-
 wesen / daß der verstorbne Knab im Christlichen Glauben nit vnderwisen
 worden? Antwortet Franciscus: Gewislich / wann ichs gewüß / wolte
 ich gar nit vnmütig seyn / sondern ihn zugleich mit andern vnderwi-
 sen haben: Warumben dann / spricht Sosa weiter / bekümmert ihr euch
 vergebens so fast / weil kein Schuld auff euch ligt? Antwortet er: weil
 der Knab in seinem Schiff / vnd ihme vnbewußt gewesen / daß er in der
 Christlichen Lehr nit vnderwisen worden. Also hoch nemblichen war
 ihme der Menschen Heil / vnd der Jugend Unterrichte angelegen. Was
 aber sein vnermehne Güte vnd Barmhertzigkeit leselich für einen
 Nutzen vnd Gewinn geschaffe / das haben die Krancken mehr in sei-
 nem Abwesen / als Gegenwärtigkeit empfunden / dann nach wenig
 Tagen / als Xaverius bestes Vermögens / den Krancken gedienet /
 stofft ihn selbst ein Kranckheit an / allen zu einem Vorbild vnd Ex-
 empel / die er zuvor getroffen / demnach aber hat seiner Dapfferkeit
 nichts gemanglet / Seyntmalen ihn ein so hefftiges vnd gefährli-
 ches Fieber überfallen / daß man ihme innerhalb wenig Tagen / si-
 benmal zu Ader lassen müssen / welche Kranckheit aber er nit nur
 schlechtlich / sondern als von Gott gesandt / gutwillig angenommen /
 vnd damit sein fürtreffliche Tugend noch bekandter wurde / kome
 zur Fieber Suche noch ein schwere Kranckheit des Gemüts / nemblich
 die Entführung des Verstands / damit er drey Tag aneinander be-
 hafft gewesen / in welcher Zeit die Aertz / so ihme in wählender Leibs

Hat der ge-
 sunden nit
 vergessen?

Stofft ihn
 ein Kranck-
 heit an.

Redet ab/
aber in
Göttlichen
Sachen
ganz ver-
nünftig.

Wil sich
auß dem
Spital nit
lassen.

Pflegte den
Kranken/
wiewol
er selbst
krank.

Kranckheit benghewohnt vnd curiert / hoch betrübet / daß er zwar (wie die Art vnd Eigenschafft diser Kranckheit mit sich bringt) aberwitzig / vnd nit vernünftig gewest seye / aber in Göttlichen Sachen / vnd sein Seel Seeligkeit betreffend (darwider die Unsinigkeit am meisten tobt) sagt der Arzt / seye er / mit grosser Verwunderung / so vernünftig gewesen / daß auch so gar kein Wort / wider die rechte Vernunft / auß seinem Mund kommen; also gewaltig ist die Krafft vnd Gewohnheit der Tugend. In diser Kranckheit hat sich Franciscus nit weniger der Andacht / als Armut beflissen: er lag im öffentlichen Spital / vnd gebrauchte sich / neben andern Armen / gleicher Cur / einherley Ligerstatt / vnd aller anderer Sachen: Gleichwol an vielen ehrlichen vnd ansehnlichen Leuten kein Mangel erschienen / welche vermeint / gleich anfangs seiner Kranckheit / ihn in ihre Häuser anzunehmen / vnd seiner pflegen zulassen / auch bey ihme fast deshalb anhielten. Diweil er aber / auß Liebe der heiligen Armut / mit wenig begnügert / lobt er ihr Freundlichkeit / vnd bedanckte sich gegen ihnen wegen angebotener Freygebigkeit. So lang er krank gewesen / ist er ohne Unterscheid bey andern Kranken im Spital gelegen / sein Kranckheit aber war weit gefährlicher / als langwüriger. Ist also / nach deme er die grosse Gefahr außgestanden / bald wider gesund worden. Dise Kranckheit aber hat sein freudiges Gemüt nit geschwächet / sondern erst zu mehrerm Fleiß erweckt / vnd angetrieben / Seytenmalen er selbst durch die Experiens erfahren / wie fast die Kranken der Menschen Hülff bedürfftig. Derowegen so bald der Schmerzen seiner Kranckheit nur ein wenig nachgelassen / vergißt er seiner selbst / vnd gehet im Spital herum die Traurigen zutrösten / fahet an wider Beicht zu hören / vnd wie schwach er immer gewesen / die Kranken selbst zu heben / vnd zulegen. Sonsten hat sich bisweilen die Gürtigkeit Francisci weit herrlicher / vnd mit grösserer Verwunderung sehen lassen: Dann als der Arzt die Kranken im Spital / wie gebräuchlich / heimbesuchte / hat er Xaverium angetroffen / welcher gleichwol mit dem Fieber behafft / aber bey den Kranken gestanden / vnd sich mit seinen fleißigen Diensten nit anders erzeigt / als wann er gesund wäre: Ob welchem vngewöhnlichen Spectacul der Arzte sich einsetzet / nach deme er sich aber ein kleines besonnen / vnd sein Puls griffen / zweiffelt er nit mehr / sonder bekennet / daß er selbst vilmehr / als die andern / denen er auffgewartet / eines Dieners Nothdürfftig seye / bittert also der Arzte / vnd ermahnet ihn zum höchsten / er wolle sich wider in sein Vertheil verfürigen / vnd nur so lang

so lang ruhen / biß das Fieber vnd die schädliche Hiß nachgelassen / alsdann möge er seines gefallens widerumben der Krancken pflegen. Franciscus folget zwar deß Medici Rath / weilen er aber vermeint / man solle / die in Lebens-Gefahr seynd / nit verderben lassen / gade er dise Antwort : Nachstfolgende Nacht hab er mit einem Krancken et was zuverrichten / welcher noch nit zu seinem vor Augen schweben dem Tode bereitet / wann aber seiner Seelen Heil Fürscheidung beschehen / wölle er sich zu Ruhe thun : diser / von welchem er Meldung gethan / war ein armer Schiff-Knecht / der in einem hitzigen Fieber von Sinnen kommen / vnd seine Sünd noch nit gebeicht hätte : Findet also der Medicus / deß andern Tags / Franciscum mit dem kranken Schiff-Knecht redend / der Kranck lag in deß Xaverii Beth / er saß neben ihm / vnd höret ihn zu Beicht / dann auß großem Mitleiden namme er ihn ohne Scheu auß freyer Gassen / vnd legte ihn an sein Beth / welche neue vnd vngewöhnliche Treu vnd Gürtigkeit Francisci / mit einem Neuen Miracul / ist herzlich gemachte worden : Vernunftig ward bewußt / daß der Schiff-Knechte nit bey seiner Vernunft gewesen / nachdeme aber Franciscus ihn an sein Beth gelegt / ist er wider gesund worden / so ist auch Xaverii Prophezei an deß Schiff-Knechts tödlichen Abgang nit vergebentlich gewesen / dann er noch desselben Tags / zu Abend vmb Vesper-Zeit / wie er mit den heiligen Sacramenten ordentlich versehen / voller guter Hoffnung auß diesem Jammerthal verschiden. Alsdann hat man erst gesehen / daß Xaverius sich darumben so fast bemühet / weilen er die gegenwärtige Gefahr deß Lebens / vnd seiner Seligkeit gleichsam mit Augen vorgesehen / verfügt sich also Franciscus mit sonderm Freuden / wegen deß Schiff-Knechts Wolsahrt / zu seiner Ligerstatt / vnd pflegt seiner Gesundheit / nach Rath deß Arztes in allen Dingen / nit weniger ohne sonders Exempel deß Gehorsams / als der Christlichen Liebe. Nachdeme er aber von der Kranckheit wider gesund worden / hat er sich nit etwas langsamers zu seinen vortigen Diensten im Spital verfüget / vnd damit / was er einmalen wol / vnd mit dappferem Gemü angefangen / beständig darbey verharrere / hat er durchauß / biß auff den letzten Tag seines Verraisens / einen gleichen Fleiß gegen jederman erzeiget.

Im selben halben Jahr aber (dann so lang haben sie zu Mo. jambico im Winter still ligen müssen) hat Franciscus solche Proß vnd Exempel seiner fürtrefflichen Heiligkeit sehen lassen / daß alle Inwohner / vnd die im Schiff waren / ihn gemeintlich für einen heiligen

Als Xaverius einen Schiff-Knecht / so nit bey Vernunft / in sein Beth lage / hat er Vernunft überkommen.

Wohn von
seiner Hei-
ligkeit.

heiligen Mann rühmten und verehreten. Dahero dann erfolge/
wann etliche Sachen zur selben Zeit glücklich und wol abgangen /
daß sie solches den Tugenden und dem Verdienst Xaverii / ohn al-
len Zweifel / haben zugeschrieben / auch gänglich darfür gehalten /
daß bey so schwerer Sucht / und grosser Menge der Kranken / so
wenig desselben Jahrs zu Mozambico gestorben / gewislich allein durch
Xaverii Fleiß die Krankheiten gemildert / und durch sein Heiligkeit
gar vertriben worden seyen. Die Zeit der Naiss war nun herbey
kommen / der Kranken aber mehrer theils lagen noch am Fieber /
ja der Königliche Statthalter selbst finge an das Fieber allgemach
nemmpfinden / derowegen / weil er gern bald in Indiam beehrte
anzukommen / hat es ihn für Rathsam angesehen / welche wegen
ihrer Krankheit nit möchten nachfolgen / das ist / schier ein grosses
Schiff voll / im Winterleger hinder ihme bleiben zulassen / bis / wann
sie von der Krankheit erstärckten / nach Indiam raisen möchten.
Lassen also P. Paulus und Mansilla des Xaverii Gesellen sich leicht-
lich bereden und erbitten / zu Mozambico bey den Kranken zublei-
ben ; Xaverium aber nimbt der Obriste selbst mit sich / als zu einem
Trost auff die Naiss / und in fürfallender Noth / zu einem Bey-
stand. A

A In diesen zweyen Capitteln hat man zuvernehmen / daß erslich
Xaverius / wiewol selber krank und schwach / ja des Herren Medici Urtheil
nach / mehr bedürftig / daß andere ihm dienen und seiner pflegen / nichts
destoweniger / anderen mit höchster Lieb und Sorgfältigkeit benzusprin-
gen sich beflissen habe / zu welcher Zeit er einen verruchten / an Leib und
Seel erkrankten Ruder Knecht / deme auch noch darüber die Schwere
des Übels den Verstand genommen / an der statt zu recht gebracht ; in dem
er denselben mit jnniglicher Liebs Pflegung in sein eignes Beth gelegt /
war auff der Krancke stracks zu seinem Verstand kommen / ernstliche Buß
gewürckt / und nach andächtiger Empfahung der heiligen Geheimnissen
Christlich in Gott verschiden. Zu Mozambico solle der heilig Mann die
schöne Gaab und Guad der Weissagung fast zum erstenmal scheinbarlich
an sich haben spüren und mercken lassen / welche Himmlische Gaab hernach
nimmer von ihme gewichen. Es prise in gemein jedermänniglich das
Schiff Sanct Jacob genant / es seye demselben an Taurhassigkeit kei-
nes gleich / wolverfehen / von Ungefallen befreit / also und dergestalt / daß
sich diejenige / so darauff fahreten / billich keiner Gefahr oder Ubergangs
zubeforgen hätten. Der heilig Mann hörte diß / und sprach : Es wird
nit lang anstehen / da wird es zu Grund gehen. Der Aufgang hat die
Prophezey bestätiget ; dann in der Salletanischen Insul / allwo gegen
Mittag zwischen Bazain / und Vandoram der Fluß Manapasser in das
Meer einlaufft / hat es gestrandet / und ist armselig zu Grund
grricht worden. Bartholus.

Daß

Das sechzehende Capitel.

Wie Xaverius in der Insel Melinda vnd Socotora mit grossem Nutzen der Inwohner ein Zeitlang sich auffhaltet / vnd nachmals in Indiam kommet.

S Erwegen im April Monat des nechst eingehenden Jahrs / begibe sich Sosa mit vil Kriegs-Volck in ein grosses Schiff / (welches man gemeinlich ein Galleen nennet) welches / wegen des Indianischen Meers / auff solche Weis gemacht worden / vnd besilcht das die Armada / wann die Krancken ihr Gesundheit erlangt / bald hinnach folgen solle. Mit dem Obristen ist Franciscus gezogen / welchen die Portugeser so wol als Mozambici mit vilen Zählern / vnd grossen Zeichen der Liebe begleitet haben. Als Sosa etliche Täg mit glücklichem Wind bey sibenzig tausend Schritt / von Mozambic aufgefahren / vnd gen Melindam (ist der Saracener Statt / aber der Portugeser gute Nachbahren) ankommen / ist er daselbst etliche wenig Täg still gelegen. In welcher Statt der Portugeser Kauff-Leut gemeiniglich wohnen / vnd wann bisweilen etliche daselbst mit Todt abgehen / werden sie statlich / mit auffgesteckten Creuzen / zur Erden bestätter. A Von wegen der Statt / wurde ein grosses vnd herrliches Creuz auß Mar- melstein / welches die Portugeser auffgerichtet / mit gutem Gold überzogen / gesehen. Als dessen Xaverius vnversehens ansichtig worden / fahet er an sich zu erfreuen / vnd die grosse Krafft vnd Herrlichkeit des Creuzes zurühmen / als das es mitten vnder den Saracenern vnd der Teuffel Gebiet / obsigend / herrlich scheinete. Welche Freud vnlangst hernach nit ein schlechte Sach gemehrt / vnd grösser gemacht : Dann ein fürnemmer Saracener derselben Statt / klage Francisco / das der Saracener Andacht hab abgenommen / vnd seye veraltet / frage ihn auch / obs bey den Christen gleichfals also geschehe / dann auß sibenzehen Tempeln zu Melinda / sprach er / werden nur drey / vnd zwar von gar wenig Burgern / besucht / könde auch nit wissen / warumb die Andacht bey den seinigen so gar abnemme : Gewislich werde dises Unglück auß einer grossen Ubelthat / welche die seinigen begangen / entspringen vnd herkommen. Xaverius sprocket heimbslich / das durch Gegenwärtigkeit des heiligen Creuzes /

Melinda
Statt.

Ehr des
Kriegs vn-
der den Sa-
racenern.

Mahomet
Verehrung
hat abge-
nommen.

des

des Teuffels Gewalt geschwächt wäre worden / sagt aber / daß es kein Wunder / wann gleich des Mahometers falsche vnd eytele Religion anfieng abzunehmen / Die weil Gott ein Anfanger des rechten Glaubens / von der Aberglaubischen Saracener Gebett / ein grosses Abscheuen vnd Mißfallen hab / ja eben diß sey die Urjach / warumb er sie begehre gar außzureißen / weil ihr Gebett vndichtig vnd verächtlich / wie solches der Saracener Obriste Priester (den sie Cazim nennen) ohne alles Gefahr gehöret / der sonst in des Mahometers Befehl vnd Aberglauben gewißlich wol erfahren / hat er offentlich bekennet / wann nicht Mahomet innerhalb zweyen Jahren wider zu ihnen komme / wollen sie gar von ihme abweichen / so gar ware schon des Mahometers Ansehen vnd Reputation in ihren bekümmerten Herzen verschwunden. Weil aber Franciscus gesehen / daß ihre Herzen mit dem Aberglauben ganz vnd gar eingenommen / auch kein heilsamer Rath bey ihnen möchte Platz finden / noch sie in einer so kurzen Zeit darvon entledigen / ward kein anders Mittel übrig / als daß er sie auffmunterte / zur Lieb der Christlichen Freyheit / wie er sie dann fast ermahnet / daß bey Gott / der alle Menschen erschaffen / vmb Genad vnd Erkennen vnablässlich sollen anhalten.

Weicht
auf seiner
Kammer
vnd Liger-
statt / vnd
bedient sich
des Schiff-
Sails für
einen Bol-
ser.

Nachmals wie sie wider nach India verreisete / blibe Franciscus bey seinem alten Gebrauch vnd Vorhaben / sambt einem neuen gefassen Eysen / damit er denen / so im Schiff waren / fürnehmlich aber den Krancken (dann deren nit mangleten) durch allerley Mittel vnd Gelegenheit / so vil ihme möglichen / Hülff erzeigete. In welchen Diensten zwar er sich so fast geübt / vnd so weit sich die Gürtigkeit erstrecken mögen / damit er sich auch gegen andern gütig vnd mitleidentlich erzeigete / war er ihme selbst streng vnd hart / dann da er den Krancken etwas von seiner Wohnung vnd Ligerstatt mitreichte / ist er meistens theils auff derselben Raif / vnder dem freyen Himmel / bey den Schiff-Knechten gelegen. Sein Beth war das Ancker-Sail in einen Ring zusammen gelegt / vnd das Kupf der Ancker selbst.

Socotora
Insul.

Nach diesem wurde Franciscus ein neue Gelegenheit gegeben / den Menschen guts zu thun / vnd den Christlichen Glauben zubefördern / dann als der Statthalter ganz Africam vmbfahren / ist er mit seinem Schiff in die Insul Socotoram / von Mozambico bey 1700. Meil her gelegen / ankommen. Dese Insul ligt am Vorgebürg des außersten Theils Africa / welche man heutiges Tages nemmet Guardafum / vor Zeiten aber hat es Aromata geheissen / vnd ligt

ligt gegen dem Arabischen vnd Mecanischen Meer über / welcher die
 Statt Mecca / so wegen des verfluchten Mahomers Begräbnus an-
 sehenlich / diesen Namen geben. B Die Insel Socotora aber hal-
 tet im Umbkrais hundert tausend Schritt: Das Land ist Steinäch-
 tig / rauch vnd wild / auch allem Ansehen nach / von keinem Menschen
 jemalen gebaut worden / trägt weder Traidt noch Reis / weder Aepf-
 fel noch Wein / sonder ist ganz vnfruchtbar / allein hat es vil Palmen
 oder Datlen / auß welchen die Inwohner Brodt machen / vnd grosse
 Anzahl Dicks / vnd neben dem vnstätten Wetter / leidet es auch gros-
 se Sonnen-Hitz. Dises Volck ist gar grob vnd vngeschickt / ge-
 braucht sich keiner Bücher / wie dann keiner auß ihnen einigen Buch-
 staben lesen kan / sie wird bewohnet / vnd nach den Gassen außge-
 theilet / vnd hat ein jede Gassen seinen Cacic / an statt ihres Pfarr-
 Herrn / dise Caciczes aber seynd eben so vngelerht vnd vnersfahren /
 als andere / sprechen allein etliche Gebett außwendig / in frembden
 Sprachen zusammen geragen / die sie selbst nit verstehen. Die
 Inwohner aber / als welche sich des Christlichen Glaubens berüh-
 men / erzeigen dem H. Apostel Thoma grosse Ehr / vnd probieren ih-
 ren Ursprung von ihren Vorfahrern / die vor Jahren in derselben
 Insel vom heiligen Apostel getaufft worden / weisen auch (weil das
 Christliche Licht vnd Schein schon erloschen) vil Wahrzeichen des
 Catholischen Glaubens / nemlich Capellen / welche mehr zur An-
 dacht / als grossen Pracht erbauen vnd geziert / Creuz ob den Altä-
 ren mit darvor hangenden Ampeln / vnd weil sie auß grosser Armut
 keine Glocken haben können / würde das Volck mit hulgenen Rät-
 schen (wie bey vns in der heiligen Martir Wochen zugeschehen pflegt)
 zusammen beruffen. Die Caciczes aber / obs gleichwol verheyrat /
 jedoch leben sie gar mässiglich / so oft sie fasten / essens nit allein kein
 Fleisch noch Milch / sondern auch keine Fisch / deren sie doch einen
 Uberfluß haben / vnd wöllen lieber sterben / als etwas dergleichen
 verkosten / leben allein von Datlen vnd Kräutern: Halten
 auch im Jahr / ordenlicher Weis / zwo vierzigtagige Fasten / deren
 eine zween Monat währet / vnd wann vñlleicht etliche böse Menschen
 zur selben Zeit Fleisch assen / würden sie von der Kirchen außge-
 schlossen: Sonsten war genugsam bewußt / daß in langer Zeit / kei-
 ner von den Cacicibus / als die in der Schrift vnersfahren / weder in
 Christlichem Glauben vnderwisen noch getaufft worden: Darzu
 kame die wütende Gottlosigkeit der Saracener Herrschafft / welche
 die Inwohner mit Gewalt in ihr Dienstbarkeit gebracht / Seyen

Cacic wie
 ein Pfarr-
 Herr.

Caciczes le-
 ben sehr
 mässig.

R

malen

Armselig-
keit der So-
cotores-
rum.

Uderrwei-
set sie mit
Wincken.

malen sie nit allein erbärmlicher Weis hart geplagt / sondern auch ihre saugende Kinder von der Mutter Brüsten mit Gewalt hinweg genommen / vnd im verfluchtem Saracenischem Aberglauben auffgezogen. Ist also Xaverius auß der Inwohner Gegenwärtigkeit vnd Gespräch nit weniger beschwert als erfreut worden / mit sonderm Unwillen aber vernommen / daß sie von ihren alten Vorfahren abgewichen / die Religion / zu der sie sich bekenneten / nit verstanden / vnd der Catholischen Priesterschaft beraubt / in der Saracener Gewalt lebeten / gleich wie die Schaaf vnder den Wölffen / vnd wiewol er sie zuwunderweisen (so vil die Zeit zuliesse) wünschete / jedoch verhinderete ihn / als einen Außländischen die frembde unbekandte Sprach / Nichts aber ist der wahren Liebe zu schwer ; Er gebrauchte sich des deutens / vnd der Landläuffigen Zeichen / vnd redet von allerley Sachen. So vil ihme möglich / hat er die Unwissende / so lang er dafelbst gewesen / in Christlichen Gebräuchen vnderweisen / auch gar vil Knaben / mit Willen ihrer Eltern / getauft / wie dann ein jeder angefangen für sich selbst seine Kinder ihme zuzuführen C gar hoch bitend / er wolle vnbeschwert bey ihnen verbleiben / mit Versprechen / es werden alle Inwohner diser Insel / keinen außgeschlossen / den H. Tauff empfangen.

Xaverius aber / ob er schon die Unfruchtbarkeit des Orts / vnd andere Ungelegenheiten mit Augen ansah / jedoch gab er auff dieses alles kein Achtung / sonder trachtete allein nach der Inwohner Heil vnd Wolfahrt. Gehet also zum Königlischen Statthalter / zeigt ihm an / wie daß die Ernd reiff / vnd zum Schnitt bereit / mit angehängter Bitt / er wolle ihm ein Zeit lang erlauben / bey diesem Volck zuwohnen / der Statthalter aber / weil er ihme wol bewußt / daß dise Insel der Türcken Rauberey vnd Verhergung fast vnderworffen / wolt ers nit zulassen / auff daß ein so gewaltiger Mann von den Türcken nit erwan in die ewige Dienstbarkeit möchte gebracht werden / hat also sein fürtreffliches Mitleiden / gegen diesem armen Volck zwar gelobt / aber ihne darneben ermahnet / er wolle sich vnder dem Schein gegenwärtigen Gutens nit lassen betrügen : Seye nit / spricht er / im Anfang zu fast begierig vnd eysrig / daß du nit bessere Sachen verlehrest : warumb begehrest du alhie so fast zu arbeiten / wo die Arbeit grösser dann der Gewinn / vnd die Belohnung kleiner ist als die Gefährlichkeiten / ein anders Land / ein anders Volck / vnd andere Christen warten auff dich / bey welchen du gewißlich dein Arbeit sicherer / vnd mit grossen Nutzen kanst anwenden.

ben. D Hierauff Franciscens geantwortet / weil es ihne nit für
 Rathsam ansehe / als welcher mehr wisse vnd verstehe / dann er / be-
 gehre er gehorsamblich seinen Willen ihme diß Orts durchaus zu-
 vndergeben. Darnach tröstete er die Inwohner / versprechend
 ihrer Wohlfahrt / wo er immer seyn werde / nimmermehr zuverges-
 sen. Legelich ermahnet er sie sammeltlichen daß sie hierzwischen
 den rechten Glauben mitten vnder dem Aberglaubischen Volck sol-
 ten bewahren / vnd verheißt ihnen zu gelegener Zeit / gewisse Hülff
 vnd Beystand / ist auch diß sein Zusagen nit ohne Frucht abgan-
 gen / dann als er von ihnen geschieden / hat er auff nechst gegebne
 Gelegenheit Joanni dem König in Portugal zugeschriben / vnd ih-
 me die Christen in der Insel Socotora als irrende Schaaf ohne ei-
 nigen Hirten / so von jederman verlassen / vnd über das durch der
 Saracener Tyranny hart geplagt werden / seiner Königlichen Pro-
 tection vnd Schuz befohlen. Syntenmalen in selbiger Insel der
 Saracener mit Gewalt wider alle Billigkeit herrsche / als welcher
 die inwohnende Christen / vnd die zum Christlichen Glauben einen
 guten Willen vnd Eysen haben / als Lehr Junger des heiligen Apo-
 stels Thomæ erbärmlicher Weiß vndertrucke vnd plage: Auch
 über das ihre Kinder / die er mit Gewalt auß der Schoß ihrer El-
 tern hinweg nemmet / dem verfluchten Mahomet / ja dem Teuffel
 selbst auffopffere. Solle also der Gottselige König / weil es zeit ist /
 gute Fürsichung thun / darmit sie nit allgemach der Saracener Leben /
 vnd Aberglauben annehmen / vnd deren Leiber in der Saracener
 Dienstbarkeit durch Gewalt kommen / sie auch ihre Seelen freyge-
 big vnd willig vndergeben / mit ihnen werde schon verlohren seyn /
 wann sie vnder des Königs in Portugal Protection kein Ruhe oder
 Sicherheit haben sollen. Es seye aber gar nit zuweisen / daß
 Gott / welchem er allbereit den Gewalt / vnd das Vermögen vor
 allen andern Christlichen Königen geben / ihme nit auch ein solches
 Gemüt werde mittheilen / dise armselige vnd hart beschwerdie Chri-
 sten zubeschützen vnd zubeschirmen. Derowegen solle er nit seynen /
 welche der allgemeine Herr mit seinem Göttlichen Blut erlöset /
 wann dieselbige durch Königlichen Beystand ihrem Herrn zuerhal-
 ten / fürnehmlich aber / weisen dises ganze Werck / ohne alle Gefahr /
 Unkosten / vnd allein durch des Königs Befelch köndre verrichtet
 werden / wann nur der Königlichen Armaden / so ohne das fürfah-
 rer / befohlen würde / die Socotoreos mit ihrem Kriegs Volck von
 der grausamen Tyranny der Saracener / zuentsledigen. Es hat

Francisci
 Send.
 Schreiben
 zu dem Kö-
 nig in Por-
 tugal.

Franciscus
Send:
Schreiben
hat guten
Effect.

auch nie umbsonst noch vergebens / Franciscus dem König geschriben vnd gebetten / wie dann der König sambt Xaverio dise Ursach nit we-
niger für ehrlich gehalten / als mehr zu Gemüt geführt / hat also
auffß baldist / seiner Gottseligkeit gemäß / die Armada dahin abge-
sandt / auch der Krieg einen glücklichen vnd Gottseligen Aufgang
gewunnen / Dann als Socotora mit gewehrter Hand eingenom-
men / seynd die Saracener vertriben / die Inwohner von der vberaus
schweren Dienstbarkeit enledigt / vnd die Insel mit grossem Kriegs-
Volk besetzt worden / daß also die Freyheit nit lieblicher / als sicher-
rer gewesen. Mit disem aber war Xaverius noch nit zufrieden / son-
der hat ihnen über die erlangte Freyheit / noch ein grössere Gutthat
hinzu gethan / Dann er in dieselbige Insel etliche auß der Socie-
ter gesandt / welche den verwüsten vnd übel zergangenen Weinberg
deß Herrn baueten / vnd weilen der Saracener Tyranny außge-
reutet / auch dem Teuffel sein Gewalt entzogen vnd genommen
wurde.

Als man von Socotora außgefahren / hat Xaverius sich seiner
vorigen Diensten wider vnderfangen / auch mit gutem vnd gleichem
Mitleiden vnd Fleiß / wie er die Raif nach India angefangen. Nach
deme er das Arabische vnd Persische Meer fürgefahren / ist er letztlich
in Indiam vnd gen Soam in die herrliche Statt den 6. May / am
Tag deß H. Joannis deß Evangelisten vor der Lateinischen Porten im
1542. Jahr / den Indianern ganz Denckwürdig / ankommen /
dann am selben Tag hat Xaverius auß sonderer Gnaden vnd Barm-
herzigkeit Gottes / denselben Völkern gleichsam geboren / vmb daß
er den wahren Glauben zur Seligkeit / mehrer theils mit sich in
Indiam gebracht / vnd die verlohryne Völcker / wegen der angebot-
ten grossen Wohlthaten vnd Einführung deß Evangelischen Lichts
fass erfreut / auch seinen andern Mitgesellen den Paß zur Bekehrung
der Indianer / vnd anderer Nationen eröffnet hat / wie folgende
Beschreibung jederman gnugsam zuerkennen geben sol. Dann
forthin wollen wir Xaverii Thun vnd Lassen / etwas weiltäuffigers /
als bisher beschehen / außführen vnd beschreiben / Seynmalen der
mehrer theil / was bisher vermeldet worden / zwar nit vngewise
Sachen / weil sie aber nit schriftlich verfaßt / seynd sie minder be-
kandt gewesen. Folgende aber wollen wir solche Sachen erzehlen /
welche er selbst zum theil beschriben / theils auch von denen / so lang
bey ihm in India gewohnt / vnd nit allein / weilen er gelebt / son-
dern

dern auch nach seinem seligen Ableiben / auff ihn gute Achtung gegeben / ja auff Andacht verehrt haben.

A In diser schönen Statt Melinda / so die Saracener vnd Türcken jenen haben / fandte der heilig Xaverius einen Freythof oder Gotts-Acker / in welchem die Burger ihre Todten begrabeten / vnd auff eines jeden Grab ein Creutz zustecken pflegten. In Mitten dieses Gotts-Ackers war ein grössers als alle andere / in einen Stein künstlich eingehauen vnd vergolbt. Xaverius säle darvor nider auff seine Knye / vnd verehret es mit grossen Trost seines Herzens / frolocket / vnd sagte Gott danck / daß er mitten vnder seinen Feinden in diesem Sig-Beichē triumphierte. Wiewol er darneben nit wenig laids empfannde / daß mit diesen Creutzen mehr die Verstorbne gezieret / als den Lebendigen einige Hülf dar durch gelaiestet wurde : hatte derohalben Gott den Herren siehentlich / auff daß dieses heilbringende Zeichen / welches die Christen auff der Moren Feld eingepflanzt hätten / vil mehr in der Moren Herzen auffgericht vnd einverleibt werden möchte. Bartholus.

B In der Insul Socotora / (die Inwohner / weilien sie umb kein andern Theil der Welt nichts oder nit vil wissen / haissen sie das Aug deß Erdtraiß) ist dieses nit auß Obacht zulassen / daß die Männer fast mit den Namen der Apostelen / die Weiber aber gemeiniglich Maria benambset werden. So haben sie auch das Creutz-Zeichen in grossen Ehren / schämen sich nit dasselbig an dem Hals auff die Brust herab hangend zutragen / welches ohne Zweifel ein Anzeigen ist / daß der heilige Thomas aintweder selbst / oder durch seine Nachkömbling ihnen das Evangelium geprediget.

C Den Inwohnern auß Socotora / wie auch den Melindern hat Xaverius geprediget / wie er köndte / mit Winken vnd Deuten / hat auch ihrer Kinder eine grosse Anzahl getaufft / traureten sehr / daß er nit bey ihnen zubleiben hätte. Xaverius halffe ihnen doch / so gut er möchte / batte den König auß Lusitania / er wolte dieses sehr tauglichen Ackers den Saamen deß Evangelii zuempfangen nit vergessen ; wie dann auff das Anhalten Xaverii geschehen. Drey Jahr von dem seligen Ableiben Xaverii / ist alldort Gonzalvus Rodericius / vnd hernach andere auß der Societät ankommen.

D Damit aber Xaverius dise liebe Insulaner nit ohne Hülf lieffe / weil ihm bey ihnen zuverbleiben / nit gestattet / hat er ihnen disen erspriechlichen Rath hinderlassen / daß sie nemlich etliche Knaben / welche ein gute Hoffnung von sich gaben / daß sie etwas lernen vnd fassen köndten / solten nach Coam schicken / auff daß sie allda wol vnderwisen / hernach ihren Landsgenossnen / als deren sprach sie wol verstanden / den allem seligmachenden Glauben predigten.

Bartholus.



K 3

Das